

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Gesp. Seite 0.40 Gulden, Restameile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements und Inserate: anträge in Vollen nach dem Danziger Tagesturs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 77

Donnerstag, den 1. April 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckarbeiten 3290

Um die Reform des Völkerbundes.

Ein englischer Reorganisationsplan. — Deutschlands Teilnahme an den Vorverhandlungen gesichert.

Die englische Regierung hat den Großmächten eine diplomatische Denkschrift über die Reform des Völkerbundes zur gutachtlichen Aeußerung übersandt. Diese Denkschrift läßt sich von der Voraussetzung leiten, daß der Völkerbund eine zweite moralische Niederlage wie die bei der Märztagung nicht überleben würde. Infolgedessen regt England schon heute folgende Vorschläge an: 1. Deutschland soll de facto sofort als Mitglied des Völkerbundes und des Völkerbundsrats behandelt werden und in allen Kommissionen stimmberechtigt, mindestens als Gutachter tätig sein. England und Frankreich sollen sich verpflichten, im Völkerbundsrat für Deutschland gegen Beschlüsse ein Veto einzulegen, die Deutschland durch sein Veto selbst abgelehnt hätte. 2. Die Einteilung der Ratsmitglieder in Großmächte und Kleinstaaten soll beseitigt werden. Als Richtlinien für die Feststellung, wer in Zukunft einen ständigen Ratsitz innehaben soll, werden die Voraussetzungen vorgeschlagen, die das Genfer Arbeitsamt für die Auswahl der im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts ständig vertretenen Großindustrie-Staaten macht.

Deutschlands Teilnahme beschlossen.

Aus Berlin meldet W. L. B.: Das Reichskabinett hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem vor kurzem von dem Generalsekretär des Völkerbundes der deutschen Regierung mitgeteilten Beschlüssen des Völkerbundsrats beschäftigt, durch den Deutschland eingeladen worden ist, an den Beratungen der Kommission teilzunehmen, die demnächst die Frage der Zusammensetzung des Rates, sowie die Zahl seiner Mitglieder und des Verfahrens ihrer Wahl prüfen soll.

Im Reichskabinett ist bei dieser ersten Erörterung der Angelegenheit die einmütige Auffassung zutage getreten, bei der weiteren Behandlung der vorstehend gekennzeichneten Ratsfragen mitzuwirken.

Die Beschlußfassung über die sachlichen Einzelheiten ist einer späteren Sitzung vorbehalten worden.

Zu dieser halbamtlichen Mitteilung schreibt die Stresemann nachstehende „Tägliche Rundschau“ u. a.: Der Beschluß des Kabinetts ist dahin zu verstehen, daß die deutsche Regierung bereit ist, die Einladung zur Teilnahme an den Arbeiten der Studienkommission anzunehmen. Dieser Beschluß liegt durchaus im Sinne der deutschen Außenpolitik. Bei der Stellungnahme zu der Einladung war zunächst zu berücksichtigen, daß die Anregung zur Einsetzung der Kommission von Deutschland ausgegangen ist. Ferner fiel ins Gewicht, daß in der in Genf veröffentlichten Rundgebung der Völkermächte die Aufrechterhaltung und die Fortentwicklung der Völkernormen als notwendig bezeichnet worden ist. Es kann hinzugefügt werden, daß von französischer Seite inzwischen Mitteilungen erfolgt sind, die darauf schließen lassen, daß man in Paris das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland so auffaßt, als ob Deutschland tatsächlich schon in den Völkerbund aufgenommen worden sei. Es handelt sich dabei nicht nur um Worte, sondern man wird auch damit rechnen können, daß die Abwicklung der Fragen, so z. B. die Verhandlungen über die Luftfahrt, vor einem befriedigenden Abschluß stehen. Auf jeden Fall entsprechen die Beziehungen zwischen den Völkermächten völlig der Rundgebung, zu der sich die Vertreter dieser Mächte in Genf bekannt haben. Wer als Vertreter in die Studienkommission von deutscher Seite entsandt wird und in welcher Form Deutschland teilnimmt, ist noch nicht bestimmt worden. Die Entscheidungsfreiheit Deutschlands durch die Teilnahme an den Arbeiten der Kommission wird in keiner Weise beeinträchtigt und Deutschland behält nach wie vor freie Hand, sein Eintrittsgeld an den Völkerbund zurückzuziehen, wenn die Verhandlungen sich in einer Richtung entwickeln, in der Deutschland nicht folgen kann.

Zwiespalt im französischen Sozialismus.

Die jüngste Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse in Frankreich hat innerhalb der sozialistischen Kammerfraktion, wenn auch nicht gerade eine Krise, so doch tiefgehende Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen, die zweifellos auf dem nächsten ordentlichen Kongress, der Pfingsten in Clermont-Ferrand stattfindet, ihr Echo haben werden.

Seit dem Sturze des Kabinetts Herriot hatten sich innerhalb der Fraktion zwei Strömungen gebildet, von denen die eine auf die Weiterführung der Unterstützungspolitik abzielte, während die andere die Rückkehr zur Opposition predigte. Die letztere Gruppe war wiederum gespalten in die Anhänger einer direkten Regierungsbeteiligung und in die Verteidiger einer ausschließlich auf die Unterstützungspolitik beschränkten Taktik. Im Laufe der Monate haben sich nun selbstsame Verschiebungen vollzogen: Abgeordnete, die früher Gegner selbst der Unterstützungspolitik waren, sind Anhänger derselben geworden, während unter den Abgeordneten, die in den letzten Tagen die Fraktion ständig auf-forderten gegen die Finanzprojekte der Regierung zu stimmen, wenn die Erhöhung der Umsatzsteuer aufrecht-erhalten, selbst wenn dadurch die Gefahr einer neuen Wirtschaftsentfesselung sollte, Genossen sind, deren Namen bisher als Symbol für die Unterstützungspolitik und das „starke“ genannt werden durften. Die Gründe für diese Verschiebungen sind mannigfacher Art und hängen u. a. mit der Situation zusammen, die durch die vom letzten außerordentlichen Kongress der französischen Partei beschlossene Ablehnung jeder direkten Regierungsbeteiligung geschaffen wurde, da es eine ganze Reihe von Abgeordneten gibt, die sich auf den Standpunkt stellen, daß die Partei nicht dieselbe Haltung einnehmen könne, zu der sie berechtigt wäre, wenn sie sich entschlossen hätte, gegebenenfalls selber

in die Regierung einzutreten. In den letzten Tagen ist innerhalb der Fraktion die Meinung, noch vor Ostern eine neue Ministerkrise herbeizuführen, stark gesunken. Und zwar waren es Genossen, wie der Generalsekretär der Partei, Paul Faure, und der Abgeordnete und Bürger-meister von Roubaix, Lebas, die im allgemeinen als Führer des sogenannten „linken Flügels“ der Kammerfraktion angesehen werden, die darauf drängten, eine neue Krise zu vermeiden und sich bei der Schlußabstimmung über die Finanzprojekte eher zu enthalten als durch eine direkte Ablehnung die Verantwortung für einen Ministersturz zu übernehmen. Aus anderen Gründen wohl, aber mit demselben Nachdruck, haben Leon Blum und Georges Weil sich für die Enthaltung ausgesprochen unter besonderem Hinweis auf die gefährlichen Folgen, die unter den gegenwärtigen Umständen eine Ministerkrise für den Franken haben könnte, während Renaudel und auch Vincent Auriol dafür eintraten, unter allen Umständen gegen die Regierungsjahre und die Erhöhung der Warenumsatzsteuer zu stimmen. Am Dienstagabend noch mochte es scheinen, als ob Renaudel die Mehrheit der Fraktion hinter sich habe, aber in der am Mittwochmorgen stattgefundenen Sitzung, der übrigens nicht einmal die Hälfte der Fraktionsmitglieder bewohnte, ist mit 29 gegen 11 Stimmen nach einer sehr lebhaften Debatte, in deren Verlauf Renaudel die Fraktion aufforderte, sich nicht durch die Möglichkeit einer Regierungskrise schrecken zu lassen, während Auriol eine etwas zögernde Haltung einnahm, die Stimmabgabe beschlossen worden. Da anzunehmen ist, daß die Gesamtfraktion wie bisher Disziplin hegen wird, könnte dadurch das Kabinett Briand gerettet werden. Der Grund für die Haltung der Fraktionsmehrheit dürfte vor allem darin zu suchen sein, daß im Falle einer neuen Krise die Möglichkeit einer Konzentration der Regierung unter Mitwirkung der Radikalsozialisten in größerer Nähe gerückt erscheint, als das bisher der Fall war. Starke Einfluß hat auch die Haltung Herriots ausgeübt, der die Radikalsozialisten aufgefordert hat, sich versöhnlich zu zeigen, so daß eine Isolierung der Nationalisten drohte.

Kirche oder deutschnationale Agitationsanstalt?

Eine halbe Million Staatsgelder zur Entlastung der deutschnationalen Parteikasse.

In Ddra fand in diesen Tagen eine Einsegnung statt, die Kirche hatte ihren Sonntagstaat angelegt und zur Feier des Tages sogar Staatsflaggen gehißt! Aber merkwürdigerweise hatte man sich in der Staatszugehörigkeit geirrt, nicht die Danziger Farben schmückten den Kirchenbau, sondern schwarzweißrot und schwarzweiß prangten die kirchlichen Wimpel. Man wollte die kulturelle Verbundenheit mit Deutschland dokumentieren? Schwerlich; denn die großdeutschen Farben sind seit altersther die Farben schwarzrotgold. Oder wollte man das Kirchenwimpel mit einem Handwergelt vergleichen, das bekanntlich die schwarzweißrote Fahne in Deutschland führt? Auch das ist unwahrscheinlich. Nein, man dokumentierte mit diesen beiden Fahnen seine unentwegt preussische und unentwegt a l b e u t s c h e Gesinnung, wie sie nun einmal gerade in den Kreisen der protestantischen Geistlichkeit stark verbreitet ist.

Es war in den Tagen nach dem amtlichen Rathena u - Mord, als in der Marienkirche die versammelten „Gläubigen“ zur Verherrlichung der Mordtat das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmten. Damals ganz gegen den Willen der Geistlichen, die jede Gemeinschaft mit dieser Gesinnung entschieden bestritten! Ob auch die Sitzung der reaktionären Fahnen auf der Kirche in Ddra gegen den Willen des Pfarrers erfolgt ist? Wir können nicht annehmen, daß seine Herrschaft so schwach gefügt ist, und andere Leute auf seiner Kirche nach beliebigen Fahnen auf- und niederziehen. Die Probe aufs Exempel wäre leicht zu machen, indem einmal anstelle der deutschnationalen Fahne die sozialistische gehißt würde. Sie würde nicht lange auf dem Ddraer Kirchturm geduldet werden.

Die evangelische Kirche, besonders in Deutschland, hat sich immer nur als die Dienerin der Fürsten ihres Landes gefühlt, die ja auch meistens der oberste Kirchenfürst waren. So wurde die evangelische Kirche ein Hort politischer Unzuldsamkeit. Es gab Zeiten, in denen die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie von der Kirchenbehörde als „Dienstvergehen“ des Pfarrers angesehen wurde, und noch heute haben Geistliche, die sich in sozialistischem Sinne, also im Sinne des U r c h r i s t e n t u m s betätigen, mit Zurücksetzung und Schikaniierung zu rechnen. Man hat dagegen noch niemals gehört, daß diejenigen Pfarrer, die von der Kanzel herab deutschnationale und monarchistische Parteipolitik veräben, sich den Unmut des Konsistoriums zugezogen hätten. Bekannt ist die Tatsache, daß vor dem Tode der ehemaligen deutschen Kaiserin der Oberkirchenrat durch Geheimverträge die Anordnung von Gedenkgottesdiensten anordnete; ob in gleicher Weise das Ableben des ersten Präsidenten der Republik begangen wurde, hat man leider nicht erfahren.

Wie für die Reaktion und die Monarchie, so trat die Kirche im Kriege für den Massenmord ein, und die Sprüche, mit denen die Waffen der ins Feld ziehenden Soldaten geweiht wurden, gaben an Blutrünstigkeit den Kriegesreden der Generale und Staatsmänner nichts nach. Zugunsten des Staates wurde das Gebot: Du sollst nicht töten! außer Kraft gesetzt, und demnach: Friede auf Erden! diente nur noch als häßlicher Christus-Amischmuck, dem keinerlei praktische Bedeutung zukam, und wie einst Wilhelm I. den Sieg von Sedan, die Gefahr Annahme der französischen Armee als eine „Wendung durch Gottes Fügung“ auffaßte, so sah auch im Weltkrieg jeder Staat Gott auf seiner Seite, sah im Aufgange des Krieges ein Gottesurteil — und so mußte auf deutscher Seite die Dolchschläge erfunden werden, als schließlich das „So-

Nachführung der französischen Kammer.

Um die Sanierung der Staatsfinanzen.

Die Wetterberatung der Finanzvorlage in der französischen Kammer hat auch die Nachführung in Anspruch genommen und dauerte in den heutigen frühen Morgenstunden noch an. Im Laufe der Nacht hat die Kammer fast sämtliche von der Regierung vorgeschlagenen Steuererhöhungen gebilligt. Sie hat nur die Herabsetzung der Wein- und Biersteuer durch einen Zuschlag zur Alkoholfsteuer erseht. Eine längere Debatte hat die Frage der Einführung eines Einfuhrmonopols für Petroleum und Zucker hervorgerufen. Mit 296 gegen 265 Stimmen wurde schließlich das Petroleummonopol angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung über das Zuckermopol steht zur Zeit noch nicht fest. Ein kommunistischer Antrag zur Erhöhung der Umsatzsteuer, diesen Vorschlag der Regierung von der übrigen Finanzvorlage abzutrennen, wurde mit 227 gegen 103 Stimmen bei zahlreichen Stimmenthaltungen abgelehnt.

Deutschland und Oesterreich.

Stresemann über Rameks Besuch.

Die „Börsliche Zeitung“ veröffentlicht eine Unterredung des Reichsaussenministers Dr. Stresemann mit dem Berliner Vertreter der „Neuen Freien Presse“. Dr. Stresemann erklärte danach u. a.: Der dreitägige Besuch des Bundeskanzlers Dr. Ramek hat hier einen tiefen und dauernden Eindruck hinterlassen. Zu den Kommentaren der ausländischen Presse über den Besuch des Bundeskanzlers sagte Dr. Stresemann nach der oben zitierten Quelle: Aus allen diesen Pressekommentaren spricht das schlechte Gewissen derjenigen, die den Gedanken des Selbstbestimmungsrechts der Völker im Kriege so sehr zu betonen mußten und die sich durch die Tatsachen ungenügend daran erinnern lassen, wie sie in den Bestimmungen ihrer Friedensverträge diesen Gedanken behandelt haben. Wir wissen uns, so schloß Dr. Stresemann seine Erklärungen, in der Behandlung der Frage der Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland völlig eins mit den Leitern der österreichischen Regierung. Wir sind — durch die Gewalt der Umstände — zwei Staaten, aber ein Volk. Diese Empfindung ist gerade durch das Zusammensein und das Zusammenwirken mit den Vertretern der Regierung des deutschen Volkes in Oesterreich neu bekräftigt worden.

teburtell“ für die feindlichen Bataillone sprach; nicht Gott hatte Deutschland verlassen, sondern die bösen Sozialisten hatten Deutschland den sicheren Sieg entwandelt!

Nicht überall hat die Kirche den Krieg verherrlicht und den Frieden vernachlässigt. Im Jahre 1911 war es in England möglich, daß der Arbeiterführer Kei Hardie zusammen mit dem Erzbischof von Canterbury, dem Oberhaupt der englischen Kirche, öffentliche Versammlungen für den Frieden, einen förmlichen „Kreuzzug der Liebe“ veranstaltete. Man stelle sich ähnliches in Deutschland vor, und man wird bei der Bestimmung der überwiegenden Mehrheit der protestantischen Geistlichen, zumal der höheren Kategorien, eine Arbeitsgemeinschaft zwischen einem protestantischen Kirchenfürsten und einem sozialdemokratischen Führer zur Förderung des Friedens für unmöglich erklären.

Gelegentlich der Stockholmer Weltkirchenkonferenz ist der Führer der schwedischen Kirche, der Erzbischof Soederblom von Upsala, besonders hervorgetreten. Auch er hat von den evangelischen Pflichten und Aufgaben ganz andere Vorstellungen als die deutschen Kirchenbehörden. Von ihm stammt der Ausruf, daß er als Pfarrer in Deutschland den Kommunisten nahestehe würde — er wäre dann allerdings die längste Zeit Pfarrer gewesen. Die Förderung des internationalen Friedens erschien diesem bedeutenden Manne und den Vertretern der anderen großen Kirchen als die wichtigste Aufgabe der Christen in der Gegenwart — nur die deutschen Vertreter nahmen in dieser Frage eine abweichende Haltung ein und bewiesen so auch in Stockholm die Rückständigkeit der deutschen Protestanten.

Immerhin gibt es auch in Deutschland einige Pfarrer, die ihre pazifistische und sozialistische Gesinnung allen Anfeindungen zum Trotz mutig vertreten. Da ist der Kreis der religiösen Sozialisten um Pfarrer Bleier und Pfarrer Dehn, Vorkämpfer des Friedens und weiser der Pastor Franke und der Pfarrer Nikolaus-Stahn, und auch in Danzig sprach vor einigen Monaten in einer pazifistischen Versammlung ein deutscher Pastor gegen die Verherrlichung des Krieges durch die Kirche. Alle diese auf einsamen Posten stehenden Vertreter der echten christlichen Friedensgesinnung gehen auf die alten christlichen Ueberlieferungen zurück und suchen sie von dem Schutt zu befreien, den die Jahrhunderte der Verbundenheit von Kirche und Staat auf die urchristlichen Grundbesätze gehäuft haben.

Kirche und Staat — sie sind heute noch miteinander verbunden, das Geld der Steuerzahler fließt den kirchlichen Einrichtungen in reichem Maße zu, und gerade in Danzig wurde bei der Beratung des Kirchenrats erst kürzlich noch eine Erhöhung der staatlichen Unterstützung verlangt. Wie bei allen Staats, hatte der Senat auch beim Kirchenrat einige Abträge vorgenommen, da er der Auffassung war, daß auch die Kirche in der jetzigen Krisenzeit sparsamer wirtschaften muß, als es sonst der Fall ist. Da aber traten im Hauptausfluß des Volksrates die Deutschnationalen auf und verlangten, daß beim Kirchenrat keine Abträge gemacht würden, da der Staat lt. Verfassung zur Zahlung dieser Summen verpflichtet sei. Angesichts solcher Begründung muß man aber von den Funktionären der Kirche erst recht verlangen, daß sie mit dem Gelde der Steuerzahler nicht schwarzweißrote Parteipolitik treiben, sondern der Verfassung des Staates, vor dem sie Geld empfangen, die Ehrerbietung zollen; welche die Kirche der verfassungsmäßigen Obrigkeit schuldet.

Zwiespalt in der polnischen Generalität.

Die von Pilsudski und seinen Anhängern schon seit längerer Zeit immer wieder angegriffene Gruppe von Generälen der polnischen Armee hat nunmehr eine Gegenaktion eingeleitet. Unter Führung des Krakauer Korps-Kommandeurs Kullinski haben 12 Generäle an den Kriegsminister Zeligowski ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihn erziehen, gegebenenfalls ein Ehrengerichtungsverfahren in ihrer Sache zu eröffnen, jedenfalls aber sie vor weiteren öffentlichen Angriffs zu schützen. Dieser Schritt ist besonders dadurch hervorgerufen worden, daß der Marschall Pilsudski neuerdings in mehreren Interviews gegen die ehemaligen Offiziere des österreichischen Generalstabes, die heute in der polnischen Armee dienen, verschiedene Vorwürfe gerichtet hatte. In einer Erwiderung auf das erwähnte Schreiben der 12 Generäle spezialisiert nunmehr Pilsudski seine Angriffe auf den ehemaligen Generalstabschef Stanislaw Haller und den Generalinspektor des Krakauer Militärbezirks Sapiecki. Daraufhin hat General Haller gegen sich ein Ehrengerichtungsverfahren beantragt. Sapiecki dagegen veröffentlicht in der Presse einen offenen Brief an den Kriegsminister, in welchem er darlegt, daß er bis 1923 mit Pilsudski immer ungestört zusammengearbeitet habe; seit er aber Kriegsminister wurde, werde er von Pilsudski immer wieder angegriffen und verleumdet; mehrere Ehrengerichtungsverfahren hätten ihn rehabilitiert, dennoch habe Pilsudski persönliche Venußnahme verweigert. Da er die polnische Offiziersuniform nicht weiteren Schmähungen von Seiten des ranghöchsten Vertreters des Heeres aussetzen wolle, erbittet Sapiecki durch den Kriegsminister vom Staatspräsidenten seine Entlassung aus dem aktiven Heeresdienst.

Annahme des polnischen Budgetprovisoriums.

In der vorgestrigen Sejmigung befaßte man sich mit dem Budgetprovisorium für April d. J. Der Berichtserstatter Abg. Nymar (Nationaldemokrat) bemerkte in seinem Bericht, daß die Ausgaben für April auf 148 407 683 Zloty veranschlagt seien, darunter 142 848 023 Zloty für Verwaltungsausgaben und 554 660 Zloty für Staatsunternehmungen. Das Provisorium für April sieht die Vorkaufhaltung der leihweise Beamtenbezüge von Gruppe 1 bis 11 vor, die Dezenternorm erhalten lediglich die Gruppen 12 bis 16. Das gleiche beziehe sich auf die Pensionen. Die Beamten der ersten Kategorie erhalten die Gehälter vorläufigweise, die endgültige Höhe der Gehälter werde jedoch durch ein im April einzubringendes Gesetz festgelegt werden. Auf diese Art und Weise erhalten 158 293 Personen die Beamtengehälter. Die gewöhnlichen Ausgaben für April belaufen sich auf mehr als 123 Millionen, die außerordentlichen auf 8 Millionen. Die Personalausgaben betragen sich auf über 88 Millionen. Die Einnahmen sind für April mit 115 Millionen errechnet, darunter 98 Millionen aus den öffentlichen Abgaben und Monopolen. Die Vermögenssteuer soll 3 Millionen bringen. Zum Schluß stellte Nymar noch fest, daß sowohl das Sanierungsgesetz als auch das Budgetprovisorium keinesfalls sich auf die Arbeit der Kommunalangehörigen bezieht. Daraufhin wurde das Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Polnische Sowjets in der Ukraine.

In Dombitch in Wolhynien ist auf Anregung der Sowjetregierung ein Bezirkskongress der Sowjets, der dort in großen geschlossenen Gruppen angesiedelten Polen einberufen worden. Die Polen haben, ebenso wie die Deutschen und die Juden in der Ukraine, dort, wo sie die Mehrheit der Einwohnerzahl bilden, das Recht erhalten, eigene Sowjets zu wählen, deren Geschäftssprache die polnische ist. Die Sowjetpresse begrüßt diesen ersten polnischen Sowjetkongress mit wärmster Sympathie und verheißt nicht, mit

Nachdruck und Benützung darauf hinzuweisen, daß in Polen gemäß dem Echo dieses Kongresses vernehmlich sein werde: die Bauern und Arbeiter und die unterdrückten nationalen Minderheiten würden ihre Blicke sehnsuchtsvoll nach Osten richten, die „Pols“ die Nachrichten aus Dombitch mit sehr andersartigen Empfindungen entgegennehmen.

Mussolini reformiert.

Der große Faschistenrat hat unter dem Vorsitz Mussolinis und nach einem Bericht des Justizministers Noce folgende Reform des Senats beschlossen: 1. Die Zahl der Senatoren bleibt auch weiter unbeschränkt. 2. Es werden zwei Arten von Senatoren geschaffen: Neben den wie bisher vom König auf Lebenszeit ernannten, solche mit zeitlichem Mandat. 3. Das Mindestalter der Senatoren auf Zeit ist das vollendete 40. Lebensjahr. Ihr Mandat läuft nach neun Jahren ab. Die faschistischen Zwangsgewerkschaften schlagen die gleiche Zahl von Senatoren vor wie die Verbände der Arbeitgeber. Auf diese Weise wird auch aus dem Senat ein völlig willkürliches Werkzeug des Faschismus gemacht. Auf Vorschlag Mussolinis beschloß der große Faschistenrat ferner, ein Zentralorgan der Regierung zu schaffen, das die Aufgabe haben soll, „alle an Hand der faschistischen Doktrin gemachten Erhebungen der Tätigkeit der Korporationen in Einklang zu bringen, damit die Macht des faschistischen Regimes zunehme.“ Am Mittwochnachmittag erstattete Mussolini einen zweistündigen Bericht über die Außenpolitik. Das neue faschistische Nationaldirektorium wird am 7. April von Mussolini in Anwesenheit der Provinzsekretäre eingesetzt werden.

Die schwarz-weiß-roten Volksoffer-Beträger.

Im Volksofferprozeß teilte der frühere deutschnationale Abgeordnete Lehmg als Zeuge mit, daß von rund 70 000 Mk. Eingängen 70 000 nicht in die Bücher eingetragen worden sind. Die Unterschlagungen belaufen sich insgesamt auf 94 500 Mk. Dr. Meißner hatte sich verpflichtet, 55 000 Mk. zu decken, zahlte aber keinen Pfennig. Köstler lehnte jede Ersatzpflicht ab. Der Staatsanwalt stellte fest, daß der gesamte Fehlbetrag, den die Angeklagten verurteilt haben, sich auf 126 500 Mk. beläuft, von denen 94 494 auf das Volksoffer entfallen. Die Rechtsverbände, die von Meißner und Köstler Geld erhalten haben, haben bisher nichts zurückgezahlt. Aus einem Brief Köstlers an den Wehrkreis-Kommandeur General Müller geht hervor, daß dieser schon Ende Mai 1925 von den Verfehlungen Meißners Kenntnis erhalten hat, ohne Anzeige zu erheben. Die beiden Volksoffer-Geschäftsführer waren, was ebenfalls zur Sprache kam, öfters Gäste in einem Bordell. Einmal wurde dort von einem Mädchen der Empfang von 250 Mk. aus den Beiträgen des Volksoffers auf ein Quittungsformular des Verbandes faschistischer Industrieller festgelegt. Die Kosten der Taufe eines Kindes von Köstler, dessen Pate Meißner war und wobei der Sekt reichlich floß, wurden ebenfalls vom Volksoffer beglichen.

Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Münchner Nationalsozialisten hielten am Mittwochabend eine öffentliche Versammlung ab, in der der ehemalige, von den Bolschewisten dreimal zum Tode verurteilte, Hochschulpfarrer Dr. Gregor über die Wahrheit in Rußland sprach. Die Kommunisten hatten durch Handzettel ihre Anhänger zum Massenbesuch aufgefordert. Der Redner, der sehr heftig gegen das bolschewistische Regime sprach, wurde während seines Vortrags mehrmals durch stürmische, anhaltende Zwischenrufe der Kommunisten am weiteren Sprechen verhindert. Plötzlich entstand im Saal ein furchtbarer Tumult. Nationalsozialisten und Kommunisten bewarfen einander mit Maßkrügen und Stühlen. Erst nach dem Einschreiten der Polizei konnte die Ruhe wieder hergestellt und die Kommunisten aus dem Saal entfernt werden. Mit ihnen zogen auch die als Diskussionsredner vorgemerkten Abgeordneten Buchmann und der Rußlandsdelegierte Freiburger ab. 17 Personen, darunter ein Kriminalbeamter, wurden mehr oder weniger leicht ver-

letzt. Die Kommunisten machten noch mehrmals den Versuch zu Kundgebungen vor dem Versammlungsort. Sie wurden aber schließlich durch die Polizei verdrängt.

Herr Theodor Liebknecht als Zeiser.

Der „Vorwärts“ befaßte sich vorgestern an führender Stelle mit dem Sohn Wilhelm Liebknechts, Herrn Rechtsanwalt Theodor Liebknecht. Anlaß zu dieser recht beschämenden Auseinandersetzung bot dem sozialdemokratischen Hauptorgan folgender Vorgang: Der Parteivorstand der S.P.D. und die Redaktion des „Vorwärts“ hatten am Grabe Wilhelm Liebknechts Kränze niedergelegt. Diese waren mit Widmungen und den Namen derjenigen Institutionen, die sie gestiftet, versehen. Das geschah am Morgen. Am Nachmittag fanden Besucher wohl noch die Kränze und Widmungen vor, aber nicht mehr die Namen, die sie gestiftet hatten. Abends wurde dann bekannt, daß von dem Sohn Wilhelm Liebknechts „mit der Ehre in der Hand an den beiden Kränzscheiteln Zensur geübt worden war“, und zwar, wie dieser in einem Brief an den Parteivorstand der S.P.D. darlegte, aus dem Grunde, weil die Niederlegung von Kränzen durch den Parteivorstand der S.P.D., dem u. a. ein Weis an gehöre, und durch die Redaktion des „Vorwärts“, in der ein Stamper Chefredakteur sei, als eine Herabwürdigung des großen Toten ansehe. Auch soll Herr Theodor Liebknecht die Absicht gehabt haben, Kränze mit schwarz-rot-goldenen Schleifen zu bereichern, trotzdem sein Vater ein begeisterter Anhänger der großdeutschen Gedanken war und unter dieser Fahne im Sturmjahr 1848 auf die Barrikade stieg. Man muß schon dem „Vorwärts“ recht geben, der seine Betrachtungen schließt mit dem Hinweis, daß Leute, die solcher Taten fähig sind, nur damit die Enge ihres eigenen Herzens und Verstandes verengen.

Das Fletner-Rotorship umgetauft.

Vor der Amerikafahrt.

Mittwoch vormittag erfolgte auf der Kruppschen Germania-Werft in Kiel in Anwesenheit geladener Gäste, darunter des Oberbürgermeisters der Stadt Baden-Waden, Dr. Fieser, die Umtaufe des Fletnerischen Rotorships „Budau“. Direktor Fletner gab einen Überblick über den bisherigen Verlauf der Erprobungen mit diesem neuartigen Schiffsstyp und teilte mit, daß gegenwärtig ein weit größeres Schiff dieser Art von etwa 3000 Brutto-Registertonnen bei der Aktiengesellschaft Weser seiner Vollendung entgegenstehe.

Danach wünschte Oberbürgermeister Dr. Fieser dem im neuen Gewande prangenden Schiff Glück und Erfolg für seine bevorstehende Fahrt über den Atlantischen Ozean zur Ehre und zum Ruhm deutschen Wissens und Könnens. Frau Direktor Fletner taufte hierauf das Schiff auf den Namen „Baden-Waden“. Die „Baden-Waden“ geht nach Hamburg, von wo im Laufe des heutigen Tages die auf Eruchen amerikanischer Interessenten geplante Fahrt nach Nordamerika angetreten wird.

Anschluß von Schaumburg-Lippe an Preußen. Der Schaumburg-Lippische Landtag beschloß einstimmig angeschlossen der Wichtigkeit der Anschließung an Preußen, eine Volksabstimmung darüber entscheiden zu lassen.

Spionageprozeß in Estland. Wegen Spionage zu Gunsten Sowjetrußlands wurden in Reval zwei Personen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Drei weitere Angeklagte erhielten kürzere Haftstrafen. Der Hauptangeklagte, der russische Konsulatssekretär Kurkowsky, ist vor einiger Zeit gegen einen in Rußland zum Tode verurteilten estnischen Staatsangehörigen ausgetauscht worden.

Große Wassen- und Munitionslände in Dublin. In Dublin wurde in einem in einer belebten Straße gelegenen Hause das größte Lager von Kriegsmunition entdeckt, das jemals in Dublin gefunden wurde. Es enthielt 18 Riflen mit Sprengstoffen, 800 Granaten, 10 000 Zünder, viele Revolver und Patronen, sowie Werkzeuge für die Herstellung von Munition.

Wagners „Parfjal“ in der Messehalle.

Franz Diener als Heldentenor!

„Christ eure deutschen (Vor-)Meister!“
H. Wagner in den Meistersingern.“

Liebe Zeitgenossen, die ihr aus dem Stumpfhirn ein Berggülden und aus dem Theater ein Meisteinstück zu machen trachtet, laßt euch von mir ein süßes Geheimnis anvertrauen: Es wird Frühling! Solches Reingewinn, aus sehr gerasteten Mädchenrunden lieblich hervorzupfeind (o dreimal gebenedeiter Mädelerschred!), winkt es mir auf allen Gassen unzweideutig zu. Wie mächtig schauten sich munter auf taprigen Telephonröhren, bei Gott, das Leben ist eine Wonnejanz (denkt man, quid in den Aniechlen, während man bei Landien drei Portionen Süßbrot mit Schlagjohne frist, himmlisch, himmlisch!) ... Was ist, allerallerletzten Endes, der „Parfjal“ des vor mehr denn vier Jahrzehnten verchiedenen Komponisten H. Wagner gegen solch traumseliges Bühnenwunder draussen und drinnen? Was meint ihr, Männlein? Eine fade Belanglosigkeit, eine feile Impotenzzerstörung, zum Teufel, ich bin geneigt, darauf irgendwie zu hupfen, halten zu Gnaden! Kein Mensch kann von mir verlangen, daß ich hier dem Gal zu Staub verberge, wo ich noch den mildartigen Nachgeschmack der Süßbrot auf der Zungenzippe lebhaft spüre.

Zunehmend muß, der Wahrheit die Ehre, registriert werden, daß nun auch das einigermaßen abwegige Späwerk des Bayreuther Willenbesizers und Gesamtadentragers bei uns in Danzig seinen Einzug gehalten hat. Die riesige Messehalle ist für die Aufführungen, die am Karfreitag und an den beiden Osterfeiertagen stattfinden sollen, ebenso reich wie notwendig hergerichtet worden (zum Segen von ein paar Duzend Arbeitlosen — was dem einen für Wohl usw. usw., eine ziemlich spärliche Improvisation im März, dem bekanntlich schon der alle römische Kommissar G. J. Casar zum Opfer fiel, Rehrstall!

Gestern Abend war ich unwillkürlicher Zeuge der Generalprobe, die vor geladenen Gästen und den Vertretern der Presse abgeblüht wurde. Geischlagen fünf Stunden epholweg Heiligenerlei und verachteten Rittertempel: Herrschaffen, man wächst aus, man beist sich aus Verzweiflung die Fingerringel bis zur äußersten Grenze majestätisch ab, nehm's mir nicht übel ... (Einzig der knispig rante Vachsig zwei Reihen vor mir ließ mich an der Gipsanz Gottes nicht verzwehlan!

Cornelius Sun besenete mit seiner wienerischen Stichflamme zühend und spritz das Orchester. Der es noch nicht wagte, daß nun unser Mann ist, der müßte es gestern zugeben (wonder allerdings lernt es eben nie und dann abschließend nachkommen!), er hat eine wisig-patheische Art, zu dirigieren, die unbedingt mächtig und keine Widerstand Nahrung gestattet. Die er z. B. im Sopralte die Schupfermate geprücht es- und abschwellen läßt oder wie er den eigentümlich jaulen Karfreitagsjambor bezent über die Schwelle des unwillkürlichen Unverwahrheits empereht, ja, das hat halt Erlebnisge, wie man bei jellen in unserer späligen Josen jedviert kriegt. ... Die Senation der Aufführung aber bildet unzweifelhaft Franz Diener als Parfjal, derselbe Diener (in Döperreich wurde man ihn glatt Serbus tanzen, hihi!), der dem deutschen

Vorsport zur Herde gereicht und der vor kurzem dem menschenunähnlichen Valino die Presse umplättete, daß sämtliche alte Lanten Mitteleuropas ohnmachtsnahe Bravo hauchten. Bald darauf entbedte ein gerissener Frankfurter Reporter seine gewaltige Stimmbegabung, unser rühriger Intendant Schaper bildete ihn aus und jetzt tritt er zum erstenmal als Sänger vor das erstaunte Danziger Publikum, das ihm, was hafe, was launste jubelt. Ein vollschlanker Tenor, von elementarer Stofkraft und biegsam sehnigem Kehlkopfion, trefflich durchtrainiert. Die hohen Lagen laubet er voll bestwingerter Eleganz, während er die Tiefe gern durch eine bliggewandte



Denkung zu retten weiß. Daß er den von dem erwähnten H. Wagner als reichlich besetzt gezeichneten Feldensammeling mit einer herrlich aussehenden muskulösen Kadheit anstufierte, brande ich nicht extra zu betrautigen. (Reine Nachbarin zur Zinsen sich kein Operngläubige von Franz, der Boretlanalle!) Eine besondere Liebertragung jetzt es abirgen, als Parfjal-Diener mit dem Eponidejanderer Klingator, der von Sabri Bahir Pulglanzig unwillkürter wurde, mittels eines höchsten Vermandes abwesete, in der achten Stunde ging Klingator zur Kampe und wurde von Cornelius Sun vom Pult her ausgezählt, eine rhythmische Reiterleistung unserer Operndirektors abirgen.

Was da jetzt herkommende, Kinder, Kinder, das geht auf keine noch so gebulbige Kuhhaut, selbst wenn selbige von einem Karrochen kommt. Hugo Socuils Amfortas hatte nicht war in der Hand eine unheilbare Wunde, sondern im Hals einen Knädel, mit dem er jede Familien lebenslänglich speisen konnte, der Sarnemann des Herrn Brausewetter litt unter einem ähnlichen Sprachfehler, der den Knädel für ein öffentliches Auftreten verläufig ungeeignet erscheinen läßt, die Partie der Knädel, dieser demunobühnen Emansivations-

trine, versuchte Frau v. Korzffleisch vergebens durch osthmatisches Reizen zu bewältigen, obendrein verpackte sie prompt die Mehrzahl ihrer Einfäufe, eine Schuberet sondergleichen. (Aber von den Blumenmädchen grüße ich die vierte von rechts, ein appetitliches Puppenlabial — warum verschwiege man ihren Namen auf dem Zettel?)

Die Chöre angehend, so möchte ich sie um keinen Preis der Halbwelt an meinem Grabe singen hören, der ganze Begräbnispaß wäre mir vergällt. ...

Senator Dr. Strunk hatte die Bühnenbilder mehr schlecht als recht entworfen, etwa im Stil einer Heimatfibel. Mit der Regie fand ich Guisard Nord gar nicht übel ab, sein Einfall, für die Wandbeldecoration den großen Kran zu verwenden und dort den Gralsfels händig zu deponieren, ist höchsten Lobes würdig.

Nicht vergessen sei der Einführungsbeitrag des hiesigen Musikchriftstellers Dr. Walter Vetter, der in sachlich allfing Worten davon sprach, daß seit Konfuzesklärung der „Danziger Rundschau“ der arische Geist bei uns wieder Fuß fassen könne und jugendliche Anreize zugunsten wolsodiger Geistesintelligenz verschwinden müsse — die Aufführung des „Parfjal“ wäre der erste mutige Schritt auf dem neuen Wege! (Ei, ei, wer kommt denn da?)

Der Applaus geschah trotz meines innersten Protestes: Kun und Socuils, Diener und Frau v. Korzffleisch, Brausewetter und Nord bursten sich Hand in Hand des öfteren verblegen. Die laue Nechluft freichelte die aufgerauchten Kerben angenehm in die normale Lage zurück. D. W.

Kleine Kunstchronik.

Es besteht die Absicht, in Danzig auf dem Schloß nach dem Wusler des Weimarer Goethe-Schüler-Denkmal ein solches für Arthur Brausewetter und Hedwig Courths-Mahler zu errichten.

Von Hugo Socuils, dem Musikritiker der Danziger Zeitung, erscheint demnächst in der bekannten Sammlung „Brennenbergigung“ eine Broschüre unter dem Titel „Die Bühleratte“. Sie ist als Leitfaden für Kunstpolitikererbe Musikritiker gedacht.

In einem der nächsten Anstellungsanträge wird die Stadtverordnete Frau Hedwig v. Korzffleisch sich mit der Rolle des Kantendelein um das Fach der Jugendbuch-Räuben bewerben.

Die Universität Jerusalem berief den Komponisten Kurt Abami aus Zoppot als ordentlichen Professor für Musikästhetik und Komposition. Die Musikreferenten der hiesigen Fruchblätter haben, wie wir erfahren, gegen diese Berufung Protest eingelegt.

Der Maler Paul B. Dannoowsky ist damit beschäftigt, ein originelles Porträt unseres Museumsdirektors Dr. Mannowitsch herzustellen. Das Bildnis stellt Dr. M. als Fesselballon dar.

Eine hiesige Zigarettenfabrik hat sich für den Dirigenten Heuro Prins eine sinnige Trophäenrauschung ausgedacht. Sie bringt eine neue Zigarette auf den Markt, die den Namen des berühmten Dirigenten hat und in der Form der „Henry Clay“ ähnlich ist.

Danziger Nachrichten

Revolution im Langfuhrer Hausbesitzerverein.

Wahl abgesetzt!

Die vorgestrige Jahresversammlung des Langfuhrer Haus- und Grundbesitzervereins war die lebhafteste seit Bestehen des Vereins. Von 400 Mitgliedern waren 109 erschienen.

Bei der Wahl des Vorsitzenden standen sich die Herren Kaufmann Klawitter, Abg. Wahl und der Stadtbürger Steinhoff gegenüber. Es erhielten: Steinhoff 50, Wahl 37 und Klawitter 22 Stimmen.

Da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erhalten hatte, wollte der Wahlleiter eine Stichwahl vornehmen lassen, stieß dabei aber auf den Widerstand der Opposition, die sich auf das Statut berief, nach dem nur einfache Mehrheit bei Wahlen erforderlich sein soll.

Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigen die Unterlegenen einen neuen Haus- und Grundbesitzerverein in Langfuhr zu gründen.

Erleichterung im Verkehr mit Rußland.

Polnischen Meldungen zufolge wurde zwischen der polnischen und der Sowjetregierung ein Abkommen geschlossen, demnach das gegenseitige Erteilen von Ein- und Durchreisewisä (für polnische Bürger nach Rußland und für russische Bürger nach Polen) bedeutend erleichtert wird.

Gerichtssaal-Mosaik.

Mielkes Jubiläum: 75 Strafanzagen.

Es gibt wirklich im Leben manchermal Momente, wo man dies und das und jenes machen könnte, besser machen möchte, z. B. leugnen, ein Mitmensch zu sein!

Da ist ein Bäckermeister nebst Frau Meisterin. Da ist im selben Haus der Hauswirt und Oberlehrer a. D. Mielke. Wir wollen nicht mit Hausbesitzern an sich streiten, über deren Einkünfte, wir wollen feststellen, daß eine Oberlehrerpenfion sicher eine ganze Mühe voll Meingeld ausmacht.

Ich erzählte letzens, wie Mielke 300 Gulden Strafe bezahlte, weil er den Bäckermeister zur Uebertretung der Gewerbeordnung anstiftete, indem er nach Ladenschluß Kuchen holen ließ und beim Verzehren des köstlichen Gebäcks eine Anzeige verfaßte, worauf die Eheleute mit 25 Gulden bestraft wurden.

Nach allgemein menschlicher Berechnung sollte man annehmen, Mielke hätte durch diesen Denzettel endlich genug und würde die Bäckersteute mit seinem Spießweien verlassen. Doch nein, bei levet noch! Der alte Pädagoge erzieht weiter, seine Pension erlaubt ihm die „ehrenamtliche“ Betätigung als Denunziant.

So kam es, daß die beiden Parteien wieder vor dem Schöffengericht standen. Der angeklagte Bäckermeister trug ein dickes Aktenstück unter dem Arm: Mielkes Anzeige. Nach den Worten des Angeklagten hat er augenblicklich gegen die 75. (hundertfünfzigste!) Anzeige durch den Herrn Oberlehrer Einspruch erhoben.

Die letzte Anzeige kam zuhause, indem Herr Mielke 10 Minuten nach 10 pßlich die Tür des Angeklagten aufriß und in die Backstube guckte, wo er noch einen Lehrling ein Kuchenblech tragen sah. Ob die Erklärung des Angeklagten richtig ist, daß er nur das Blech in den Laden trug, nachdem er geeßten hatte, bleibe dahingestellt, sehr richtig ist, daß man Uebertretungen der Arbeitszeit schwer ahnden muß, ob aber ausgerechnet durch Herrn Mielke, der anscheinend den Bäcker wie ein Siouxindianer auf dem Kriegspfad umschleicht, ist rein menschlich gedacht ein anderes Ding.

Was das Aufreißen der Tür zwecks Denunziation anbelangt, so tut es mir in der Seele leid, daß ich nicht der Bäckermeister war, als alter Sportmann bin ich nämlich stink wie 'ne Kabe und sehe überall Einbrecher, die ich durch Einbaken einer Dfenklinte ins linke Nasenloch des Eindringlings drinjaset zu machen trachte. (Eigene Methode!)

Zatiasche!!

Der Gutbesitzer a. D. Paul Drieskorn aus Gemlich steht heute am 1. April nicht vor Gericht. Eine Verurteilung ist nicht zu erwarten. Ricardo.

Mehr Krankentafelbeiträge abgezogen als abgeführt. Bei einem Bauunternehmer in Schönwarling arbeitete ein Arbeiter, der den Wunsch ausdrückte, sein Arbeitgeber möge ihm den höheren Krankentafelbeitrag vom Lohne abziehen, der auch einem höher gelohnten Arbeiter abgezogen wurde. Der Zweck war, im Falle einer Krankheit auch ein höheres Krankengeld zu erhalten.

Die Aufforstung von Lohedshof. Auf Wunsch der Forstverwaltung der Freien Stadt Danzig sind noch 12000 Gulden in den Etat der Forstverwaltung für das Rechnungsjahr 1926 zur Aufforstung des vom Senat neu angekauften Geländes Lohedshof eingesetzt worden.

Bank Polsti am Karfreitag. Die Bank Polsti gibt bekannt, daß sie ihre Kassen am Karfreitag bis 10 1/2 Uhr vormittags und am Sonnabend bis 10 Uhr geöffnet hält. Am zweiten Osterfesttag sind sämtliche Kassen geschlossen.

Große Bernsteinlager im Freistaat.

Noch vor kurzer Zeit wurde in hiesigen Blättern lebhaft darüber debattiert, ob der Freistaatsboden abbaufähige Erbschätze enthalten könne. Die Frage wurde von Fachleuten im allgemeinen verneint. Wir sind in der Lage, feststellen zu können, daß auch bei Fachleuten irren menschlich ist, denn heute früh wurde im Menzelbach bei Zoppot ein aussehentlich weit ausgebreitetes Bernsteinlager durch Zufall entdeckt.

Kinder, die sich am Bach tummelten, entdeckten zwischen den Steinen im Wasser etwas Glänzendes, das ihre Neugier erregte. Trotz der noch kühlen Temperatur wachte der 13jährige Sohn des Kaufmanns G. aus Zoppot ins Wasser, konnte aber nur ein kleines Stück von dem Bernstein loslösen. Als der Vater des Jungen den Bernstein zu sehen bekam, überzeugte er sich sofort an Ort und Stelle von der Wichtigkeit der Erzählung der Kinder und benachrichtigte sofort die zuständige Senatsstelle. Mit begreiflicher Eile begaben sich Vertreter des Senats gemeinsam mit Sachverständigen an den Fundort, wo von seiten der Sachverständigen die Entdeckung nur bestätigt und dahin erweitert wurde, daß es sich um ein nach oberflächlicher Feststellung sehr umfangreiches Bernsteinlager handelt, das in sogenannter „Blauer Erde“ eingebettet ist.

Es handelt sich um ein Vorkommen, ähnlich dem bei Palmnuden im Samland schon seit sehr langer Zeit bestehendem, das auch

Schwierigkeiten ergeben werden. Der Menzelbach bildet bekanntlich die Grenze zwischen dem Freistaat und Polen. Schon die Tatsache, daß die Entdeckung in dem Grenzfluß gemacht worden ist, kann zu diplomatischen Schwierigkeiten führen. Nun besteht aber die Gefahr bisher nicht widerlegte Annahme, daß sich das Lager in einem großen Teil seiner Ausdehnung



auf polnisches Gebiet erstreckt, so daß es leicht kommen kann, daß wir um die Früchte unserer Entdeckung gebracht werden. Es ist deshalb veranlaßt worden, sofort eine Hundertschaft Schupo in der Nähe des Menzelbaches zu stationieren, um

etwasen Eingriffen von unbefugter Seite zuvorzukommen. Diese Maßnahme, die natürlich keinerlei politische Bedeutung hat, hat selbstverständlich auf polnischer Seite, die offiziell noch nicht unterrichtet ist, ein großes Bestreben erregt. Unser X-Mitarbeiter aus Gdingen teilt uns mit, daß der Kommandant von Gdingen telegraphisch in Warschau angefragt hat, was er tun soll. Es ist aber anzunehmen, daß man in Warschau die Ruhe nicht verliert und erst die amtliche Erklärung von seiten Danzigs abwartet, ehe man weitere Schritte unternimmt.

Wir haben unseren Spezialzeichner sofort an den Ort der Entdeckung geschickt und sind in der Lage, unseren Lesern heute schon zwei Bilder zu bringen, in denen die augenblickliche Situation festgehalten ist. In der Sonnabend-Ausgabe unserer Zeitung wollen wir weitere Einzelheiten folgen lassen.



heute noch lohnenden Gewinn abwirft. Der Abbau wird wahrscheinlich unter Tage erfolgen, und der Bernstein durch Spülung der blauen Erde gewonnen werden.

Soweit ist die Entdeckung als eine in der heutigen schweren Zeit besonders glückliche anzusehen. Wir fürchten aber, daß sich bei der Ausnutzung des Bernsteinvorkommens erhebliche

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Donnerstag, den 1. April 1926.

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Luftdruck über Zentraleuropa hat sich verstärkt und verlagert sich langsam ostwärts. Eine Brücke höheren Druckes über Nordsee und Nordmeer verbindet das Maximum mit einem zweiten Hoch über dem Eismeer. Das Tiefdruckgebiet westlich der britischen Inseln wandert nur sehr langsam nordostwärts und gewinnt zunächst noch keinen Einfluß auf die Witterung Mitteleuropas. Das Nordmeertief, dessen Minimum heute über Finnland liegt, ist in rascher Auflösung begriffen.

Vorhersage: Volkig, streichweise diehtig, aber aufklarend, mäßige abflauende westliche später auf südliche Richtungen drehende Winde. Temperatur unverändert. Folgende Tage volkig, teilweise diehtig und ruhig. Maximum: + 9.7; Minimum: + 3.2.

Von der Weichsel. Da das Wasser im Mündungsgebiet der Stromweichsel gefallen ist, haben die Seilfähren bei Schönberg und Schönbaum am Sonnabend wieder den Betrieb aufgenommen. Dadurch ist die Seilfähre Kothebude-Kasemart, über die sich der gesamte, sich immer mehr steigende Autoverkehr Marienburg-Danzig bewegte, entlastet worden. An der Fährstelle in Kothebude, wo demnächst die neue staatliche Motorfähre eingestellt werden soll, ist in diesen Tagen mit den Vermessungsarbeiten begonnen worden.

Gefährliches Spielzeug. Der 12 Jahre alte Gerlach Krause, Jungferngasse 18 wohnhaft, fand vor einiger Zeit eine Sprengkapsel, brachte sie nach Hause und verwahrte sie. Gestern nachmittag spielte er mit dem gefährlichen Dinge auf dem Hausboden, wobei die Sprengkapsel plötzlich explodierte. Dem Jungen wurden von der linken Hand zwei Finger abgerissen, die rechte Hand wurde ebenfalls verletzt, doch nicht erheblich.

Auf eine 23jährige Dienstzeit bei der städtischen Feuerwehr können die Oberfeuerwehrmänner Kofin und Lewezki zurückblicken. Im Rahmen einer schlichten, durch Vorträge der Gesangsabteilung der Feuerwehr verschönten Feier wurden den Jubilaren die Glückwünsche des Senats, der Vorgesetzten und Kollegen übermittelt.

Ausstellung in der Knabenmittelschule Neusahrawasser. Am vergangenen Sonntag fand in mehreren Räumen der Knabenmittelschule zu Neusahrawasser eine Ausstellung von Zeichnungen und Erzeugnissen des Werkunterrichts statt. Hunderte von Zeichnungen aus allen Klassen gaben ein anschauliches Bild davon, wie der Zeichenlehrer Herr v. Maloff es versteht, die Schüler zu befähigen, äußere Eindrücke, innere Erlebnisse und bewusst angelegte Beobachtungen durch flächengrafisches und körperliches Gestalten auszudrücken, und das Gefühl für Form und Farbe zu wecken und zu entwickeln. Aus dem Werkunterricht interessierten besonders gebundene Bücher, Holzarbeiten, Holzmodelle, Metallarbeiten, Nachbildungen von Häusern in Kork usw. Ein Teil

dieser Arbeiten war auch in den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr auf der vom Deutschen Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin veranstalteten Ausstellung ausgestellt. Die große Zahl der Besucher der Ausstellung läßt erkennen, wie groß die Anteilnahme der Bevölkerung an der Mittelschule und ihrer Arbeit zur Vorbereitung der Schüler für das praktische Leben ist.

Diener in Danzig. Zur Ankunft der am heutigen Abend in der Messehalle Technik kämpfenden Boger hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Hauptbahnhof eingefunden. Vor allen Dingen interessierten sie sich natürlich für den berühmten Franz Diener und für seinen ebenso bekannten Manager Sabri-Mahir. Der Kampf beginnt um 8 Uhr. Die Kassenöffnung zum heutigen Bogkampf findet bereits um 6 Uhr abends statt.

Bei der Arbeit verunglückt. Der 27 Jahre alte Fabrikarbeiter Paul Freitag, Neusahrawasser, Olivaerstraße, war gestern vormittag im Freihafen mit Verladen von Schwelmen beschäftigt. Hierbei fiel ein Stapel um, wobei er eine schwere Oberarmverletzung erlitt.

Berkündnis für die Notlage ländlicher Pächter zeigt der Senat wie folgende Antwort auf eine Anfrage im Volkstag zeigt: Dem Senat ist bekannt, daß ein großer Teil der Pächter in Sorbisch, Robach, Wolfsdorf und Umgebung sich in Not befindet und daß die Pachtpreise, die viele Pächter bei den öffentlichen Versteigerungen geboten haben, bei der jetzigen Wirtschaftslage zu hoch sind. Der Senat beabsichtigt daher, auf Ermäßigungsanträge für vor dem nächsten Pachtpachtungsstermin, dem 1. Juli, eine Anpassung allzuhoher Pachten an die Wirtschaftslage vorzunehmen und hat dieses bereits einer Anzahl von Pächtern mitgeteilt.

Ärztlicher Feiertagsdienst. Am morgigen Karfreitag üben den ärztlichen Dienst aus in Danzig: Dr. Klodnicki, I. Damm 22/24, Tel. 7510, Geburtshelfer; Dr. Gehrte, Stadtgraben 15, Tel. 1977, Geburtshelfer; Dr. Moeller, Weidengasse 16, Tel. 1735; in Langfuhr: Dr. Graß, Hauptstraße Nr. 40a, Tel. 41392, Geburtshelfer; Dr. Bergengruen, Hauptstraße 143, Tel. 42406; in Neusahrawasser: Dr. Bobbe, Casper Straße 10, Tel. 1922, Geburtshelfer.

Bahnärztlicher Feiertagsdienst. In Danzig: Dr. Fried, Langgasse 88, Dr. Güter, Langer Markt 92; in Langfuhr: Dr. Sohr, Kasanienweg 12.

Feiertagsdienst der Dentisten. Frau Fode, Löpfergasse Nr. 23/24; Georg Haselmann, Langer Markt 81; in Langfuhr: Johannes Max, Hauptstraße 81.

Danziger Standesamt vom 1. April 1926.

Todesfälle: Dienstmädchen Anna Erdmann, 80 J., 7 M. - Tochter des Schlossers Artur Semrau, 2 Jg. - Wirtschafterin Gertrud Hoch, 27 J., 10 M. - Oberassistent Josef Schwoch, 28 J.

Aus aller Welt

Explosion in einer Sprengstoff-Fabrik.

9 Tote, 6 Schwerverletzte.

Dienstag ereignete sich in der Fabrik für Explosivstoffe in Carthagena eine schwere Explosion. Bisher wurden neun Tote und sechs Schwerverletzte gezählt. Nähere Einzelheiten stehen noch aus. Doch befürchtet man, daß die Katastrophe noch mehr Opfer geordert hat.

Beim Bau eines Elektrizitätswerkes in der Nähe von Baltimore bei Mailand sind infolge Explosion einer Dynamitpatrone in einer Werkstatt vier Arbeiter in Stücke gerissen worden.

Frecher Juwelenraub in Paris.

Dienstag abend ereignete sich in einem Juwelengeschäft, das in einer der belebtesten Straßen von Paris liegt, zwei Räuber, die sich Schmuckstücken aneignen wollten. Pflöcklich erhob der eine einen Revolver gegen die Verkäuferinnen, während der andere in aller Ruhe einen großen Goldschmuck öffnete und die wertvollsten Stücke an sich nahm.

Die überfallenen Verkäuferinnen wagten nicht, um Hilfe zu rufen, da die Räuber ihnen sofortige Erschießung angedroht hatten. Nachdem die beiden noch den gesamten Laden einer gründlichen Revision unterzogen hatten, entfernten sie sich. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, die Verbrecher festzunehmen.

Eine Schreckenstat.

5 Personen verbrannt.

Wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, verbrannten in einem Bandhaus in der Nähe von Dublin der Besitzer, zwei Brüder, zwei Schwestern, sowie ein Diener und ein Dienstmädchen. Man glaubt, daß einer der Brüder den Diener im Streit getötet und dann, um seine Straftat zu verdecken, das Haus angezündet hat, als alle schliefen.

Schluß der Affäre Bothmer? Der Termin für die Verhandlung gegen die Gräfin v. Bothmer in der Betrugsaffäre, der auf den 7. April festgesetzt worden war, ist aufgeschoben worden.

Grabschändungen in Ost-Preußen. In einer der letzten Nächte wurden auf dem Friedhof in Königshütte (Polen-Ober-Schl.) eine Anzahl Gräber geöffnet. Nach einem Bericht des „Berl. Tagebl.“ wurden dabei mehrere Leichen in der brutalsten Weise geschändet und beraubt. U. a. wurde die Leiche eines kürzlich verstorbenen jungen Mädchens völlig entblößt zwischen den Gräbern aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden ein Schuldner und seine zwei Söhne verhaftet.

Größter Feuer am Bahnhof Gesundbrunnen in Berlin. Die Feuerwehr wurde Mittwoch morgen nach dem Grundstück Bahnhofsstraße 9 am Bahnhof Gesundbrunnen in Berlin gerufen, wo in den Räumen der Fischräuchererei der Kieler Svelcher-Gesellschaft ein Brand ausgebrochen war. Das Feuer fand an den leicht brennbaren Materialien der Obergeschosse reiche Nahrung. Erst in den Mittagstunden war das Feuer lokalisiert. Die Entstellung des Brandes konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Schweres Baumglatz in New York. Bei Ausschachtungsarbeiten für den Bau des höchsten Gebäudes der Welt in der 128. Straße kürzten Erdmassen im Gewicht von 60 To.

in die Baugrube und verschütteten fünf Arbeiter. Trotz der sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten konnten die Verschütteten nur als Leichen geborgen werden.

Schneestürme in Amerika.

Bewaltiger Schaden.

Ueber die ganzen Vereinigten Staaten, mit Ausnahme der Küstenstriche am Atlantischen und am Stillen Ozean, gehen starke Schneestürme nieder, und das Wetter ist plötzlich wieder sehr kalt geworden. In Chicago liegt der Schnee fünf Zoll hoch. In New York wurden 37 Grad Fahrenheit Kälte verzeichnet.

Nach einer weiteren Meldung hat ein überaus heftiger Schneesturm die Staaten Missouri und Nebraska heimgesucht. Sämtliche Flüsse aus den Weststaaten trafen mit mehreren Stunden Verspätung in St. Louis ein. Viele Dörfer sind vollkommen abgeschnitten, da durch den starken Schneefall die Telephondrähte zum größten Teil zerrissen wurden. Ueber den Umfang des Schadens werden noch keine genauen Angaben gemacht; doch befürchtet man, daß im ganzen Mississippi die Ernte so gut wie vernichtet ist, da die Pflanzungen angesichts des früh eintreffenden Frühlings schon sehr weit vorgeschritten waren. In Nordtexas sollen auch mehrere Menschen ums Leben gekommen sein. Der Schnee ist sehr rasch wieder geschmolzen, und man erwartet, daß in dem südlichen Teile des Mississippi neue Verwüstungen durch Hochwasser angerichtet werden können.

Orkan über Texas.

Aus dem Staate Texas werden heftige Stürme gemeldet. 82 Fabriken und 400 Petroleumschächte sind beschädigt und zum Teil zerstört worden. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. Es werden zwei Tote gemeldet.

Der Schluß des Semmering-Schachturniers.

Ein Sieg der alten Schule.

Der Zufall hat es mit sich gebracht, daß die Entscheidung über den ersten Preis erst in der letzten Runde fiel und allein von der Partie abhing, die die beiden Konkurrenten miteinander zu spielen hatten. Und diese Partie wurde auch zu einem richtigen Kampfspiel. Wenn sie nicht bis zur letzten Entscheidung ausgefochten wurde, so lag das daran, daß man kein Interesse daran hatte, das Turnier noch um einen Tag zu verlängern und ein Remis für Spielmann genügte. Der Schlußstand des Turniers ist folgender: 1. Preis Spielmann 13, 2. Preis Aliechin 12½, 3. Preis Widmar 12, 4. Preis Nimowitsch und Tartakower 11½, 5. Preis Grünfeld 9, 6. Preis Rubinstein und Tarrasch, 10, 7. Preis Janowski 8½, 8. Preis Tregubel 8, 9. Preis Baida 7½, 10. Preis Gila und Amosch 6, Davidson 5½, Michel 4½, Koffel 1.

Es ist das erste Mal, daß Spielmann in einem so großen und starkbesetzten Turnier den ersten Preis errungen hat. Mit ihm hat die alte Schule, die die Taktik des forschenden Angriffs verfolgt und auch einem Gambit nicht grundfälschlich aus dem Wege geht, einen schönen Sieg errungen.

Kademachers neuester Rekord.

Dem Magdeburger Schwimmer Kademacher gelang es in Philadelphia, von neuem seine Rekorde zu verbessern. In einem Stafettenschwimmen legte er 600 Yards in 6 Minuten 56½ Sekunden zurück. Die bisherige Rekordzeit für diese Strecke betrug 7 Minuten 3½ Sekunden. Die 500 Meter Schwamm Kademacher in 7 Minuten 85½ Sekunden und verbesserte dadurch seinen eigenen bisherigen Rekord von 7 Minuten 40½ Sekunden.

Sieg der kurzen Röcke in Athen.

Nach einer Blättermeldung aus Athen wird dort in einer Polizeiverordnung bekanntgegeben, daß das Dekret des Ministerpräsidenten Panagales über die kurzen Röcke der Frauen als aufgehoben zu betrachten ist.

Eisenbahnunfall bei Breslau. Dienstag nachmittag wurde auf einem Nebenweg der Strecke Oppeln-Karlsmarkt infolge vorzeitiger Öffnung der Schranken zur Durchfahrt eines Güterzuges das mit Köhen bespannte Fuhrwerk des Carl Donner aus Karlsmarkt von einem Personenzug überfahren. Der Lohrer wurde das rechte Bein abgefahren, das linke Bein und der Arm gebrochen. Der Sohn erlitt schwere Verletzungen am Kopfe. Die Verletzten befinden sich im Krankenhaus.

Aus dem Osten

Erwerbslosenunterstützungen in Stettin.

Im Anschluß an eine Stadtverordnetenversammlung, der von einem Ausschuss der Erwerbslosen eine Reihe von Forderungen unterbreitet worden war, verlor eine größere Zahl Erwerbsloser eine Demonstration. Der Polizeipräsident hatte das Rathausviertel absperrn lassen. Als die Demonstranten versuchten, dennoch zum Rathaus vorzudringen, schritt die Polizei ein und machte von Gummiknüppeln Gebrauch. In einigen Fällen mußte die Polizei mit der blanken Waffe vorgehen. Von Verletzungen oder schweren Zwischenfällen ist nichts bekannt geworden. Ueber 20 Demonstranten wurden von der Polizei festgenommen.

Dresden. Schadenfeuer in Schneid. Am Montagnachmittag ist ein Teil der Dampfmaschine von D. Dahlmann in Schneid niedergebrannt. Das Feuer entstand durch Beifahren eines Lagers in der Reinigungsanlage. Zur Hilfe für die Schneid Feuerwehrt wurde noch die Stargarder und ein Löschzug der Danziger Feuerwehrt gerufen. Der Fabrikteil mit der Reinigungsanlage ist bis in den Keller hinein vollständig ausgebrannt, die andern Betriebsanlagen konnten gehalten werden.

Lyck. Drei Menschen verbrannt. Am 28. März nachts flammte das Gehöft des Besitzers Lange in Breitenen plötzlich auf. Die Besitzerin eilte noch auf den Boden, um etwas zu retten, stürzte durch die Decke und wurde ein Raub der Flammen. Zwei Töchter eilten ihr nach; sie erlitten daselbst daselbe Schicksal. Außer diesen drei Personen verbrannte sämtliches Vieh und Vorräte. Die herbeigekommenen Feuerwehren aus Bischofsburg und umliegenden Dörfern waren machtlos.

Thorn. Ein neugeborenes Kind brachte ein Schneiderlehrling auf das Polizeikommissariat am Marktmarkt und erklärte, sein Meister wolle ihn damit. Der sofort hinzugerufene Schneidermeister erklärte, das Kind sei durch ein ihm bekanntes Mädchen im Korridor seines Hauses zurückgelassen worden. Hierauf wurde auch das Mädchen herbeigeholt und, befragt nach dem Grunde zu dieser Kindesauslieferung, erklärte sie, daß der Schneider der Vater des Kindes sei, sie keine Mittel zum Unterhalt besäßen habe und deshalb dem Vater das Kind gebracht hätte. Nach Schlichtung des Vorfalls nahm die Mutter das Kind wieder mit sich.

Herren- und Damen-Stoffe

Neuheiten für Frühjahrs und Sommer

50% billiger

als im vorigen Jahre! Nur erstklassige, erprobte Fabrikate!

Danziger Tuchhaus

Breitgasse Nr. 29, Ecke Goldschmiedegasse

Liebe kleine Limofoa

FRED ANDERSENS HOLLENFAHRT

Roman u. Otfried von Hanstein.

48

Sie sangen und tanzten, und hinter ihnen waren wilde Felsen, auf die das hochlodrende Feuer einen grotesken Schatten warf.

Limofoa hatte sich geduckt. Auf unhörbaren Sohlen war sie weitergeschlichen. Mir hatte sie gewinkt, zurückzubleiben und ich gehorchte. Ich sah sie ganz dicht am Herd schleichen, bis sie den Feuerherd gegenüber war, dann richtete sie sich unter dem Schutze eines Nisches auf und blickte hinüber.

Sie froh zurück und war wieder bei mir. Sie umfing mich und ich fühlte, wie ihr Herz pochte. Sie hatte Tränen im Auge und vermochte kaum zu sprechen.

Es sind Mohave!
Ich verstand ihre Erregung und drückte sie an meine Brust, während ich ihre Lippen küßte.

Sie sind meines Stammes!
Wir wollen hinüber!
Wir wollen warten, bis der Morgen kommt. Wir wollen sie nicht erschrecken.

Es waren Stunden des Wartens, in denen ich meinen Arm um sie legte. Ich verstand die Freude und doch — ich selbst wußte nicht, sollte ich mich freuen oder bekümmert sein. Wäre es mir lieber gewesen, es wären Männer gewesen, vom Stamme der Moqui?

Wir sprachen wenig in diesen letzten Stunden der Nacht und als die Sonne aufging, fuhren wir langsam zu ihnen hinüber. Sofort hatten sie uns gesehen. Anrühr entstanden in dem kleinen Lager. Sie hatten Feuerbrände in ihren Händen und lange Saugen. Ihre Körper waren nackt, bis auf die Felle über den Schultern, und mit roter Farbe bemalt. Ein Krieger trat empfindlich an. Da stand Limofoa voran und sprach im Namen. Sie hatte ihr Gewand abgeworfen, damit jeder ihren kranken Körper sah, und rief indianische Worte hinüber.

Ein lauter Ausruf des Stammes, dann warfen brüder die Männer die Saugen fort und streckten ihre Hände dem Lohrer entgegen. Wir gingen aus. Ein alter Mann mit weißen Locken trat auf uns zu. Ein erdiger Blick traf mich, dann redete er mit Limofoa.

Abwartend und sogar traurig stand ich dabei. Ich sah wie Limofoa sich freute.

Schlecht und eigennützig war ich, denn ich gönnte ihr diese Freude nicht.

Dann kam der Häuptling zu mir und redete mich an. Limofoa mußte dolmetschen.

Der weiße Bär begrüßt dich und bietet dir seine Freundschaft.

Ich reichte ihm meine Hand und lange sah der Häuptling mich an.

Ich war ein Kind, da kam schon einmal eine Anzahl weißer Männer auf Wassertrögen die Straße der Götter geritten.

Auch das überlebte sie mir und ich wußte, dieser Mann meint den Professor Powell. Wir waren zu dem kleinen Häuflein Indianer gekommen, das jener im Tale des Colorado gefunden.

Ihr seid unsere Gäste.
Ihr wohnt hier?

Ich sah mich suchend nach Hütten um.

Wir wohnen am Fange der Berge in reinernen Hüttern.

Wir schritten mit ihnen bergauf. Es mochten wohl arbeitsame Männer sein und einige Kinder. Wir hatten nicht weit zu gehen. Vor uns lagen, wie an die Felsen gefleht, steinerne Dämme. Uraut lagen sie aus und wie viereckige Türme mit kleinen Fensterlöchern, aber kein Weg führte hinauf. Nur Stufen, die schmal und in großen Abständen in das Gestein geschlagen. Stufen, die Limofoa leichtfüßig erklimmte und die ich kaum zu ersteigen vermochte. Dann war ein hoher Baum gegen den Felsen gelegt, der mit eingetriebenen Stufen eine schwindelnde Leiter bildete. Er führte an kein Tor, sondern zum Dach eines der Türme und von dort führte ein anderer solcher Kerbbaum in das Innere.

Ein uralters Pueblo. Ein Felsenneß, uneinnehmbar, denn wenn der Kerbbaum ungeschützt wurde, war es nicht zu erklimmen. Auch wilde Tiere hätten vergeblich den Aufstieg versucht. Im schattigen Innern des uralten Steinhauses waren Weiber beschäftigt, ein Mahl zu richten.

Limofoa war unter ihnen. Ich beobachtete ihr Gesicht. Sie war wieder unter den Frauen. Sie sprach und lachte — und dann wieder war sie ernst und voll Trauer.

Eine lange Beratung unter den Männern fand statt. Dann rief man Limofoa und sprach auch mit ihr. Ich sah allein und war verärgert. Endlich kam sie zu mir.

Ich merkte ihr an, daß sie besangen war.

Ich habe mit den Indianern gesprochen. Es sind dieselben die der Professor, von dem du erzähltest, getroffen. Freilich nur der alte Häuptling noch hat ihn gesehen. Die anderen sind später geboren.

Ich sah sie fragend an. Ich wußte, daß sie noch mehr fragen wollte. Sie schwieg eine Weile, dann sagte sie leise:

„Sie sind sehr arm und sehr abergläubisch.“

Ich verstand.

„Sie weigern uns die Gastfreundschaft?“

„Sie fürchten, La wovons würde ihnen zürnen, wenn ein weißer Mann unter ihnen lebt. Verzeih ihnen. Sie kennen die Weißen nicht. Auch der Professor ist nicht bei ihnen geblieben.“

Unwillkürlich mußte ich denken:

„Und wenn sie ihn kennen würden, den weißen Mann, der nie eher ruht, bis er die Wilden vernichtet und ausgerottet mit mehr Recht würden sie ihn fürchten und meiden!“

Aber etwas anderes sagte mir durch den Sinn. Ich sah die kleine Limofoa mit geknicktem Kopf. Jetzt erst verstand ich.

„Mir weigern sie die Gastfreundschaft und dich wollen sie behalten, nicht wahr?“

Ich versuchte ruhig zu sprechen, sie warf mir einen klüchtigen Blick zu. Die Tränen waren ihr nahe.

„Ich bin eine Mohave, wenn auch mein Stamm weit von hier wohnte.“

Mir ging es wie ein Stich durch das Herz, aber mußte es nicht so kommen? Sie löste sich von mir. Wir war weh um das Herz, aber ich blieb hart.

„So bist du am Ziel und ich ziehe morgen weiter.“

Wir schwiegen eine Weile, ich sah, wie sie mit sich kämpfte, wie ihre Brust sich rümpflich hob und senkte, dann sah sie mich an. Unendlich lieb und doch traurig.

„Du bist mir böse?“

Ich streichelte leise ihr Haupt, aber ich konnte sie nicht ansehen.

„Wie sollte ich dir böse sein? Ist es nicht natürlich, daß du bei den deinen bleibst?“

(Fortsetzung folgt.)

Keine Aufregung mehr
beim regelmäßigen Genuß von
Kathreiners Kneipp Malzkaffee

Sterben und Auferstehen in den verschiedenen Religionen.

In der uralten Mythologie der kleinasiatischen Phrygier und Lydier spielte der Gottmensch Attis die größte Rolle. Er ist der Sohn der Tochter Nana, eines Flussgottes, die ihn unbesiegt empfing, indem sie ihn nach Genuss der Frucht des Mandelbaumes nebar. Die Göttermutter Anthele, die als jungfräuliche Mutter, als Mutter Erde verehrt wurde, liebte ihn, eine Königtöchter ebenfalls. Vor der eifersüchtigen Göttin entläuft Attis ins Gebirge, entmannt sich unter einer Fichte, in die sein Geist entweicht, während sein Blut in die Weiden dringt. Die Göttin irrt, ihn suchend, in müder Trauer im Gebirge umher, bis sie ihn findet und die Fichte in ihre Höhle trägt und den Verstorbenen beweint. Vom Gottvater Zeus erbittet sie die Wiederbelebung des Geliebten und erlangt das Zugeständnis, daß sein Leib nie verwehe, sein Haar wachse, sein kleiner Finger sich noch bewege. Zur Feier dieses Gottmenschen wurde in Phrygien und Lydien alljährlich, und zwar vom 22. bis 27. März, also zur Zeit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche und des Frühlingsbeginns, eine Fichte gefällt, in Weiden eingehüllt und bekränzt zum Tempel der Göttin getragen — das Symbol des verlorenen Gottmenschen. Drei Tage lang wurde er dann im Gebirge mit Weinen, Wehklagen, Majerei und Selbstverwundung der Priester gesucht, am dritten Tag als gesunden, wieder geboren, auferstanden erklärt, worauf großer Jubel ausbrach und Freudenfeste gefeiert wurden. Im Tempel der trauernden Gottmutter wurde, wie der christliche „Kirchenvater“ Julius Firmicus erzählt, eine Attis vorstellende Figur nach Kreuzesart auf den Fichtenbaum gebunden. Attis wurde nach seiner Auferstehung als Vater und Herr angerufen. Die Kunst stellte den Gottmenschen als Hirten mit Hirtenstab (Krummstab) und mit dem Widder (das männliche Lamm) dar. Heute wissen wir, daß Attis ein Gott der Vegetation war, die Entmannung und der Tod das Sterben der Natur im Winter, das Finden zur Zeit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche das Erwachen der Vegetation im Frühling vorstellte.

Im uralten ägyptischen Mythos von der Göttin Isis und ihrem Bruder und Gatten Osiris treffen wir ebenfalls einen erschlagenen Erlösergott. Während er (als Sonnengott) die Welt durchzieht, verschmört sich Typhon (der Gott der Finsternis) gegen ihn. Er fertigt einen prächtig geschmückten Kasten nach dem Maße des Körpers Osiris und verpackt den Kasten demjenigen, der ihn gerade ausfüllen würde. Nur Osiris paßt hinein, da werfen Typhon und seine Mitverschworenen den Deckel zu und werfen ihn in den Nil, der ihn ins Meer trägt. Isis (die Mutter Erde) trauert um ihn und sucht ihn lagend überall, findet ihn in der Gegend von Byblos, aber Typhon entdeckt die Lade noch einmal und zerschneidet den Körper in vierzehn Stücke, die er überalhin verstreut. Isis sucht sie einzeln auf und bestattet sie. Ihr Sohn aber, Horos (die junge Frühlingssonne), nimmt, sobald er stark genug geworden, den Kampf mit Typhon auf und besiegt ihn. Osiris lebt in seinem Sohne alljährlich wieder auf, erneuert sich in ihm. Seine Bilder zeigen ihn mit Szepter und Geißel, aber auch mit dem Krummstab, auf dem Haupt eine Krone mit der Straußfeder. Nach einem Ritual in den Nismysterien erscheint der Sarg des Osiris wie bei Attis als ausgehöhlter Fichtenbaum, und der Gott wurde wie Attis an dem Baume so aufgehängt, daß sich eine Kreuzesform ergab. Die Priester bringen einige Tage in Trauer zu, stellen sich an die Stelle des zerschneidenden Gottes zu suchen, rufen plötzlich: Osiris ist erstanden! worauf sich ihr Schmerz in Jubel verwandelt. Das Abheizen des Gottes wurde das Stauros- oder Osiris-Kreuz, das für die Ägypter zum Symbol der Unsterblichkeit wurde. In den Tempelüberresten der Insel Philae im Nil wurden Darstellungen gefunden, wo Osiris in Kreuzesgestalt erscheint, der Kopf zu Häupten eines vierteiligen Nilmeßers, ihm gegenüber trauernde Frauengestalten, seine Schwärter Isis und Nephtys. Er stellt gleichzeitig eine Dreifaltigkeit dar: Phtah-Sobari-Osiris, Gott Vater, Erlöser und Seele der Welt.

In der griechisch-phönizischen Mythologie wird Adonis aus der springenden Rinde des Myrrhenbaumes, seiner verwandelten Mutter, geboren, von der Göttin der Schönheit und der Liebe in eine Kiste (Sarg) gelegt und der Persephone, der Göttin der Unterwelt, übergeben. Er ist so schön, daß ihn Persephone nicht mehr zurückgeben will, aber ein Richterpruch des Zeus teilt das Jahr in drei Teile, und Adonis bringt einen Teil bei Persephone, einen Teil bei Aphrodite, einen Teil für sich zu. Zur Zeit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche wurde ein Fest gefeiert, wo man zuerst das Verschwinden des Adonis sinnbildlich ausdrückte, dann ihn unter Wehklagen suchte, bis man ihn endlich fand: Tod und Auferstehung der Sonne oder der von ihr abhängigen Vegetation. Ähnlich wurde Dionysos Zagreus als leidender, gestorbener und wiederbelebter Gott durch Klage- und anschließende Freudenfeste gefeiert. Dionysos steigt in die Unterwelt, um seine Mutter Semele zu holen und in den Himmel zu tragen.

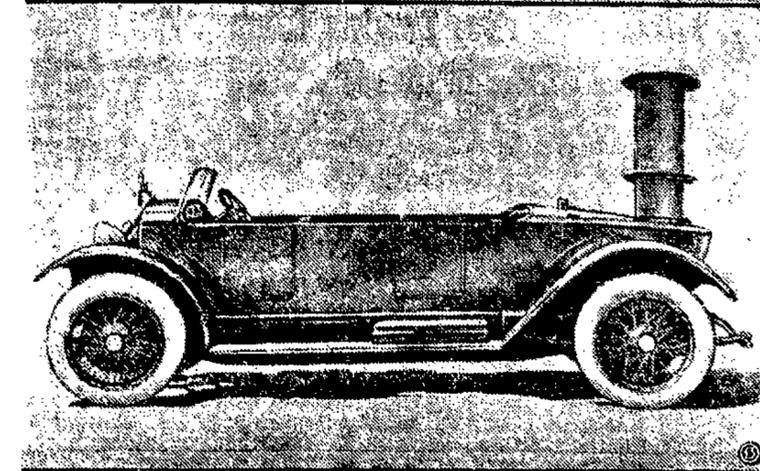
In der nordischen Göttersage stirbt der schöne Gott Freyr, aber man legt ihn in einen großen Higel mit Fähr und Feniter und bewahrt ihn drei Jahre lang, indem man dem Volke sagt, er lebe noch. In der in diesen Mythologie steigt Gott Wischnu in die Unterwelt hinab, das heißt, stirbt und kommt wieder an die Oberwelt; seine Auferstehung wurde mit festlichen Märkten und Schöpfen heiligen Wassers gefeiert. Gott Ganisch wird enthauptet und erhebt sich nachher als Gott der Weisheit. Aus dem Tempel in Herdon in Argos (Griechenland) verschwand das menschenähnliche Standbild des Dionysos Areopagita, bis das lagende und suchende Volk es am Meerestüfer mit Weiden umwunden wiederfand, worauf es von den Priestern losgemacht, gewaschen und auf sein Gestell zurückgebracht wurde. Das in fast allen Mythologien sich wiederholende Wachsen des Auferstehenden deutet auf die Frühlingsregen hin, mythologisch ist die Taufe ein Reflex dieser Naturerkenntnis.

In der persischen Mythologie ist Mithra der Sonnengott, der ebenfalls stirbt und aufersteht. Bei den Festen zur Feier dieses Vorganges wurde ein Steinbild des „Gottes aus dem Felsen“ auf eine Bahre gelegt, betrauert, in der heiligen Grotte in ein Felsengrab gelegt, von dort wieder entfernt und als Auferstehender bejubelt. — Heute, nach den religionsgeschichtlichen Studien der letzten Jahrzehnte, weiß man, daß die Urchristen wie das Abendmahl so auch das Auferstehungsmysterium von der persischen Mithra-Religion übernommen haben, bis aus dem mithraistischen Ritual und Mysteriendrama eine erklärende Legende wurde.

Bei den Frühlingsfesten handelte es sich um einen Mythos, der die ganze Welt umspannte; stets ist eine geopferte Gottheit oder ein Halbgott da, der stirbt und wieder aufersteht und die Welt befreit. In der griechischen Sage vom Prometheus und in der von Herakles sehen wir solche Erlösergestalten. Es fehlt ihnen selbst die Spottkrone nicht. Prometheus wurde nach der griechischen Mythologie, weil er den Menschen das Feuer vom Himmel brachte (Sonnens- oder Mondgottheit), von Zeus an den Felsen des Kaukasus geschmiedet, wahrscheinlich in Kreuzform, denn so kann der Gefessene täglich an seiner Leber fressen. Er wird von Herakles (abermals ein Sonnengott) befreit. Athenäus berichtet

dazu, daß Zeus den Prometheus zur Erinnerung verurteilte, eine Weidenkrone und einen eisernen Ring zu tragen, und daß Gläubige dem Prometheus zu Ehren Kronen tragen, womit sie symbolisch seine Gebundenheit darstellen. Prometheus hat der Menschheit auf die schwere Opfer gebracht, fürchtbare Leiden erduldet (Geierfraß an der Leber, Dursten; man denkt unwillkürlich an die Erzählung vom Dürsten Jesu an dem Kreuz und den Langenstich in die Seite). Auch Herakles, der Erlöser, trägt eine Spottkrone; auch im Mithraismus und im ägyptischen Religionswesen spielt die Dornenkrone eine Rolle. Andererseits wurde im alten Babylon das Sakaesfest gefeiert, wobei ein zum Tode ver-

urteilter Gefangener, in königliche Gewänder gekleidet auf den Thron gesetzt wurde und sich fünf Tage lang als König benehmen durfte, worauf er entleidet, gequält und gekreuzigt wurde. Es war das eine Kombination aus dem herkömmlichen Brauche, Verbrecher als Sündenböcke zu opfern, und dem speziellen Brauch einen göttlichen Menschen zu töten, um der Vegetation, dem Leben neuen Wachstum zuzuführen. So zeigt uns die vergleichende Religionsgeschichte eine unendliche Reihe von Gottheiten, Erlösern und Gottmenschen, die für die Menschheit litten, starben und wieder auferstanden.



Eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete des Automobilwesens.

Das neue Motor-Auto. Durch die Erfolge, welche Ingenieur Flettner mit seinem Motorfahrzeug „Ducan“ zu erringen vermochte, kam der bekannte deutsche Erfinder Scherzer auf die glückliche Idee, den Motor als Kraftquelle für Automobile zu verwenden. Die Versuche mit der Scherzerischen Neulösung auf der Ams-Neubahn haben Geschwindigkeiten bis zu 125 Stundenkilometer ergeben. Läßt man den Motor rückwärts laufen, so wirkt er gleichzeitig als sichere Bremse. In Anbetracht dessen, daß der Erdöl-Reichtum der Erde bei dem stetig steigenden Konsum in absehbarer Zeit erschöpft sein wird, gewinnt diese Erfindung, welche die Windkraft ausnützt, ganz besondere Bedeutung. Nicht unbedeutend soll auch die außerordentliche Verringerung der Anschaffungs- und Betriebskosten sein. Man rechnet damit, daß ein Motor-Volkswagen, welches 1 bis 6 Personen zu befördern vermag, etwa 850 Mark kosten wird.

Eine Berliner Lasterhöhle ausgehoben.

Was man alles fand. Der heimliche Kokainhandel, der trotz des gegen ihn von den zuständigen Stellen der Polizei geführten hartnäckigen Kampfes in den verschiedensten Schlupfwinkeln Berlins weiterblüht, hat jetzt einen empfindlichen Schlag erlitten. Es ist der Kriminalpolizei nämlich gelungen, eine der gefährlichsten Lasterhöhlen des Berliner Westens auszuheben und dabei zahlreiche Kokainhändler, darunter auch viele, die von der Polizei bereits gesucht wurden, das Handwerk zu legen. Im einzelnen ist darüber folgendes zu berichten: Schon seit längerer Zeit erregte eine Wirksamkeit im Westen Groß-Berlins, bei der Kriminalpolizei Verdacht durch verschiedene Momente, die auf

einen schwunghaften Kokainhandel deuteten. Sie erfuhr sich des Zuspruchs der mannigfaltigsten Leute, meistens solcher, die als Kokainhändler bekannt waren. Als der Witz des betreffenden Vokals die Beobachtungen der Kriminalbeamten merkte, verpackte er kurzer Hand die Räume, um eine neue Stätte derselben Laster, wie sie in dem ersten Vokal gang und gäbe waren, in der Martin-Luther-Strasse aufzumachen. Sofort entwickelte sich in der neuen Lasterhöhle dasselbe Leben und Treiben, wie in dem früheren Vokal, während in dem letzteren der Wächter, der es gemietet hatte, das Nachsehen hatte, bis ihm zuletzt nichts anderes übrig blieb, als seinen Betrieb zu schließen. Der Aushebung des Vokals gingen Ermittlungen des Kriminalrats Vorwerk und seiner Beamten voraus. Nachdem die Kokainhöhle an der früheren Stätte aufgehört hatte zu bestehen, kamen die Beamten des Polizeipräsidiums bald auf die Spur des neuen Vokals und setzten dort ihre Beobachtungen fort. Besonders erschwert wurden die Ermittlungen dadurch, daß der Pförtner des neuen Vokals beim Wittern irgendeiner Gefahr

von außen nur auf einen Knopf zu drücken brauchte und die Insassen der Kokainhöhle sofort zu warnen, und sie vor allem die Rauchgasste verschwinden zu lassen. Schließlich aber gelang doch der Fang. Die Beamten bekamen zu dem Vokal Zutritt, bevor der Pförtner hatte klingeln können, und überraschten nicht weniger als hundert Gäste Männer, Jünglinge und junge Mädchen aus allen Gesellschaftskreisen, darunter auch bekannte Kokainhändler, die zum Teil schon erhebliche Strafen verbüßt haben. Etwa 80 Personen, die sich nicht genügend ausweisen konnten, wurden mit Labantus zur Feststellung ihrer Personalien zum Polizeipräsidium gebracht. Bei vielen wurden erhebliche Mengen Kokain gefunden.

Verbrecher aus Liebe.

Ein Jahr Gefängnis für drei Tage. Es ist eine schwere Sache, eine Tochter zu haben. So ein Vater weiß, wie die Männer sind, will das junge Blut schützen, nicht um einen Bald von Affen hergeben, aber es hilft nichts, eines Tages kommt immer Lorenz oder ein Hans mit böser Absicht, das Kind zu verderben, und die Väter, rührend und hilflos, drehen die Schlüssel um von den Wohnungstüren, glauben, durch ein paar Riesenbretter das Leben abhalten zu können, aber selbst ein Patentschloß ist keine Sicherung gegen den Verrat an Vätern und ihrer Sorge, wenn Jugend zu Jugend will. Vor wenigen Tagen wurde von einem jungen Seemann berichtet, der mit Tau und Revolver zur Geliebten vorzudringen beschloß und deren Vater anstieß. Kürzlich handelte es sich in Berlin, wie das „B. Z.“ mitteilt, um ein 21jähriges Mädchen aus gutem Hause, die ein 17jähriges Bürschlein beim Tanz kennen lernte, sich verliebte und — o Großstadt — gleich nähere Beziehungen einging. Der Siebzehnjährige, noch früh an ein Erzenkind, war schon einmal mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen. Das Mädchen hatte bisher ordentlich für ihre trauke Mutter den elterlichen Haushalt geführt. Der Vater verbot die Beziehung.

Da lief das Mädel davon, blieb acht Tage weg, der Vater holte sie wieder heim, wollte sie auf ein Gut bringen; sie erklärte, sie könne von dem Jungen nicht lassen, da schließt sie der Vater ein, verdedt das Telephon. Für die Eingeschlossene, Beschäftigungslose wächst die Liebe ins Ungeheure. Eines Abends, als die Eltern im Theater sind, wirft das Mädel dem vor dem Hause Wartenden einen Zettel hinunter. Er kommt herauf, sie läßt ihn ein, will mit ihm davonlaufen, aber sie haben kein Geld, ein Freund wird dazu geholt, sie nehmen Brillanten, Pelze und Anzüge, für 6000 bis 7000 Mark Sachen. Die Schmuckstücke werden verkauft, von dem Erlös fahren sie zu Dritt nach Hamburg, wohnen in einem guten Hotel, lassen sich sofort phantastische, sinnlose Wüstentarten drucken, Herr und Frau Rander, Filmschauspieler, Wapalast am Zoo, und sind nach drei Tagen Leben à la Rno ohne Geld. Nun geraten sie immer tiefer in das Böse, sie haben kein Geld, keine Papiere, werden von der Polizei gesucht, und

pfändern, um weiter zu leben, in unheimlich dreister Weise die Wohnung des Hoteliers, Silber, Tischwäsche, Bettwäsche, Leibwäsche in die Duzende, lassen alles, bis auf ein Reisegrammophon, mitgehen, was nicht niet- und nagelfest ist. Aber sie werden sehr bald entdeckt und verhaftet.

Nun stehen sie vor Gericht, die Mutter des Sohnes spricht für ihr Sorgenkind, der Stiefvater des Mädchens, der gerade die Adoption beantragt hatte, für seine Tochter. Die beiden Jungen sind sehr ruhig. Der Siebzehnjährige sagt einmal: „Sie ist ja schon früher einmal weggegangen.“ Aber das ist gar nicht wahr. Das Mädel weint. Die Richter sehen die treibende Kraft zu den Einbrüchen in dem Jungen, der in Fürsorgeerziehung kommt. Sie wurden zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt und sollen für die zweiten sechs Monate Strafaussetzung erhalten. Wenn sie herauskommen, wird es Winter sein, ein Sommer ist weggeschritten aus einem jungen Leben um einer Tat willen, die ebenso gut der Anfang eines verbrecherischen Daseins sein kann, wie eine kindliche, aberne, vom Kino abgeschriebene Unternehmung. Eins ist aber sicher, das Gefängnis wird einen nicht wieder gutzumachenden Frevel an den beiden jungen Menschen verüben.

Das Strahlenwunder.

Deutsche und amerikanische Versuche mit U-Strahlen. Seit Jahren wurden von deutscher, später auch von amerikanischer Seite Versuche mit ultravioletten Strahlen gemacht, deren bakterientödtende Eigenschaft man erkannt hatte. In den Laboratorien einer Berliner Melerei wurde ein Versuchsaapparat aufgestellt. Man erzeugte die U-Strahlen nach der Art des Moore-Lichts unter Hochspannung in langen Vakuumröhren aus Quarz. Hohe Milch, die man diesen Strahlen aussetzte, wurde in wenigen Sekunden so weit steril, daß sie an Keimfreiheit der pasteurisierten Milch gleichkam. Im Verlauf der Untersuchungen aber wurde sehr festgestellt, daß die Vitamine, jene neu entdeckten, geheimnisvollen unentbehrlichen Stoffe, die zur Gefunderhaltung lebender Organismen unentbehrlich sind, nicht nur erhalten, sondern sogar vermehrt werden konnten. Jedenfalls ist solche „Vitaminmilch“

mit Erfolge rachitischen Kindern verabreicht worden. Mit dieser Milch sind aber die Auswirkungen der ultravioletten Bestrahlung offenbar noch lange nicht erschöpft: alle molekularen Nährstoffe, wie Fette, Öle, Meise, Mehl und Kleie sollen von den Strahlen mit größtem Vorteil für den Nährwert beeinflusst werden. Erkanklich ist die Kürze der Bestrahlungsdauer, mit der diese Wirkungen erzielt werden. Die Sterilisation von Milch geht in vier bis fünf Sekunden vor sich, Vitaminmilch wird in 45 Sekunden erzeugt, während die Amerikaner — mit den hohen Temperaturen der Quecksilberdampfampe arbeitend — ebensoviele Minuten zur Herstellung des Produktes benötigen.

Dierzu erfährt das „Berl. Tagebl.“ von wohlunterrichteter Seite: Als Bestrahlungsquelle diente den amerikanischen Autoren eine Quecksilberdampfampe (so genannte künstliche Höhen Sonne), mit der ein bis zwei Stunden bestrahlt werden mußte, um der Nahrung antrachtliche Eigenschaften zu verleihen. Die Beobachtungen sind an der Heidelberger Kinderklinik und am Waisenhaus der Stadt Berlin an Säuglingen, die an Rachitis litten, nachgeprüft worden. Die Kinder erlitten lediglich an Stelle der üblichen Vollmilch eine Milch, die der Ultraviolettbestrahlung ausgesetzt gewesen war. Es gelang in der Tat mit einer solchen Milch eine Rachitis beim Kinde

in zwei bis drei Wochen zur Abheilung zu bringen. Ebenso günstig beeinflusst anscheinend die bestrahlte Milch auch die Krampfbereitschaft (Tetanie) der Säuglinge. Während in den Heidelberger Untersuchungen die Milch 1 bis 1½ Stunden mit einer der üblichen Quecksilberdampfampen bestrahlt werden mußte, um ihr antrachtliche Eigenschaften zu verleihen, benutzt man eine Milch, die mit einer nach den Angaben von Scheidt gebauren Lampe bestrahlt worden war.

Dabei hatte bereits nach einer Bestrahlungszeit von 40 bis 60 Sekunden die Milch die gewünschten antrachtlichen Eigenschaften angenommen. Unabhängig von diesen Ergebnissen geht die schon vor vielen Jahren zuerst in Deutschland gemachte Beobachtung, daß durch die Ultraviolettbestrahlung der Keimgehalt der Milch wesentlich herabgesetzt wird. Die Möglichkeit, Nahrungsmitteln durch Bestrahlung antrachtliche Eigenschaften mitzuteilen, gehört sicherlich zu den interessantesten Beobachtungen der letzten Jahre. Doch möchte ich mir erlauben, nochmals darauf hinzuweisen, daß die bisher vorliegenden Versuchsergebnisse noch relativ gering an Zahl sind und noch weiterer Prüfung und Bestätigung bedürftig sind.

Was leidet die deutsche Automobilindustrie.

Eine Statistik der Nachkriegszeit.

Eine Statistik der deutschen Automobilproduktion ist seit dem Kriege nicht mehr veröffentlicht worden. Wenn es gelungen sein sollte, das von führenden Industriellen in der Mitte des vorigen Jahres bekanntgegebene Programm durchzuführen, so darf man die Erzeugung 1925 auf mindestens 60.000 Stück veranschlagen. In dieser Produktionsleistung waren in Deutschland rund 70 Automobilfabriken beteiligt. Auch für Frankreich liegen noch keine endgültigen Ziffern für 1925 vor. Wenn jedoch die tatsächlichen Ergebnisse des französischen Automobilbaus nicht allzu weit hinter den Absichten der französischen Fabrikanten zurückgeblieben sind, so kann man wohl mit einer Jahresproduktion von annähernd 400.000 Stück rechnen, die sich auf etwa 98 französische Firmen verteilt. Amerika, das noch immer den Löwenanteil des Automobilbedarfs der ganzen Welt befreit, hat im vergangenen Jahre über 1.320.000 Wagen herausgebracht.

Hier die Zahl der Fabriken festzustellen, ist aus dem Grunde schwierig, weil dort eine Reihe von Mischunternehmungen teilweise über Tuben- und Hilfsfabriken verfügen, wie z. B. Ford, General Motors und International Harvester. Immerhin darf man die Zahl der an der Automobilfabrikation Amerikas beteiligten Firmen auf annähernd 170 veranschlagen. Wenn man als Kennzeichen rationeller Betriebsführung die Tatsache ansehen will, daß in einer Produktionsstätte möglichst viele Stücke des gleichen Produktes hergestellt werden, so geben diese Vergleichsziffern einen deutlichen Beweis für die Mangelhaftigkeit der Bestrebungen des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie, die sich auf stärkere Zusammenfassung und Rationalisierung unserer Automobilfabriken richteten. In Deutschland stellt eine Firma im Durchschnitt 457 Wagen pro Jahr her, in Frankreich sind es rund 1000 und in Amerika sogar 20.000 bis 25.000 Wagen!

Dabei fällt noch erwidern ins Gewicht, daß Deutschland als einziges der drei genannten Länder in seiner Automobilhandelsbilanz einen Einfuhrüberschuß, und zwar in Höhe von rund 10.000 Wagen, aufweist. Vergleicht man überdies den Automobilbestand Deutschlands mit dem anderer Industriestaaten, so zeigt sich, welcher Produktionsrückgang unsere Automobilfabriken, die auf kontinentalen Gebieten führend sind, bei besseren Absatz- und Finanzierungsbedingungen noch hätte machen können. Die zahlenmäßigen Unterlagen für diese Berechnung entnehmen wir dem Iseben im Finanzverlag, Berlin, erschienenen Handbuch der internationalen Automobil-Industrie, das auf annähernd tausend Seiten in übersichtlicher Gliederung einen Gesamtüberblick über den wirtschaftlichen und finanziellen Aufbau und die Erzeugnisse aller Automobilfabriken der Erde bietet.

Daß in drei Sprachen abgefaßte Werk enthält neben genauen Beschreibungen jeder einzelnen Automobilfabrik und der von ihnen hergestellten Typen auch das wichtigste statistische Material über sämtliche in Frage kommenden Länder.

Von der Posener Messe.

Das Einfuhrkontingent für die auf der Messe getätigten Befellungen ausländischer Waren, das von der polnischen Regierung dem Posener Messenamte zugewandt worden ist, bezieht sich nur auf Waren solcher Länder, die mit Polen bereits Handelsverträge abgeschlossen haben. Die polnische Schuh- und Lederindustrie hand mit der des deutschen Reiches von jeher in engerer Geschäftsverbindung, besonders soweit es sich um Kaufleute und Fabrikanten der einst zu Deutschland gehörenden Gebiete, nämlich der Provinzen Westpreußen und Posen, handelt. Auch heute sind die dort ansässigen Firmen für deutsche Fabrikate interessiert, zumal mangels einer hinreichend entwickelten Industrie nicht die erforderlichen Erzeugnisse zur Verfügung zu stellen sind. Da zwischen Polen und Deutschland noch immer nicht der Handelsvertrag zustande gekommen ist, so wurden deutsche Ausstellungen gegenstände von der oben erwähnten Vergünstigung ausgeschlossen. In deutschen Schuh- und Lederindustrie- und Handelskreisen ist man der Ansicht, daß die Besichtigung der Posener Messe wenig Zweck habe. Die offizielle Stimmung, der man begegnet, wird am besten durch die Verlautbarung gekennzeichnet, daß der Hauptzweck der Messe darin bestehe, die bisherige Vermittlungstätigkeit Deutschlands im Handel mit Polen auszuhalten und die Veranlassung anderer Länder zur Lieferung nach Polen zu erreichen.

Abschluß der Nigauer Kommerzbank. Aus dem Geschäftsbericht auf der am 27. März d. J. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Nigauer Kommerzbank geht hervor, daß der Gesamtumsatz der Bank im Jahre 1925 31,35 Millionen Lat erreicht hat, was gegenüber dem Jahre 1924 einen Umsatzzuwachs von 19,85 Mill. Lat ergibt. Dies ist in erster Linie auf die vorjährige Kreditpolitik der Bank zurückzuführen. Die neu emittierten 300.000 Aktien zu je 10 Lat sind bereits voll bezahlt, so daß das Grundkapital der Bank gegenwärtig 8 Mill. Lat beträgt. Die Filialen der Bank in Wladimir und in Sadowa (Litauen) wurden geschlossen. Außer der Zentralverwaltung in Wiga unterhält die Bank gegenwärtig Filialen in Wladimir, Dünaburg, Kowno und Wlita, sowie eine Depositionskasse in Wiga. Der Reingewinn für das Geschäftsjahr 1925 beträgt 306.613 Lat, wovon 7.137 Lat dem Amortisationsfonds überwiesen werden, während 299.476 Lat zur Abrechnung der zweifelhafte Forderungen verwendet werden. Eine Dividende wird nicht ausgeschüttet, vielmehr wird der Gewinn zur Stärkung des Reservefonds verwendet.

Kartellbesprechungen auf dem englischen Eisenmarkt. Die Steel Railand Association in Glasgow hat sich für die Wiedererrichtung einer Freizone für gewisse Stahlorten entschieden. Für Stahlplatten sind die Preise auf 7 Pf. 10 Schilling für den Jalandankton, auf 7 Pfund für den Export festgesetzt worden, das heißt auf dem augenblicklich gültigen Niveau. Die Steel Railand Association zählt unter ihre Mitglieder nicht nur schottische, sondern auch viele englische Produzenten. Dadurch die Durchführung einer vollständigen Kontrolle wegen der beschränkten Anzahl ihrer Mitglieder nicht möglich sein dürfte, wird von den seitens der Gesellschaft zu ergreifenden Maßnahmen eine stabilisierende Wirkung auf die Preisgestaltung erwartet, zum mindesten was den Jalandankton anbetrifft.

Kartellbesprechungen in der Gummimark. Im Zusammenhang mit dem in den letzten beiden Monaten am Hauptmarkt eingetretenen Preisrückgang wird seitens der großen niederländisch-indischen Gummikonzerne wieder eine Verhandlung mit den Plantagen im britischen Kolonialgebiet über die Bildung eines gemeinsamen Verkaufskartells erwägt in Erwägung gezogen. Vor einigen Tagen wurde

auf Initiative der „Rubber Grower's Association“ eine Versammlung in London abgehalten, an der auch die Gummimarkteure und Gummimarkteure teilnahmen und in der angeregt wurde, durch Zurückhaltung der Vorräte den Preisen eine Stütze zu bieten. Ueber die Beschlüsse der Versammlung ist nichts bekannt geworden, doch lassen alle Anzeichen darauf schließen, daß durch Verringerung des Angebots einer neuen Abwärtsbewegung der Gummipreise vorgebeugt werden soll.

Das Danziger Ostergeschäft.

Langsam scheint sich eine kleine Belebung im Danziger Schuhwarenhandel bemerkbar zu machen. Zeit Monaten lag das Geschäft eifrig still. Nachdem zum Weihnachtstief die notwendigen Auffüllungen des Schuhbestandes der Bevölkerung vor sich gegangen waren, konnte selbst der Inventur-Ausverkauf im Monat Februar wie auch die starke Preisrückgang keine größere Geschäftsbelebung eintreten lassen. Nicht weniger als fünf Firmen, darunter sehr namhafte, sind in letzter Zeit aus Danzig verschwunden, und die große Schuhfirma Ziller gibt ebenfalls in Kürze ihr Danziger Tätigkeitsgebiet auf. In Anbetracht der schlechten Geschäftslage sind selbst die namhaftesten Firmen nicht in der Lage, ihren großen Lagerbestand zu befreien zu können. Betragen doch selbst die Ladennieten in den Geschäftsvierteln bis zu 10.000 Gulden monatlich. Die Geschäftslage wird nicht eher besonders günstiger werden, bis nicht die polnische Bevölkerung der Grenzgebiete als Käufer in Danzig wieder auftreten kann. Solange der polnische Markt aber nicht wesentlich anzuleben dürfte, wird dieser Zustand nicht eintreten. Um der Bevölkerung der polnischen Grenzgebiete Gelegenheit zu Einkäufen in Danzig zu geben, wurde der Palmsonntag vom Senat der freien Stadt Danzig für den Geschäftsverkehr freigegeben. Die Erwartungen auf die Umsätze am Palmsonntag waren nicht sehr hoch geschätzt. Man glaubte, daß die Umsätze des Tages noch unter dem Durchschnitt der Tagesumsätze zurückbleiben würden. Es sind jedoch Umsätze bis zum Doppelten der durchschnittlichen Tagesumsätze erzielt worden. Der Umsatz war jedoch nicht in allen Geschäften der gleiche. Als Käufer traten aus Polen die kleinen Leute, nicht das bessere Publikum auf. Auch die Danziger Bevölkerung macht zur Zeit ihre Osterkäufe. Wenn auch die Umsätze zu denen des Vorjahres in durchaus keinem Verhältnis stehen, so ist doch in diesen Tagen eine kleine Belebung zu verzeichnen.

Einen schweren Existenzkampf muß die hiesige Schuhindustrie führen. Ihre Existenz ist auf den Umsatz in Polen angewiesen. Bei dem Stande des Marktes ist jedoch der Absatz nach Polen sehr schwierig, da die Preise in Polen bedeutend niedriger wie in Danzig sind. Die Löhne in der hiesigen Schuhindustrie sind wesentlich herabgesetzt worden.

Statutenänderung der Bank Polski.

Die Direktion der Bank Polski vertritt seit längerem die Ansicht, daß Änderungen in den Satzungen der Bank erforderlich sind; der Verwaltungsrat der Bank hat sich jedoch neuerlich einstimmig gegen irgendwelche Satzungsänderungen ausgesprochen in der Bestimmung, daß Reformversuche im gegenwärtigen Augenblick einen ungünstigen Einfluß auf das Vertrauen des In- und Auslandes zu der polnischen Währung ausüben und ein noch größeres Chaos auf dem Valutamarkt herbeiführen könnten. Die Direktion der Bank sieht dagegen auf dem Standpunkt, daß folgende Maßnahmen zu treffen sind: 1. Erweiterung der statutenmäßigen festgelegten Grenzen für die Kollisionsmission und Erhöhung der Geldmission; 2. teilweiser Umtausch der alten, auf den Namen laudenden Aktien gegen Inhaberkonten mit dem Zwecke, einen leichteren Verkauf auf der Börse zu ermöglichen; 3. Neuemission von Inhaberkonten.

Russischer Holzexport.

In Leningrad ist der Vorsitzende des Holztruffs „Sewjapliok“, Kudafow, eingetroffen, der in Deutschland, Holland, Frankreich, Belgien und England Verhandlungen über den Absatz von russischem Holz geführt hat. Deutschland habe infolge der Wirtschaftskrise in dieser Saison nur 17-20.000 Standard-Sägeholz eingekauft gegenüber 200.000 Stds. im Vorjahre. In Holland wurden vom „Sewjapliok“ 5000 Stds. abgesetzt (i. S. 3000). Es besteht Aussicht auf die Realisierung von weiteren 3000 Stds. Holz in Holland. Im laufenden Jahr hat der „Sewjapliok“ zum erstenmal Holz nach Frankreich und Belgien exportiert. Nach Frankreich wurden 1300 Stds. ausgeführt. In England wurden in der ersten Hälfte des laufenden Wirtschaftsjahres 3300 Stds. Sägeholz realisiert gegenüber 14.000 Stds. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der „Sewjapliok“ hat in England einen Kredit von 100.000 Pfund Sterling erhalten.

Wer liefert für Litauen?

Die Sirtichsabschlüsse der litauischen Eisenbahnverwaltung veranlassen folgende Wettbewerb: 1. Lieferung von 20 englischen Tonnen Koks; 2. 300 Quadratmeter Fenstergläser verschiedener Dimensionen; 3. 2 Quadratmeter roten Signalgläser; 4. in Straßen verschiedener Dimensionen; 5. 170 Stück dunkelblauer Hülsen, 20 Stück mit rotem Überstand. Angebote einschließlich 2 % Zinspelgebühren und 10 Prozent des Wertes der Lieferung als Kaution bzw. Bankgarantie sind an die erwähnte Behörde zu richten, und zwar bis zum 19. April (für Koks bis zum 22. April).

Bereinigte Stahlwerke A.G. Essen. In den gestrigen Verhandlungen der Vereinigten Stahlwerke A.G. Essen, die sich bis in die späten Abendstunden hinzogen, kam es zu einer Klärung in den Hauptfragen. Doch sind einige Punkte noch zu erledigen, so daß das Inkrafttreten der neuen Gesellschaft, das für den 1. d. beabsichtigt war, noch nicht ausgeprochen werden konnte. Die Verhandlungen werden demgemäß fortgesetzt. Mit ihrem endgültigen Abschluß ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

Stettiner Fortland-Zement-Fabrik. Die Gesellschaft ruft zum 21. April ihre ordentliche Generalversammlung nach Stettin ein, in der der Geschäftsbericht für 1925 vorgelegt wird. Ferner sollen die 200.000 Stück Vorzugsaktien mit erhöhtem Stimmrecht im Rahmen der von zusammen 15.000 Mark und die 12.000 Stück Bortalsaktien im Rahmen der von 600.000 Mark eingezogen werden.

Stapelung eines englischen Schiffes in Hamburg. Gestern nachmittags wurde ein von der Deutschen Werft erbautes 10.000 Tonnen großes Doppeltorpeden-Rotorschiff vom Stapel gelassen. Es ist das letzte der aus 5 Schiffen bestehenden Serie Rotorschiffe, die die Hamburger Werft unter der Leitung von H. C. in vorigen Jahre bei der Deutschen Werft in Hamburg baute.

Die Kunstseideproduktion in Polen.

Von den drei vor dem Kriege bestehenden Fabriken für Kunstseide ist zur Zeit nur die 1910 mit belgischem Kapital gegründete Fabrik in Tomaszow in Betrieb, während in der Fabrik in Wlaskow die Wiederherstellungsarbeiten erst in einiger Zeit beendet werden dürften. Die Leistungsfähigkeit der Fabrik in Tomaszow beträgt etwa 3000 Kilogramm Nitrozellulose- und 1000 Kilogramm Bisulfatseide täglich. Gegenwärtig wird unter Veranlassung italienischen Kapitals eine Produktionsvermehrung auf 10.000 Kilogramm täglich geplant; das Nitrozelluloseverfahren soll dagegen gänzlich eingestrichen werden. Die Lage auf dem polnischen Markt, sowie die vorhandenen Exportmöglichkeiten erlauben es der Fabrik nicht, ihre Leistungsfähigkeit voll auszunutzen. Im Jahre 1925 wurden aus Polen 160 Tonnen Kunstseide, vorwiegend Nitrozelluloseseide, exportiert, die Einfuhr stellte sich auf 94 Tonnen und umfaßte hauptsächlich die billigeren Sorten. In den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres betrug die Ausfuhr 5 Tonnen, die Einfuhr 0 Tonnen.

Verkehr im Hafen.

Eingänge. Am 31. März: Engländer D. „Rowno“ (1477) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, Herdahn; finnländischer D. „Gantioise“ (2363) von Hamburg, leer für Artus, Weierplatte; schwedischer D. „Eric“ (123) von Klintehamn leer für Behne u. Sieg, Weierplatte; deutscher D. „Vollug“ (319) von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Hafentanal; polnischer D. „Wisla“ (347) von Yarmouth mit Dingen für Bergenske, Bleioff; Danziger D. „Siebler“ (254) von Rotterdam leer für Reinhold, Klamittermerkt; deutscher D. „Hermann Bouckamp“ (582) von Landskrona leer für Behne u. Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Marie Ferdinand“ (932) von Stettin, leer für Shaw, Lovel u. Sons, Hafentanal; norwegischer D. „Baltik“ (642) von Hortens, leer für Bergenske, Kaiserhafen; deutscher D. „Jungeborg“ (84) von Altdorf, leer für Bergenske, Danzig; deutscher D. „Lena Varjen“ (567) von Kolberg leer für Behne u. Sieg, Berghof; dänischer D. „Scandia“ (1092) von Kolbing leer für Behne u. Sieg, Weierplatte.

Ausgänge. Am 31. März: Dänischer D. „Energie“ (682) nach Rüge mit Kohlen; deutscher D. „Georg Zelt“ (298) nach Wismar mit Holz; deutscher D. „Luna“ (279) nach Königsberg mit Gütern; englischer S. „Baltara“ (1387) nach Libau mit Passagieren und Gütern; deutscher D. „Teutonia“ (767) nach Königsberg, leer; deutscher D. „Belmwiege“ (660) nach Dordrecht mit Holz; norwegischer D. „Bomma“ (461) nach Oslo mit Gütern; deutscher D. „Normal“ (182) nach Amsterdam mit Indur und Gütern.

Der Schiffsverkehr im Königsberger Hafen.

In der vergangenen Woche hatte sich der Schiffsverkehr gegen den Vormonath erheblich gesteigert. Im Eingang wurden 31 Schiffe gezählt, und zwar 25 deutsche und vier fremde Dampfer, sowie zwei deutsche Segler. Die fremden Schiffe führten die Danziger, schwedische, norwegische bzw. französische Flagge. Neun Schiffe kamen ohne Ladung ein, sieben Dampfer brachten Kohlen, sechs Stückgüter, drei Kement, zwei Eisen und ein Dampfer Schwefelkies von Norwegen. Die beiden Segler löschten schwedische Phosphorsteine. Ausgängen sind 23 Schiffe; 19 deutsche und drei fremde Dampfer, sowie ein Segler. Von ihnen waren sieben Schiffe mit Stückgut, drei mit Zellulose, drei mit Getreide, zum Teil mit Holz und zwei Schiffe mit Holz und Gütern befrachtet. Ein Dampfer hatte Schrott geladen, sieben Schiffe gingen in Ballast in See.

Die Amerikafahrt des Rotorschiffes.

Gestern, Mittwoch, trat nach längerer Pause das flauerische Rotorschiff „Baden“ mit einer Holzladung seine erste große Ausreise nach den Vereinigten Staaten an. Das Schiff wird morgen vormittag im Nieler Hafen in „Baden-Baden“ umgetauft werden und um die Mittagsstunde bereits seine Fahrt nach Newbersee antreten. Direktor Flettner wird der Ausreise des Schiffes, das jetzt wieder in den Besitz der Flettner-Gesellschaft gelangt ist, persönlich beimohnen und sich dann mit einem Dampfdampfer ebenfalls nach Newbersee begeben, um dort eine Reihe von Vorträgen zu halten.

Mitte Mai wird in Bremen das zweite Rotorschiff, das aus Reichsmitteln gebaut wird, vom Stapel laufen. Das neue Schiff ist 3000 Tonnen groß und besitzt drei Meilenmasten, die jede etwa 35 Meter hoch und 8 Meter dick sind, und wird zunächst zum Transport von Stückgütern aus den südlichen Ländern nach Hamburg oder Bremen verwendet werden. In Reedereifreien verliert man die bevorstehende Fahrt der „Baden-Baden“ mit besonderem Interesse, weil sie in noch stärkerem Maße als auf der Englandfahrt die praktische Verwendbarkeit und Vorzüge der Rotoren an Stelle der alten Segel beweisen soll. Man rechnet damit, daß die Neberfahrt etwa 18 bis 20 Tage dauern wird.

Die neue Elbbrücke in Hamburg. Die neue riesige Freihafen-Elbbrücke in Hamburg, deren Erbauung bereits vor dem Kriege geplant war, ist jetzt fertiggestellt worden und wird am Mittwoch dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Die Brücke ist in zwei Stockwerken gebaut, von denen das obere eine zehn Meter breite Fahrstraße darstellt, auf der vier Fahrwerke nebeneinander Platz haben. Daneben befindet sich noch ein 4,90 Meter fassender Fußweg, an den sich die Gleise der Hafenbahn anschließen, als Verbindung zwischen dem nord- und südbahischen Freihafengebiet. Das obere Stockwerk der Brücke dient der Freihafenhochbahnlinie, die in vier Gleisen gefeiert wird. Die Gesamtlänge der gewaltigen Brückenanlage beträgt 500 Meter, die Breite 21 Meter. Der Hauptteil der Konstruktionsarbeiten wurde mit einem Kostenaufwand von neun Millionen Mark im letzten Baujohrer vollendet.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 31. 3. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Loty 0,64 Danziger Gulden
1 Dollar 5,18 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktbörse vom 31. März. (Ämtlich.) Weizen, weiß 13,75-14,00 G., Roggen 8,40 G., Futtergerste 8,00-8,25 G., Gerste 8,25-9,00 G., Safer 8,75-9,00 G., Roggenkleie 5,50-5,75 G., Weizenkleie, grobe 6,80-7,25 G., Weizenkleie, feine 8,00-9,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggongfrei Danzig.)



Der Weg nach oben . . .

„Meine Kinder sollen etwas Besseres werden als ich,“ so denken oder sprechen manche Eltern. Wie dies „Bessere“ aber aussieht, und auf welche Weise es am besten erreicht werden kann, davon haben sie meist nur unklare Vorstellungen. Sie denken dabei natürlich zuerst an höhere Schulbildung und an den Beruf eines Kopfarbeiters, und glauben, genug für das Wohl ihrer Kinder getan zu haben, wenn sie für Beides sorgen nach ihren besten Kräften. Sie vergessen aber dabei so mancherlei, was ihnen zu wissen wichtig wäre, und zwar ehe sie ihre Kinder diesem „Besseren“ zuführen. So mancher proletarische Vater, so mancher proletarische Mutter suchen heute der Stunde, die ihnen diesen Gedanken eingab, weil der Erfolg, den sie erreichten, so ganz anders aussieht, als sie ihn sich erträumten.

Viele dieser Kinder haben nicht nur die Kenntnisse erlangt, die der Mutter vorgeschwebt haben, sie sind nicht nur zu der gehobenen Stellung gelangt, die der Vater für sie erhofft hat, sondern sie haben auch den Dünkel der sogenannten „besseren“ Kreise sich angeeignet und sehen ihre Eltern, denen sie doch neben ihrem meist eierernen Fleiß ihre Stellung verdanken, als Menschen zweiter Klasse an. Sie schämen sich ihrer Herkunft. Ja, und das ist für die Allgemeinheit das Schlimmste; sie werden statt Helfer, Berater, Mitkämpfer ihrer Klassengenossen deren erbitterteste Feinde. Sie kämpfen mit allen Waffen des Wissens und der Satire gegen die Ideale, für die ihre Eltern immer gekämpft, vielleicht gehungert, vieles geopfert haben. Sie verachten nicht nur alle diejenigen, die ausgeblüht unter ihnen stehen, sondern kommen auch häufig dazu, ihre eigenen Eltern zu verachten und wegen ihrer Einfachheit und Unbeholfenheit zu verpöhlen, anstatt ihnen im Alter eine Stütze und eine Hilfe zu sein.

Woher kommt das? Es ist eine Folge ihres vielzuvielen Umgangs mit den Mitschülern aus anderen Lebenskreisen in den höheren Schulen. Denn fast alle höheren Schulen sind infolge der Gewinnung der Lehrer heute Bruststätten nicht nur reaktionärer Borniertheit, sondern auch des dümmsten Snobismus. Die Mitschüler hänseln oder verachten das Arbeiterkind mit der gleichen gemeinjamem Grausamkeit wegen seiner einfachen Kleidung und seiner gesellschaftlichen Unbeholfenheit, manchmal auch wegen des Standes seines Vaters. Dadurch wird das Arbeiterkind publizistisch, um nicht von den Kameraden abzuweichen, und verleiht seine Herkunft, weil es sich seiner Eltern schämt. Zuerst kommt es die Unmündigkeit und Tragweite dieser Handlungsweise nicht erkennen und tut es aus Schutzbedürfnis. Später erkennt es die Ursachen, die die Kameraden zur Verachtung der Arbeiterwelt zu haben glauben, und lernt, mit diesen gegen seine eigene Klasse zu fühlen. Da es das Arbeiterkind später beim Studium immer schwerer hat und sich geistlich durchqualen muß, so kommt der Reiz auf die Bessergestellten hinzu. Es macht merkwürdigerweise nicht diejenigen dafür verantwortlich, welche durch Geldschranken die Bildung von den Arbeitervätern absperrten wollen, sondern seine eigenen Eltern, die noch mehr für ihr Kind hätten tun sollen. Kommen hierzu dann noch Hochschullehrer, die ebenso beschränkt in ihrer Auffassung sind, so ist das Unglück fertig, und wieder ist ein Proletarierkind seinen Klassengenossen entzogen. Das Wort „Freie Bahn dem Tüchtigen“ ist damit gerade auf den Kopf gestellt, denn die Bahn ist nicht frei, sie ist eingengt durch törichte, ja verbrecherische Vorurteile, die den Aufstrebenden zwingen, entweder zu entgehen oder heucheln.

Diese Heuchelei aber führt zum Renegatentum.

Wie können wir diese Entwicklung verhindern?
 1. Müssen sich die proletarischen Eltern zwingen, gerade den Kindern gegenüber, die „etwas Besseres“ werden sollen, nicht Affenliebe zu zeigen, ihnen nicht allen Willen zu tun, sie nicht von aller Arbeit und Sorge fernzuhalten, sie anhalten, trotz der hohen Schule ihre übliche Hausarbeit zu machen, in der Wirtschaft zu helfen, sich die Kleider selbst zu büxten und die Stiefel selbst zu putzen, ihnen auf der Straße nicht die Palste abzunehmen usw. usw.
 2. Müssen sie den Kindern den berechtigten Stolz auf ihre Herkunft mitbringen. Sie müssen frühzeitig erklären, daß Kopf- und Handarbeit lediglich verschiedene Formen sind, sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen, daß eines so ehrenhaft und wichtig für das Volksganze ist wie das andere, man also nicht den einen über anderen verachten darf. Der Preisunterschied der Arbeiten aber nur darin liegt, daß wirklich kluge Köpfe eben nicht sehr zahlreich vorhanden sind.

3. Müssen die Eltern den Kindern klarmachen, daß sie selbst dann stolz auf ihre Herkunft sein müssen, wenn sie durch ihre bessere Vorbildung eine Stellung in der Welt erringen, die ihren Eltern verloschen war, weil sie keine Gelegenheit zum Lernen hatten, denn das Holz, aus dem sie geworden sind, ist auf gutem Boden gewachsen.

4. Müssen sie ihre Kinder dahin belehren, daß sie ihre bessere Bildung dazu bekommen haben, daß sie ihren schwer bedrängten und unterdrückten Klassengenossen im Kampfe um ihre Existenz und politische Bedeutung Führer und Helfer sein sollen und können. Und solche jungen Leute beiderlei Geschlechts werden dann ihrer Klasse als Kämpfer und später vielleicht als Führer erhalten bleiben und gute Dienste leisten!

Wie das psychopathische Kind in Amerika erzogen wird.

Das Kind in seiner Umgebung heilen.

In der von Alice Salomon geleiteten Sozialen Frauenschule in Berlin sprach Barbara Spofford-Morgan über die Behandlung schwer erziehbarer Kinder in Amerika. Die Amerikaner verstehen unter schwer erziehbaren Kindern solche, die an „behavior-difficult-hances“ (Verhaltensstörungen) leiden, also beispielsweise lügen, nehen, Schule schwänzen und ähnliche unsoziale Handlungen — nicht nur „Anarten“ — begehen. Während man schwachmühtige oder geistig minderwertige Kinder in Sondergruppen und Klassen vereinigen kann, wo ihre Gabeigenschaften sich entwickeln, bilden die psychopathischen Kinder, die nicht im eigentlichen klinischen Sinne als krank anzusehen sind, ein sehr viel schwierigeres Problem: Sie können nicht in Gruppen, sondern nur individuell behandelt werden.

Nicht immer wird die Frage so einfach zu lösen sein, wie im Falle eines sehr erregbaren kleinen Mädchens, dessen Zustand sich wieder dem normalen näherte, als man ihm

den starken Kaffee entzog.

den es viermal täglich zu trinken gewöhnt war. Schwieriger schon lag die Sache bei einem elfjährigen Knaben, der drei Jahre lang die Schule schwänzte. Eine strenge Regelung seines Lebens erstellte man dadurch, daß er alles genauestens anzugeben hatte, was er außerhalb der Schule tat. Außerdem aber wurde ihm ein „big brother“ beigegeben.

Die „big brothers“ sind junge, gebildete Leute, die sich in ihrer freien Zeit Kindern widmen, um ihnen im geistigen und menschlichen Sinne Führer zu sein. Sie stehen mit dem „visiting teachers“ in Verbindung, das sind Lehrer, die sich außerhalb des Unterrichts um die gefährdet erscheinenden Kinder kümmern.

In der Psychopathen-Klinik wird jedes einzelne Kind durch vier Personen behandelt: Ein praktischer Arzt unter-



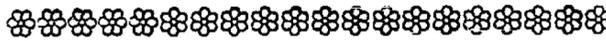
Osterlied.

Nun will alles auferstehn,
 Alle Himmel leben offen;
 Durch die jungen Herzen wehn:
 Frühlingssahnen, Zukunftshoffen.

Jeder Keim drängt nun zum Licht,
 Dränge du zu freiem Leben,
 Jede Scholle, die zerbricht,
 Muß dir Raum und Nahrung geben.

Dränge in den heißen Tag,
 Laß verwehn die dunklen Sorgen,
 Und in deinen Arbeitstag
 Strahlt die Sonne jeden Morgen.

Erich Grijar.



nicht den körperlichen Zustand, ein Psychiater die geistigen Fähigkeiten, ein Psychologe die allgemeine Anlage und ein Sozialarbeiter beschäftigt sich mit der Bergedichte und den äußeren Lebensumständen des Kindes. Das Resultat dieser vierfachen Untersuchung wird in einem

Behandlungsprogramm

niedergelegt, dessen Durchführung aber der Schule und den Erziehungsberechtigten überlassen bleibt. Es wird dabei in erster Linie versucht, das mit seiner Umgebung in Konflikt stehende Kind den festen Grenzen dieser Umgebung anzupassen.

Unter den psychopathischen Kindern sind besonders zwei Gruppen hervorzuheben: jene, die versuchen, ihre Umgebung zu beherrschen, und jene, die ihr entgegenwollen. (Aktive und passive Resistenz.) Der passive Typ steht oft unter ausgesprochenen Psychosen, wobei das Individuum selbst das Opfer ist, während unter dem antisozialen Benehmen des aktiven Typs die Umgebung mehr leidet als das Kind. Nur in den allergeringsten Fällen ordnet die Klinik einen Umgebungswechsel an. Sie wird vielmehr immer versuchen, mit Hilfe der Schulpflicht durch die „big brothers“ oder die „visiting teachers“ das Kind in seiner Umgebung zu heilen. Und die Heilmethode wird in erster Linie auf dem Prinzip der Balancierung der Kräfte beruhen, wobei eine

Mitarbeit des Kindes

an dem Erziehungswert unerlässlich ist.

Ueber die deutschen Verhältnisse teilte Rath von der Leyen, die Leiterin der Berliner Psychopathenfürsorge, mit, daß man hier einen Umgebungswechsel bevorzugt. In Deutschland ist die Psychopathenfürsorge der Jugendwohlfahrtspflege angegliedert und hat ihren Ausgang von den Jugendgerichten und der Fürsorgeerziehung genommen. Sie ist daher ziemlich uneinheitlich organisiert. So gibt es z. B. in Heidelberg eine psychopathische Beratungsstelle, aber kein Erziehungsheim; in Mannheim wurde mit Hilfe der Schulpflege eine Fürsorgestelle für psychopathische Kinder eingerichtet, der eine Beobachtungsstation für besonders schwierige Kinder angegliedert ist. In Hamburg, wo sich das älteste Jugendamt Deutschlands befindet, wurden sechs Beratungsstellen mit freiwilligen Helferinnen vom Jugendamt geschaffen. Berlin hat den Jugendämtern angegliederte Beratungsstellen, außerdem befindet sich hier die freiwillige Psychopathenfürsorge mit eigenen Erziehungsheimen.

Ostereier und Ostergerichte.

Die in allen deutschen Ländern übliche reichliche Verwendung von Eiern in der Osterzeit ist zum Teil in der Natur der Zeit begründet, in der Eier wieder in größeren Mengen vorhanden sind, zum Teil aber auch darin, daß das Ei das Sinnbild des Lebens ist und damit die allerengste Beziehung zum Auf-erstehungsgeboten des Osterfestes hat. Nicht nur im Leben des einzelnen Menschen spielen die Eier eine große Rolle, sondern sie vereinen auch ganze Gemeinden zu dem sogenannten Ostereier-Spiel, wie es z. B. der Dichter Heer in seinem Roman „Der lange Balken“ anschaulich geschildert hat. Es handelt sich hier um ein Eierfest, das u. a. auch noch im Hessischen geübt wird. Da werden Eier in langen Reihen nebeneinander gelegt, und zwei Mädchen müssen sie unter Mühe im Laufschrift aufsteigen. Wer zuerst fertig ist, erhält den ganzen Vorrat als Belohnung. Anders wird dieser Brauch in der Schweiz gehandhabt, wo ein Wettrennen zwischen einem Reiter vom nächsten Dorfe und zwei Burtschaftskinder, die sich die Eier zunächst zuwerfen und sie dann aufzusammeln haben.

Auf dem Lande wird am ersten Ostertage fast überall Pfannkuchen, der sogenannte Osterbrot, aus Weizenmehl, Milch und Eiern gebacken, oder es werden, wie man in Westfalen sagt, „Fasch-Eier“ aufgetragen. (Das Wort Fasch kommt vom jüdischen Passah.) Diese Eier sind in allen möglichen Farben gehalten, und die Kinder sollen glauben, daß sie der Osterhase für sie gelegt habe. In einzelnen Teilen Niederdeutschlands gilt sogar der Fuchs als der Eierspender. Auch die Kinder führen mit den ihnen geschenkten Eiern auf (Eier-Spielen), indem sie sie mit den Spitzen zusammenstoßen. Wer dabei sein Ei unverletzt behält, gewinnt das des Mitspielers. In den Rheinländern ist auch das sogenannte Eierziehen oder „Schadern“ üblich. In einer aus zwei schräg zueinander stehenden Brettern gemachten Rinne, die man abschüssig stellt, läßt man Eier hinunterrollen. Natürlich verteilten sie sich auf dem Boden an den verschiedensten Stellen. Trifft nun ein hinunterrollendes Ei ein bereits am Boden liegendes festlich (daher „Schadern“ — festlich berühren), so gehört es dem Treffer.

Diese Fascheier waren, wie alle hier erwähnten Bräuche, bereits im 15. J. bekannt. Vielfach hat sich die Sitte erhalten, die Eier im Dorfe durch die Mädchen oder die Geistlichen einzusammeln. Es ist bezeichnend, daß sich alle solche Sitten mehr in dem bewaldeteren Rheinland erhalten haben als bei den schwererwähteren Norddeutschen. Vielfach stehen diese Eierfeste in engster Beziehung zu den Faschnachtsbräuchen. Das noch ziemlich häufige „Ziechern“ der Mädchen, bei dem ein Mädchen von einem Mädchen gewisse Aufgaben als seine Jahresbraut „erleierte“ wird, findet seine Fortsetzung darin, daß die Mädchen den Mädchen Ostereier schenken. Eine ungerade Zahl von Eiern bedeutet für den Empfänger einen Korb, eine gerade aber Liebe.

Gleiche sinnbildliche Beziehungen haben vielfach die Gerichte, die in der Osterzeit gegessen werden. Am Gründonnerstag ist man junges Gemüse. Früher mußte es die „Selenstärke“ sein, ein aus sieben wildwachsenden Pflanzen, braunem Kohl, Spinat, Lauchessel, Gieschel, Hopfen, Kumpel und Scharbockkraut zusammengeacktes Gemüse. Man kannte auch die aus neun verschiedenen Kräutern bestehende „Negenstärke“. Hier wird die Beziehung zum Frühling und zur wiedererwachsenden Fruchtbarkeit der Erde ganz deutlich. Eine sehr drastische Bestätigung dieser Beziehung enthalten diese Verse, welche die Kinder in Ribbüttel in der Osterzeit singen:

Wenn't Ostern is, wenn't Ostern is,
 Den slacht mir Dodder den Bud,
 Denn danzt mir Madder, denn danzt mir Madder,
 Denn krieg wie frische Supp.

Erziehung.

Von Hans Siemsen.

Ich gehe durch eine vornehme Straße des Villenviertels. Unter den hochherrschallischen Häusern aus den achtziger Jahren gibt es im Keller ein paar Läden, eine Schusterwerkstatt, ein Blumengeschäft. Es ist Sonntagmorgen. Nur wenige Leute sind unterwegs. Es hat geregnet. Das Plakate ist naß und die Steine sind kalt vom Regen und vom Wind.

Vor dem einen Kellertaden sind in der Tür ein kleiner Hund. Er ist erst ein paar Wochen alt und hat ein dickes, wolliges Fell und kleine dicke Kinderpfoten. Mit ewig erkannten, offenen Augen sieht er in der Welt umher, in der es so viel zu sehen und zu lernen gibt. Seine Ohren stehen schon aufrecht und spähen in die Höhe und horchen auf das, was man nicht sehen, aber hören kann.

Er zittert ein bißchen, weil es kalt ist, und läuft an den Häusern entlang die Straße hinunter. Da steht er dann und zittert wieder und hört und sieht und riecht umher und macht sein verwundertes Gesicht. Und dann kommt er wieder zurück und setzt sich wieder vor sein Haus.

Ich bleibe stehen und sehe ihm zu.

Er sieht mich nicht an. Er sieht an mir vorbei die Straße hinunter. Aber plötzlich läuft er mit seinen dicken, kleinen Beinen, die niemals ganz so laufen, wie er will, sondern immer ein bißchen trumm und schief, plötzlich läuft er auf mich zu und reißt seinen Kopf an meinem Bein. Und ich strecke ihn und kraule ihm das Fell. Und er krabbelte an meinem Mantel in die Höhe und fällt um und legt sich auf den Rücken und arbeitet mit den Beinen in der Luft umher und schnappt mit seinen kleinen Zähnen, die schon ganz scharf und spit sind, nach meiner Hand. Aber recht vorsichtig, um mir nicht weh zu tun. Wir spielen — und haben vergessen, wo wir sind.

Wir sind vor seinem Haus. Und die Tür des Hauses öffnet sich und ein Mann kommt heraus, der gar nicht anders aussieht als andere Männer. Er hat noch keine Pfeife in der Hand. Aber er sagt: „Sie, der müssen Sie aber nicht machen! Sie müssen nicht mit em spielen! Sie müssen em ärtern! Leben Sie n man n ordentlichen Tritt! Daß er uff de Leute ordentlich scharf wird. Det is doch n Polizeihund. Da muß er doch scharf wer'n. Sonst hat so'n Hund ja keenen Wert. Nicht mit spielen! Immer ärtern! So'n Hund, der muß erapen werden!“

Eine Tagung des Baugewerksbundes.

Am Sonntag, den 28. März, tagte die Generalversammlung des Deutschen Baugewerksbundes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der im letzten Quartal gestorbenen Kollegen Paul Herbold, Johann Reutowski, Emil Seiffert, Friedrich Reutowski, Karl Reiffenstahl, Albert Schöbe (Danzig), Bruno Richter (Bonneberg), Friedrich Hildebrandt (Schönbaum) durch Erheben von den Plätzen geehrt.

Die Wohnungsnot

Ist nicht geringer, sondern vergrößert worden. Die Regierung arbeitet, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt, für die Befestigung der Wohnungswirtschaft. Würde dem nicht so sein, denn könnte der Wohnungsbau in diesem Jahre nicht so flächlich sein. Die Witterungsverhältnisse hätten das Bauen in diesem Winter nicht unterbunden.

In 719 Wohnungsuchende

sind in der Freien Stadt. Am gesamten Freistaatsgebiet wurden im vorigen Jahr 588 Wohnungen neu hergestellt, davon 469 in der Gemeinde Danzig. Genossenschaften bauten 306, Einzelpersonen 82 und die Stadtgemeinde Danzig 76 Wohnungen. Von den 464 in Danzig erbauten Wohnungen haben 273 Wohnungen 1 bis 2 Zimmer, 198 Wohnungen 3 Zimmer, 47 Wohnungen 4 Zimmer, 6 Wohnungen 5 Zimmer.

Arbeitslosigkeit im Baugewerbe

belieben es die echt „deutschen“ Danziger Bauunternehmer, ausländische Arbeitskräfte heranzuziehen. Sie entlasten dadurch das fremde Land von den sozialen Lasten, lassen aber einheimische Arbeitskräfte der Erwerbslosigkeitsfrage anheimfallen. Schimpfen aber über die hohen sozialen Lasten und die schlechte Wirtschaftslage in Danzig. Diese Heuchler und Demagogen treiben aber ein Doppelspiel.

Der Bauarbeiterlohn

läßt viel zu wünschen. Auf die Gesundheit und das Leben der Bauarbeiter wird immer wenig Wert gelegt. Es wird Aufgabe der Bauarbeiter und der Bauarbeiterkommission sein müssen, hier Ordnung zu schaffen. Im vergangenen Jahr kamen 176 Unfälle vor.

Schlamm steht es im Baugewerbe auf dem Gebiete des Rechts aus. Im vorigen Jahr wurden durch den Deutschen Bauarbeiterverband 69 Klagen vor dem Gewerbegericht angebracht und dort in 63 Sachen die Vertretung übernommen. Vor dem Amtsgericht wurden acht Klagen erhoben und in sechs Fällen die Vertretung durchgeführt. Sonstige Klagen und Beschwerden wurden 88 angenommen. Aber immer mehr tritt in der Erscheinung, was sonst die Bauarbeiter nur in der mildesten Spekulationszeit feststellten, nämlich, daß der verdiente Lohn des Bauarbeiters verloren geht. Er arbeitet wohl, erhält aber am Pfingsttag kein Geld. So sind im vorigen Jahr über 25 000 Gulden verdienter und ausbezahlter Lohn verloren gegangen, Pfändungen, die vorgenommen werden sollten, fielen fruchtlos aus, weil der Unternehmer selbst schon

vorher alles, was er besaß, anderen Personen übereignet hatte. Darum muß hier eine Sicherung geschaffen werden und dies kann nur durch ein Lohnverfallgesetz geschehen, das in jedem Fall den Arbeitslohn sichert.

Zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen fanden 64 Verhandlungen statt, davon 31 mit Vertretern der Unternehmerverbände, fünf vor dem Tarifamt, sechs vor dem amtlichen Schlichtungsausschuss, vier vor der tariflichen Schlichtungskommission, 18 mit einzelnen Unternehmern.

Kollege Gah gab den Jahreskassenbericht. Der Einnahme der Bundeskasse von 287 481,88 Gulden steht eine Ausgabe von 295 522,02 Gulden gegenüber, so daß eine Mehrausgabe von 8 040,19 Gulden entstand. Allein für Erwerbslosenunterstützung wurden 178 516,75 Gulden und für Rechtschutz zur Erreichung der rückständigen Löhne 1524,72 Gulden veranschlagt. Die Einnahme der Bezirkskasse betrug 106 587,96 Gulden, die Ausgabe 78 506,04 Gulden, so daß ein Kassenbestand von 28 081,92 Gulden verbleibt.

An diese beiden Berichte schloß sich eine Ansprache an. Beschlüssen wurde, daß nur derjenige ein Vertrauensamt im D. B. B. bekleiden kann, der ununterbrochen dem D. B. B. drei Jahre angehört und im letzten Kalenderjahr mindestens 13 Wochenbeiträge entrichtet hat. Das Vertrauensamt erlischt, wenn der Inhaber dreimal unentschuldig die Vertrauensmännerversammlung verläßt. Der Antrag, daß ein Lohnsicherheitsgesetz geschaffen werden soll, wurde angenommen.

Dann fand die Wahl des Vorstandes für denjenigen Teil statt, der saksungsmäßig ausscheidet. Es fand Wiederwahl statt und wurde Brill zum 1. Vorsitzenden, Gustav Dieball zum 2. Kassierer, Hugo Berner zum Schriftführer, Roman Hoffmann zum Revisor gewählt.

Ein Weltwanderungs-Kongress in London.

Rom 18. bis 21. Mai.

Der Internationale Gewerkschaftsbund und die Sozialistische Arbeiter-Internationale veranstalten in den Tagen vom 18. bis 21. Mai d. J. einen Welt-Wanderungskongress in London. In diesem Kongress werden Vertreter aller dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Landeszentralen, der Internationalen Berufssekretariate und der Zentralen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale teilnehmen, ferner sind die Arbeiterbewegungen folgender Länder zur Teilnahme eingeladen: Ägypten, Australien, Britisch-Guyana, Britisch-Indien, Estland, Finnland, Griechenland, Irland, Japan, Kuba, Mexiko, Neuseeland, Niederländisch-Indien, Norwegen, Südafrika, Tschechoslowakei, Westindien.

Die Verhandlungsaussprache zu dem Kongress wird, wie aus dem Programm hervorgeht, der Vorsitzende, R. S. Thomason (England) halten, die Einleitungsberichte gibt J. W. Brown, der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Besprechungen geben ferner J. Koubour (Frankreich) über die Regulierung der Wanderung, C. E. Cramp (England) über „Beschränkung, Ausschluß und Assimilierung“, A. Knoll (Deutschland), Vorsitzendmitglied des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, über „Schutz der Einwanderer“, L. de Prochère (Belgien) über „Die Lage der Einwanderer auf dem Gebiete der Sozialversicherung“, R. W. Brown über „Wirtschaftliche Faktoren der Wanderung“, C. Mertens (Belgien) über „Wanderungspolitik der Arbeiterorganisationen“.

Bravo, Berliner Buchdrucker!

Höllige Arbeitsruhe am 1. Mai.

Die Berliner Buchdrucker entschieden sich in einer Urabstimmung für die völlige Arbeitsruhe am 1. Mai. Von 13 785 Buchdruckern des Gaus Berlin, von denen gegen 600 krank und damit nicht stimmberechtigt sind, haben 10 700 an der Abstimmung teilgenommen. Davon stimmten 7983 für völlige Arbeitsruhe, 2693 dagegen. Da 75 Prozent der Abstimmenden sich für die völlige Arbeitsruhe aussprachen, werden in Berlin am 1. Mai, einem Sonnabend, und damit auch am folgenden Sonntag keine Zeitungen erscheinen.

Passive Resistenz der österreichischen Staatsarbeiter. Die Betriebsräte der Staatsarbeiter hatten vor wenigen Tagen Forderungen gestellt. In den Verhandlungen setzte sich die Regierung aber durchaus ablehnend, worauf am Sonntag die Vertreter der Organisationen die Verhandlungen

abbrachen. Am Montagmorgen fand eine Sitzung der Vertreter der Staatsarbeiter statt, in der beschlossen wurde, an die Gewerkschaftskommission heranzutreten und am Donnerstag in den einzelnen Staatsbetrieben mit der passiven Resistenz einzusetzen, falls die Regierung nicht ein eigenes Verhandlungsausschuss einsetzt. Durch die passive Resistenz werden zunächst die Wiener Staatsdruckerei und das Münzamt betroffen.

Abbau von 17 000 Eisenbahnern in Polen.

Der Sejm-Anschluß für Budgetfragen hat den Abbau von 17 000 Eisenbahnern beschlossen. Diese Notwendigkeit soll sich angesichts des sehr erheblichen Defizits der Gehälterposition des Budgets ergeben haben. Zum Zeichen des Protestes gegen diesen Beschluß verließen die Vertreter der polnischen Sozialistenpartei und der Nationalen Arbeiterpartei die Sitzung.

Die Zechenstilllegungen in den letzten zwei Jahren.

Die Arbeitergruppe der Arbeitskammer im Ruhrbergbau hatte bei dem Oberbergamt Dortmund angefragt, wieviel Zechen ganz und wieviel Zechen teilweise in den letzten zwei Jahren stillgelegt worden sind. Das Oberbergamt Dortmund teilt nun zu dieser Anfrage folgendes mit:

Die Zahl der stillgelegten Zechen betrug Ende Februar 1928 88 mit 33 118 Arbeitern und Angestellten, die Zahl der eingeschränkten Zechen betrug zu dem gleichen Zeitpunkt 62 mit 35 21 Arbeitern und Angestellten. Dazu kommen 11 Kokereien mit 1102 Arbeitern und 7 Kokereien, die eingegangen sind, mit 432 Arbeitern.

Breslau entläßt 1000 Eisenbahnarbeiter. Der Direktionsbezirk Breslau der Reichsbahn beabsichtigt, in der nächsten Woche ungefähr 1000 Werkstättenarbeiter aus dem Dienst zu entlassen.

Der Bevölkerungsstand Argentiniens. Aus Argentinien wird uns geschrieben: Die amtliche argentinische Statistik gibt den Bevölkerungsstand für 1925 mit 10 Millionen an. Er betrug 1885 nur 1,5 Millionen und hat sich also fast verdreifacht. Von der Zunahme von rund 8 1/2 Millionen entfallen 8 1/2 Millionen auf den Einwanderungsüberschuß.

Arbeiter Sport.

Am Karfreitag finden folgende Wettkämpfe statt:

- 1. Klasse: F. T. Danzig I gegen F. T. Langfuhr I, um 4 Uhr nachm., auf dem Sportplatz, Wallgasse. Schiedsrichter: Schröder, Ohra. Neubude I gegen F. T. Zoppot I um 11 1/2 Uhr vorm. Sportplatz Wallgasse. Schiedsrichter: F. Klein, Schidlitz.
2. Klasse: Sportu. Plehnendorf I gegen Jahn I auf der Barbarawiese, um 3 1/2 Uhr nachm. Schiedsrichter: Waldorf, Jungstadt I gegen Laental I um 10 1/2 Uhr vorm. auf der Barbarawiese. Schiedsrichter: Waldorf, F. T. Danzig II gegen Fichte II Sportplatz Wallgasse um 2 Uhr. Schiedsrichter Waldorf, F. T. Langfuhr II gegen Krafau I um 10 Uhr vorm. Sportplatz Wallgasse. Schiedsrichter Danzig.

3. Klasse: F. T. Danzig III gegen F. T. Zoppot II. Sportplatz Wallgasse um 8 1/2 Uhr vorm. Schiedsrichter Ohra, Jungstadt II gegen „Fichte“ III. Barbarawiese um 9 Uhr vorm. Schiedsrichter Neubude.

Jugend-Klasse: Neubude I gegen Langfuhr I. Barbarawiese um 2 Uhr nachm. Schiedsrichter Zoppot.

Am 1. Osterfeiertag spielt auf dem Sportplatz in Ohra, Hinterweg, „Fichte“ I Ohra gegen Ponarth I. Anstoß 8 Uhr. Vorher spielen auf demselben Platz: um 12 1/2 Uhr: „Fichte“ II gegen Neuteich I. Um 2 Uhr: Fichte I Jugend gegen Neufahrwasser II Männermannschaft.

Am 2. Osterfeiertag treffen sich auf dem Erteplaz in Neufahrwasser um 2 Uhr nachm. Neufahrwasser I gegen Ponarth I. Vorher spielen um 1 Uhr „Fichte“ II Jugend gegen Neufahrwasser I Jugend.

Auf die Danziger Spiele der „Freien Sportvereinigungen“ Ponarth, Königsberg (Kreisweitzer des 12. Kreises, im Arbeiter-Turn- und Sport-Bund), sei nochmals hingewiesen. Alle Arbeiterreporter werden gebeten, die Spiele zu besuchen.

Amtliche Bekanntmachungen

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Einkommen- und Körperschaftsteuererklärung für 1925, der Vermögens- und Gewerbesteuererklärung für 1925 und der Umsatzsteuererklärung für 1925.

Auf Grund des § 50 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes vom 27. März 1926, der §§ 12, 13 des Körperschaftsteuergesetzes vom 27. März 1926, des § 25 des Vermögenssteuergesetzes vom 12. März 1926, des § 18 des Gewerbesteuergesetzes vom 8. Mai 1923 und des § 28 des Umsatzsteuergesetzes vom 4. Juli 1922 in der Fassung des Umstellungsgesetzes vom 12. Oktober 1924 wird folgendes bestimmt:

I. Die in der Ueberschrift bezeichneten Steuererklärungen sind bis zum 10. April 1926 dem zuständigen Steueramt einzureichen.

II. Zur Abgabe einer Steuererklärung sind verpflichtet:

- 1. sämtliche natürlichen Personen und Körperschaften, die eine besondere Autorisierung dazu durch das Steueramt erhalten. Diesen Personen werden die Vorzüge der Steuererklärungsformulare überlassen. Die Zusendung der Formulare gilt als besondere Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung.
2. Die natürlichen Personen und Körperschaften, bei denen nachstehende Voraussetzungen erfüllt sind:

A. Für Einkommensteuer:

- 1. Sämtliche natürlichen Personen, die im Jahre 1925 im Inlande entweder einen Wohnsitz gehabt oder sich des Erwerbes wegen oder länger als 6 Monate aufgehalten haben, sofern ihr Gesamteinkommen im Kalender- oder Geschäftsjahr 1925 den Betrag von 10 000 Gulden über ihr nicht dem Steueramt unterliegendes Einkommen im Kalender- oder Geschäftsjahr 1925 den Betrag von 10 000 Gulden übersteigen hat,
2. Sämtliche natürlichen Personen, die im Jahre 1925 im Inlande weder ihren Wohnsitz noch länger als 6 Monate

ihren gewöhnlichen Aufenthalt gehabt haben, soweit sie im Jahre 1925 inländisches Einkommen bezogen haben. Als inländisches Einkommen gelten:

- a) Einkünfte aus einer im Inlande betriebenen Landwirtschaft und Forstwirtschaft,
b) Einkünfte aus Gewerbebetrieb, für den im Inlande eine Betriebsstätte unterhalten wird oder ein händiger Vertreter bestellt ist,
c) Einkünfte aus Vermietung oder Verpachtung von unbeweglichen Vermögen, Sachinbegriffen und Rechten, die im Inlande belegen oder in ein inländisches öffentliches Buch oder Register eingetragen sind,
d) Einkünfte aus einer im Inlande ausgeübten sonstigen selbständigen Berufstätigkeit,
e) Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit, die im Inlande ausgeführt wird oder ausgeführt worden ist,
f) Dividenden, Zinsen, Anbenden und sonstige Gewinne, die auf Anteile an inländischen Gesellschaften mit beschränkter Haftung entfallen,
g) Einkünfte aus der Beteiligung an einem inländischen Handlungsgewerbe als stiller Gesellschafter,
h) Einkünfte aus Veräußerungsgeschäften, die bei der Veräußerung von inländischem Grundvermögen sowie von Rechten, auf die die Vorschriften des bürgerlichen Rechts über Grundstücke Anwendung finden, erzielt werden,
i) regelmäßig wiederkehrende Bezüge aus inländischen öffentlichen Ämtern, die mit Rücksicht auf ein gegenwärtiges oder früheres Dienstverhältnis gewährt werden.

Falls lediglich Bezüge der unter e und i genannten Art vorhanden sind, und von ihnen der Steuerabzug vom Arbeitslohn einbehalten ist, ist die Abgabe einer Steuererklärung nur erforderlich, falls die Bezüge einzeln oder zusammen im Jahre 1925 den Betrag von 10 000 Gulden übersteigen haben.

B. Für Körperschaftsteuer:

- 1. Sämtliche Erwerbsgesellschaften,
2. juristische Personen des bürgerlichen Rechts, Anstalten und andere Zweckvereinigungen, die keine Erwerbsgesellschaften sind, deren Einkommen im Kalender-

oder Geschäftsjahr 1925 den Betrag von 1000 Gulden übersteigen hat, zu 1 und 2; soweit sich im Jahre 1925 der Sitz oder der Ort der Leitung der Körperschaft oder eine Betriebsstätte im Inlande befunden hat oder inländisches Einkommen wie zu A bezogen ist.

C. Für Vermögenssteuer:

- 1. Sämtliche natürlichen Personen, die am 31. Dezember 1925 im Inlande entweder einen Wohnsitz oder seit dem 30. Juni 1925 ihren gewöhnlichen Aufenthalt gehabt haben,
2. sämtliche natürlichen Personen, welche am 31. Dezember 1925 inländisches Grund- oder Betriebsvermögen besaßen haben,
3. sämtliche juristischen Personen des öffentlichen und bürgerlichen Rechts, nicht rechtsfähige Personenvereinigungen, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvereinigungen, die am 31. Dezember 1925 ihren Sitz oder den Ort ihrer Leitung oder eine Betriebsstätte im Inlande gehabt haben,

zu 1-3; soweit das steuerpflichtige Vermögen am 31. Dezember 1925 oder am Schlusse des im Jahre 1925 endenden Geschäftsjahres mehr als 10 000 Gulden betragen hat.

D. Für Gewerbesteuer:

Jede Person und Personenvereinigung, die in der Freien Stadt Danzig am 1. Januar 1926 ein betriebsfähiges Gewerbe betrieben hat, gleichgültig, ob sich hier der Hauptsitz oder nur eine Zweigniederlassung, eine Fabrikationsstätte, eine Ein- und Verkaufsstelle, ein Kontor oder eine der Ausübung des Gewerbes dienende Einrichtung befindet.

E. Für Umsatzsteuer:

- 1. Alle natürlichen Personen und Personenvereinigungen, die im Kalenderjahr 1925 eine selbständige gewerbliche Tätigkeit im Inlande gegen Entgelt ausgeübt haben,
2. Landwirte, die keine geordnete Buchführung haben und zur Umsatzsteuer gemäß § 1 des Gesetzes nach Panischalzen herangezogen werden, sowie Handelsvertreter haben eine Umsatzsteuererklärung nicht abzugeben. Handelsvertreter haben nur dann eine Umsatzsteuererklärung einzureichen, wenn sie neben ihrer Tätigkeit als Handelsvertreter

eine sonstige gewerbliche Tätigkeit ausüben.

3. Soweit den unter A bis E genannten Steuerpflichtigen bis zum 10. April 1926 durch das zuständige Steueramt Vorzüge der Abgabe der Steuererklärungen nicht ausfindet sind, sind sie verpflichtet, sich rechtzeitig die erforderlichen Vorzüge vom zuständigen Steueramt einzufordern.

III. Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des zur Abgabe Verpflichteten und erfolgt deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von den Steuerämtern an allen Wochentagen mit Ausnahme des Montags in der Zeit von 10-1 Uhr vormittags entgegengenommen. Abgabepflichtige, welche im Kreise Gr. Werder oder im östlich der Stromweiche gelegenen Teil des Kreises Danziger Niederung wohnen, können die Steuererklärungen auch in der Steuerhilfsstelle Tiegenhof, werktags zwischen 10 und 1 Uhr vormittags an Protokoll abgeben.

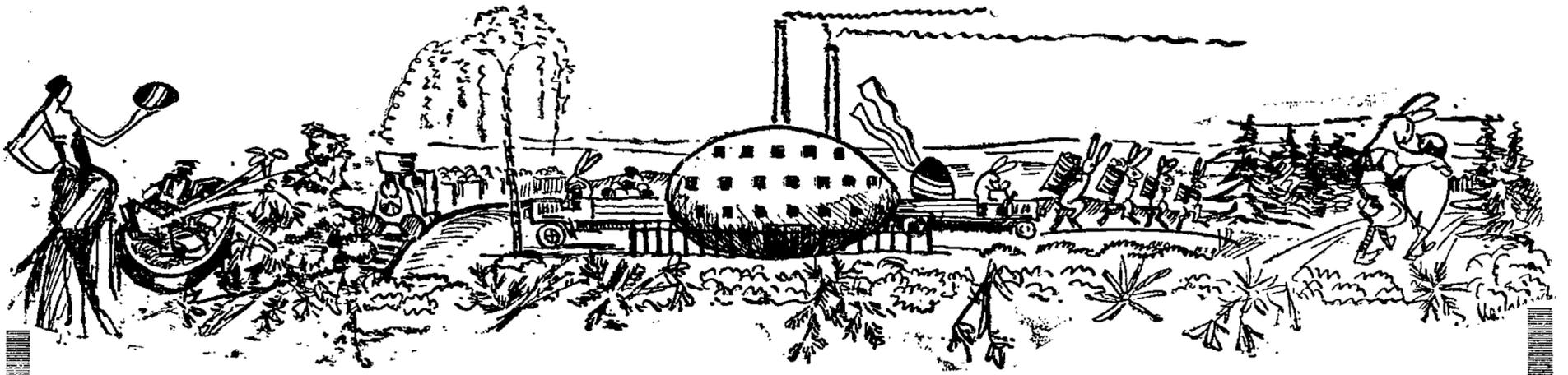
IV. Die Abgabe der Steuererklärung kann durch Geldstrafen gemäß § 169 Steuergrundgesetzes erzwungen werden.

Unabhängig davon kann das Steueramt bei unzureichenden Angaben die Besteuerungsgrundlagen im Wege der Schätzung ermitteln.

Bei Versäumnis der in I für Abgabe der Steuererklärungen gesetzten Frist kann ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der endgültig festgesetzten Steuer schuld anferlegt werden.

V. Wer zum eigenen Vorteil oder Vorteil eines anderen nicht gerechtfertigte Vorteile erschleicht oder vorfalsch bewirkt, daß die zu entrichtenden Steuern verfürzt werden, wird wegen Steuerhinterziehung mit einer Geldstrafe in Höhe des Mehrfachen der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis erkannt werden. Wer fahrlässig als Steuerpflichtiger oder als Vertreter oder bei Wahrnehmung der Angelegenheiten eines Steuerpflichtigen bewirkt, daß Steuern verfürzt oder Steuervorteile zu Unrecht gewährt oder belassen werden, wird wegen Steuergefährdung gleichfalls mit einer Geldstrafe bestraft.

Danzig, den 27. März 1926. Der Leiter des Landessteueramts.



Geschenke zu Ostern.

Alles vergeht. Aber es gibt Dinge, die alle Zeiten überdauern. Der Necht Ruprecht, der Osterhase! Ihr Kollege, der Klapperstein, ist zwar schon recht alt geworden! Ihr Kollege, der Necht Ruprecht, ist zwar schon recht alt geworden und hat in seinen Leistungen erheblich nachgelassen, aber seine Zeit ist wirklich vorüber. Man sollte ihn pensionieren und ihm die wohlverdiente Ruhe gönnen! Aber die beiden anderen leben sehr vergnügt weiter, und wenn man annimmt, daß sie sich in unserer modernen Welt nicht mehr recht zurechtfinden, so täuscht man sich erheblich. Sie haben sich umgestellt! Sie tragen den Erfindungscharakter der Zivilisation Rechnung. Aus einer kleinen, bescheidenen Existenz sind sie herausgewachsen zu Kiesenunternehmen, die mit allen Schikanen unserer erfindungsreichen Zeit arbeiten.

Wie die Kinder, so lassen sich auch die Großen gerne vom Osterhasen überraschen. Und wenn die junge Frau am Ostermorgen aufwacht und der Mann ihr verrät, daß der Osterhase da war, dann beginnt gewiß ein ebenso eifriges und lustiges Suchen, wie es die Kinder tun, und den Schluß bildet die große Überraschung.

Der Osterhase ist ein sehr feiner und taktvoller Herr. Er will nicht prächtig sein. Er will keine großen Werte schenken. Er will nur Freude erwecken am Schenken und Überraschen. Am Geburtstag oder zu Weihnachten, ja, da gibt — wer es kann — große Geschenke, wertvolle Dinge. Aber Ostern, da soll das Schenken nur ein Sinnbild sein, der wiedererwachenden Lebensfreude. Es soll, ebenso wie die Sonne, die wieder Wärme spendet, hingenommen werden als ein Zeichen, daß es nun wieder hell und strahlend wird, daß Mensch und Natur sich nach Wärme und Helligkeit sehnt.

Darum bringt er nur Kleinigkeiten, spielerische Dinge, die ihren Wert erst bekommen in ihrer Entdeckung und durch die Liebe, aus der heraus sie gegeben sind. Aber darum eben, weil diese Kleinigkeiten Sinnbilder sind, Sinnbilder darstellen, darum bekommen sie Wert, inneren Wert, der höher zu schätzen ist als der reelle Wert irgendeines prächtigen Geschenkes, das aus der Fülle achtlos gegeben wird.

Daß der Osterhase noch nicht tot ist, daß er all seine kleinen, bescheidenen Freuden uns jedes Jahr wieder in freudige Stim-

mung versetzen können, in das köstliche Gefühl der Erwartung und freudigen Neugier, das ist gewiß ein Zeichen, daß wir unter all dem Druck und dem Glanz des Alltags, unter all dem Streit und Kampf ums tägliche Brot, doch noch ein Fränkchen Liebe hegen, das wir nicht verlöschen lassen wollen, und das uns selbst wärmt, so daß wir wenigstens in Augenblicken aufleuchten in schenkender Liebe. Das hat mit Sentimentalität und Gefühlsduselei nichts zu tun, weil es notwendig ist, wie die Pflanze nicht ohne Sonne leben und blühen kann. Wir Menschen von heute, die im Kampfe ums Dasein bitter und hart geworden sind, wir brauchen solche Augenblicke, in denen die warmen Quellen des Gefühls die harte Kruste durchbrechen, in denen die Freude das Grau des Lebens überglänzt. Und darum sollen wir dankbar sein, daß der Osterhase nicht ein Opfer der Entwicklung geworden ist, sondern daß er sich umgestellt hat, daß er die Dinge, die ihn verdrängen wollten, sich untertan gemacht hat, daß er lebt und uns ein Beispiel gibt, wie man nicht unter den Dingen zu stehen braucht, sondern sie zum eigenen Vorteil und zur eigenen Freude führt.

Das Tabakmonopol marschiert und dürfte in allernächster Zeit in Kraft treten. Es bringt bestimmt eine bedeutende

Vertenerung aller Tabakfabrikate

Deshalb decken Sie sich in Ihrem Zigarren-Spezialgeschäft mit

meinen anerkannt guten **Qualitäts-Zigarren** für längere Zeit ein.

Spezialfabrik für feine Qualitäts-Zigarren **REINHOLD RAAB** Danzig, Ankerschmiedegasse 20, Tel. 3651



Preiswerte
**Oster-
geschenke**
in allen
Preislagen

Schärf in der Portehalsengasse 6a

**Nähmaschinen
Reparaturen**

preiswert
sachgemäß
und schnell
In dringenden Fällen
Fertigstellung
innerhalb 24 Stunden
Auf Wunsch Abholung
und Lieferung



**SINGER
NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT**

Danzig, I. Damm Nr. 5
Langfuhr, Hauptstrasse 39
Oliva, Am Schlossgarten 21 21462

Praktische Ostergeschenke

in

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herren- und Damenwäsche, Trikotagen
Schürzen und Spielwaren

finden Sie bei

Julius Goldstein
Junkergasse 2

Ist das Licht
defekt im Hause

rufe:

Otto Heinrich Krause

II. Damm 15
Telephon 700

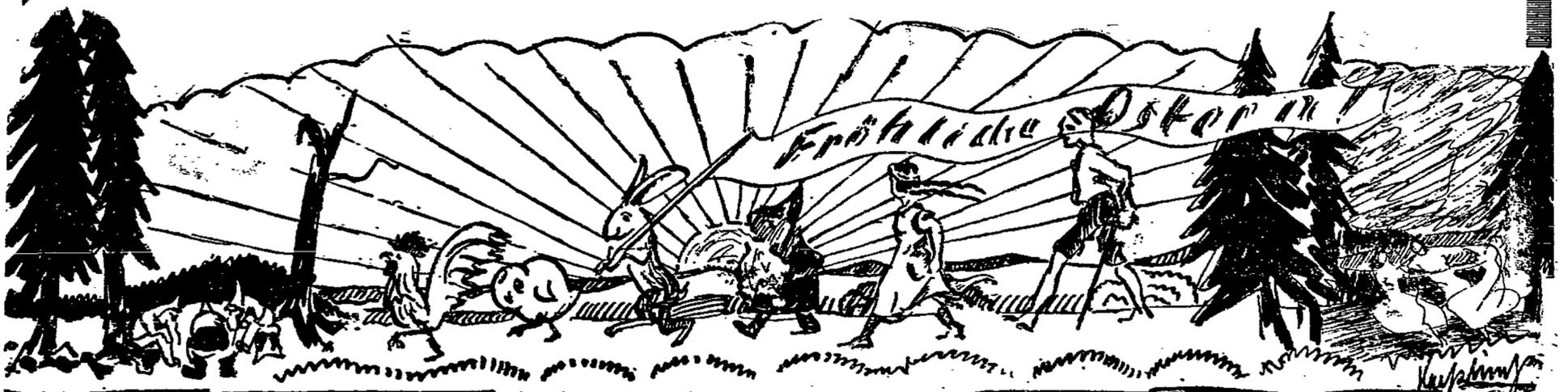
*

Beleuchtungskörper
in allen Preislagen

Badeeinrichtungen

Gaskocher
(Junker & Kuh)

**Elektrische Stätten
und Kocher**
(Degea)



Kreistag Großes Werder.

Der Kreistag Großes Werder tagte am Dienstag in Liegenhof, wobei insbesondere der Kreis-Haushaltsplan für das Jahr 1926 zur Beschlusfassung stand. Landrat Poll betonte bei dieser Gelegenheit sehr stark die Not der Landwirtschaft und wies weiter auf die großen Lasten hin, die dem Kreise durch die Unterhaltung der Kreisstraßen auferlegt werden. Ferner befahte sich Redner mit dem Wohlfahrtsrat, wobei er die Aufmerksamkeit auf die große Arbeitslosigkeit im Kreise lenkte. In seinen Ausführungen behandelte Poll den Haushaltsplan, der in Einnahme und Ausgabe mit 1.200.000 G. abschließt.

Gen. Wierschowski übt an einzelnen Positionen des Etats scharfe Kritik und brandmarkt die deutschnationalen Demagogen. Deutschnationale verhinderten seinerzeit den Bau eines Krankenhauses in Liegenhof, und traten dafür für den Bau der Landratsvilla ein. Jetzt wollen sie großmütig sein, daß der Stadt Liegenhof eine Anleihe von 20.000 Gulden für Krankenhausbau gewährt wird. Scharfe Kritik übte Redner an der Leistung des Kreisamtes. Die im Etat vorgesehene Summe für Bullen, Eber und Kleinvieh in Höhe von 4000 Gulden lehnte die Sozialdemokratische Fraktion ab.

Gen. Grobdehl bemängelte die Beschneidung des Selbstverwaltungsrechts der Gemeinden durch den Kreisrat durch Nichtbestätigung von Gemeindevorstehern. Von den Nichtbestätigten sei ein großer Teil sehr wohl in der Lage, die Geschäfte des Gemeindevorstehers zu führen, den finanziellen Gemeinden müßten vom Kreise ausreichende Mittel zur Durchführung der Wohlfahrtspläne zur Verfügung gestellt werden. Die Auszahlung der Zuschüsse für Kreisämterintermediate durch die Gemeindevorsteher kann leicht zum Nachteil für die Rentenempfänger werden. Auch an der Tätigkeit des Mietscheinungs- und Wohnungsamtes übte Gen. Grobdehl Kritik und forderte, daß die Gemeinde-

vertretungen in den Mietscheinungen ein Mitbestimmungsrecht erhalten, damit unterbunden wird, daß die Amtsvorsteher Bericht erlassen, die die Wohnungsnot noch vergrößern.

Nachdem der Landrat den Kreisrat zurückgewiesen hatte und die Zahlung der Zuschüsse in der bisherigen Form ablehnte, wurde der Etat des Kreises einschließlich verschiedener Änderungsanträge gegen die Stimmen der SPD. angenommen.

Als Schiedsmänner wurden gewählt: für den Bezirk 9 Griesse (Montau), für Bezirk 22 Schröder (Neuteichhinterfeld), für Bezirk 35 Bruno Schulz (Petershagen) und für Bezirk 37 E. v. d. (Rothhof). In Vertrauensleuten des Ausschusses zur Wahl der Schöffen und Geschworenen für den Amtsbezirk Liegenhof sind die Genossen Hohmann (Kunzler) Emil Grobdehl (Schöneberg), Carl Haal (Ladefopp), Joseph Ribben (Schöneberg) und Marie Hertel (Liegenhof) gewählt worden. Für den Amtsbezirk Neuteich wurden gewählt die Genossen Sturkowski (Eichwalde), Friedrich Tegen (Neuteich), Auguste Makuhn und Heinrich Wichter (beide Neuteich) und Otto Kienast (Tralau).

Als Beisitzer in den Kreisparlamentsvorstand sind die Gen. Emil Grobdehl und Paul Haal und als Stellvertreter die Gen. Alfred Wichter und Adolf Reinhold gewählt. Gen. Wierschowski rügte mehrere Vernachlässigungen bei dem Bau der Chauffeurarbeiterhäuser; es hätte vor allem mehr Land zu den Wohnungen angekauft werden müssen.

Veranstaltungs-Anzeiger.

SPD. Schilbig (4. Bezirk). Die für heute abend angefertigte Bezirksversammlung fällt aus.
Soz. Arbeiterjugend, Heubude. Freitag, den 2. April 1926, abends 6 Uhr, im Heim: Heimabend. Mitglieder der Ortsgruppe Bürgerweien sind eingeladen.

Deutscher Werkmeister-Verband. Sonnabend, den 3. April: Mitgliederversammlung. Abends 7 Uhr, im Volkshaus, Heilige-Geist-Platz 83. Gäste willkommen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Danzig. Freitag, den 2. April, abends 8 Uhr, im Heim: Heimabend. Sonnabend, den 3. April, 2-Tages-Tour nach Mariensee. Treffpunkt 8 Uhr abends am Neumarkt.

Gesangsverein „Freier Sänger“. Karfreitag, den 2. April, vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Aula der Schule Baumgartische Gasse: Chorgesamenschau und Aufführung. Es ist Pflicht aller Sänger, zu erscheinen.

Touristischer Verein „Die Naturfreunde“. Karfreitag: 8.10 Uhr nach Hohenstein. — Sonnabend, 8 Uhr vorm.: Führung der auswärtigen Genossen durch die innere Stadt. Nachm. 2 1/2 Uhr ab Krantor: Fahrt mit der Straßenbahn nach Neufahrwasser, Spaziergang Brösen, Gletkau, Oliva. — Sonntag, 7 1/2 Uhr, Neugarter Tor: Nach dem Olivaer Wald. — Montag, 10.15 Uhr vorm.: Rückfahrt der auswärtigen Genossen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Ohra. Sonnabend, den 3. April, abends 8 Uhr: Treffen auf dem Sportplatz zur 2-Tagesfahrt nach Kahlbude bzw. Mariensee. Abmarsch pünktlich 9 Uhr. Musikinstrumente sind mitzubringen.

Sozialistischer Arbeiterbund Ohra. Am 2. Osterfeiertag findet ein Ausflug nach der Brauerei Sporthalle statt. Sammelplatz vorm. 9 1/2 Uhr Sporthalle Ohra. Mundvorrat mitbringen. Bei schlechtem Wetter fällt der Ausflug aus.

S.P.D. Bohnsdorf. Montag, den 5. April, nachm. 2 Uhr, im Lokale Ramm, an der Fähre: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Berechnung der Mitglieder. 2. Wahl der Delegierten zum Parteitag. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Die Uebungen in der Handels- und Gewerbeschule und in der Turnhalle fallen infolge der Ferien aus. Der Vorstand.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Zum Zwecke der Ersparnis an Beamtenkräften wird für den Kassenverkehr bei der Zollverwaltung der Freien Stadt Danzig folgendes angeordnet:

- Die bisherigen Zollkassen bei den hiesigen Zollämtern 1 Packhof, Inländerkehr, für Strafsachen sowie beim Verkehrssteueramt werden in eine Kasse vereinigt, die unter der Bezeichnung „Zollkassen-Schäfererei“ ihre Geschäftsstelle im Gebäude des Landeszollamts, Schäfererei 11, Erdgeschoss hat. Diese Anordnung tritt mit dem 10. April d. Js. in Kraft.
- Die Zahlungen von gestundeten Zöllen und indirekten Steuern sind für den gesamten Bereich der freistaatlichen Zollverwaltung vom 1. April d. Js. nicht mehr wie bisher bei den Zollkassen, welche seinerzeit den Stundungsbeitrag angefahren haben, sondern ausschließlich bei der Oberzollkasse (Zimmer 13 des Landeszollamtsgebäudes) zu bewirken.

Bemerkung wird dabei, daß der Bezug von Formularen für Zoll- und Steueranmeldungen usw. nach wie vor bei den betreffenden Zollämtern stattfindet.

Landeszolllant.

Krananlagen am Kaiserhafen.

Für die Benutzung der städtischen Krane am Kaiserhafen mit Zustimmung der städtischen Körperschaften ist ein neuer Kranegebührentarif aufgestellt worden. Der neue, am 1. März d. J. in Kraft getretene Tarif wird in der nächsten Nummer des Staatsanzeigers veröffentlicht. Danzig, den 31. März 1926. Städtische Grundbesitzverwaltung.

Verpachtung

Die Stadt erbaut in Heubude in der Nähe der im Bau befindlichen Autostraße eine Strandhalle. Diese Strandhalle soll verpachtet werden. Bedingungen sind in der Seebäderverwaltung, Jopengasse 38, III Etz. zu haben. Angebote sind bis zum 20. April d. Js. mittags 12 Uhr verschlossen mit der Aufschrift „Pachtangebot“ bei der Geschäftsstelle einzureichen. Städt. Seebäderverwaltung.

Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19 Danzig, Altst. Graben 11 (nahe Holzmarkt) Sämtliche medizinischen sowie einfache Wannenbäder, auch für Krankenkassen. Geöffnet von 9-7 Uhr. Tel. 42168 Heinrich Richter

Extra billiges Oster-Angebot

Herren-Anzüge in verschiedenen Farben u. guter Verarbeitung von 19 an
Herren-) blau Twill, Cheviot 44.00 und Anzüge) Cabardine . . . 59.00 höh.
Einsegnungs- u. Burschen-Anz. in großer Auswahl sehr billig
Reitcord- und Manch.-Anzüge enorm billig
Manchester-, Stoff- und Arbeits-Hosen
Gummil- und Schweden-Mäntel bedeutend herabgesetzt . von 24 an
Kinder- und Einsegnungsmützen von 2 an
Herren-Hüte und -Mützen in den mod. Fassons
Elegante Maßanzüge zu ganz niedrigen Preisen
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten
Stein's 21 Marktstraße 21
Achten Sie bitte genau auf Namen, Handelszeichen u. Schilde der Waren

Freie religiöse Gemeinde

Montag, den 5. April (2. Osterfeiertag) 10 Uhr in der Aula der Petrischule
JUGENDWEIHE
Gesang: Fräulein Triebel
Orgel: Fräulein Hertha Krieschen
Eintritt frei 21592a

ff. Thüringer Leber-, Thüringer Rotwurst und I. Fleischwurst gemischt . Pfd. 1.20 G
Breslauer Knoblauchwurst Pfd. 1.00 G
ff. Kalbisch-Sälze Pfd. 0.80 G
II. Leber-, Blut- und Fleischwurst . Pfd. 0.60 G
ff. Wiener- und Bockwürstchen täglich frisch.
C. Werner vorm. Noege
Brothänkengasse 1 Tel. 7740.

Herrn- u. Damen-Stoffe

Detail-Verkauf zu billigsten Engrospreisen
Eduard Leiske
jetzt Krebsmarkt 4-5, 2 Minuten v. hohen Tor
Verkaufszeit 8 1/2 bis 5 Uhr 21752

Als Verlobte empfehlen sich
Anni Clerock
Hans Conrad
Dzg.-Nfw. Memel
1. April 1926

Jubiläums-Sonder-Verkauf!

Die Preise sind stark herabgesetzt!
Herren-Anzüge in blau und farbig
29° 35° 42° 54° 60°
Bl. Kammgarn-Anzüge
48° 55° 68° 78° 95°
Gummi-Mäntel
23° 26° 25° 38°
El. Gabardin-Anzüge
45° 55° 65° 75° 85°
Sommer-Anzüge
Das Neueste der Saison
35° 48° 52° 59° 68°
Jünglings- und
Einsegnungs-Anzüge
19° 24° 29° 33° 42°
Bekleidungshaus
London
II. Damm 10, Ecke Breitgasse

Erfurter

Feld-, Blumen- u. Gemüse-Samen
hochkeimfähig und sortenrein
Billigste Bezugsquelle
Künstliche Düngemittel
Erfurter Samenhandl.
Karl Roch
Reichsadler - Drogerie
Danzig, I. Damm 11-12
Ecke Hl.-Geist-Gasse

Österr. Süßwein
vom Fass, per Ltr. G 1.65
Versteuert
WEINWETZEL-Danzig
I. Damm 11, Tischlergasse 59

Stoffe

für Anzüge, Mäntel, Hosen, Kostüme usw., inkl. Futterstoffe u. w., sehr billig nur bei
Curt Blefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Et. Etabliert seit 1899.
In Pferdehäcksel doppelt gestebt
In Preßstroh sowie sämtliche Futtermittel gibt laufend billigst ab
Gustav Dahmer
Lager Hopfengasse 43
Tel. 1769 u. 5785 20357
Bettgestell mit Matratze, Babykorb billig zu verkaufen Ohra, Schwarzer Weg 7, 3 Et.
Fast neuer Herrenhut, Nr. 57, gut erhaltene Broscheweidemaschine billig zu verkaufen
Fischmarkt 50, 2 Et.
Feinster Oesterreichischer Süßwein
1/2 Literfl. 1.50 G. inkl. Steuer u. Flasche.
Lebensmittelhaus
Brothänkengasse 11.
Lauden
gute Hochflieger u. Brieftauben bill. a. verl. Ohra, Marienstraße 5, 2.
Sehr machbarer Ferrer zu verkaufen. Bieg, Jakobneugasse 8.
Spart Geld.
Durch eine Postkarte erhalten Sie sofort bar Geld für gebrauchte Anzüge, Mäntel, Damenschachen, Wäsche, Schuhe, Teppiche, Koffer usw.
Agentur- und Kommissionshaus, Breitgasse 32, 98. Geöffnet von 9-6. Telefon 8258.



In Platten sämtliche Neuheiten eingetroffen wie: „Sonnenschein“ „Für dich“ und anderes mehr
Platten von 1.50 an
Mandolinen
Geigen
Gitarren
Handharmonikas u. Sprechapparate geben auf Teilzahlung zu günstigen Bedingungen

Bogusch
G. m. b. H.
Hundegasse 37

Junges Mädchen sucht Schlafstelle mit od. ohne Beköstigung. Ang. u. 5637 a. d. Exp. d. „Volkszt.“
Verlässliches Mädchen sucht kleines möbliertes Zimmer Ang. m. Preis u. 5612 a. d. Exp. d. „Volkszt.“

zahl sofort Kleiderbüchse Roggenpflast 87. Telefon 5778 für getr. Herrenanzüge, Schuhe, Wäsche.

Möbliertes, sonniges Bordzimmer m. bel. Eingang zu verm. Altst. Graben 90/91, I. L.

Paradiesgasse 6a, 3. möbl. Zimmer zu verm.

Sauber möbliertes Bordzimmer an anständ. Herrn oder Dame vom 1. 4. 26 zu vermieten (21995a) Breitgasse 31, I Etz.

Möbl. Zimmer 3 verm. Breitgasse 95. Rog.

Logis für junge Leute mit, auch ohne Pension zu haben 3. Damm 17, 2.

Suche ältere Frau mit etwas Kapital, die sich an einem Geschäft (Lebensm.) mit beteiligen will. Wohnung mietfrei. Ang. u. 5635 a. d. Exp.



Berges
TOILETTE SEIFEN
Eine Wohltat für die verunreinigte Haut
Spezialitäten: Lavendel und Eau de Cologne mit erfrischender Parfümierung

Suche Stelle als Büffettier. Gute Referenzen u. groß. Kundenkreis vorhanden. Angebote unt. Nr. 5623 an die Exp. d. Volksstimme.

3 teilliger neuer Ankleideschrank billig zu verkaufen, Breitgasse 16, 3.

Alter Kabinenschrank, gut erhalten, u. sehr billig ohne Kasten, auch als Kleiderschrank zu gebrauchen, billig zu verl. Breitgasse 36, Tischlerer.

Neues Chaiselongue zu verkaufen, Breite, Nordst. Graben 33, 2.

2 helle neue Regenschirme u. 1 Schmeideanzug billig zu verkaufen, Gril. Kabin. Markt 11.

Spezialklappen billig zu verkaufen, Ang. u. 5634 a. d. Exp. d. „S.“

2 Paar Damenstühle, Größe 41, fast neu, verpackt, billig zu verkaufen, Johannisgasse 32, 2.

Unübertroffen zur Vertikung von Mänteln, Schuhen, Hüten, Kappen, etc. in Wohnungen u. Stellen nicht das jährliche Entgelt bezahlt
Ferret
Dose mit Schlüssel nur 0.80 u. 1.10 G. enthält durch Drogerie Bruno Jasel, am Domänenplatz, Sauerstraße 1 und 12 an der Markthalle

Eleg. Dam.-Mäntel und Kopfe von 25 bis 50 G. zu verkaufen, Breitgasse 65, I Etz. Schwarzberg.

2 Paar Damenstühle, Größe 41, fast neu, verpackt, billig zu verkaufen, Johannisgasse 32, 2.

Reines, modernes Tisch-Schiff, Gr. 415, bill. zu verkauf. Sueds, Töpferg. 10, Hof 1, r.

Danziger Nachrichten

Danziger Schulfragen.

Kein Gebiet der städtischen und staatlichen Verwaltung wird gerade in diesen Tagen einem größeren Interesse begegnen, wie das Schulwesen. Gehen doch wieder einmal hunderte kleiner Menschen ihren ersten Schultweg, stolz mit ihrem ersten Griffelkasten unterm Arm, von den Gedanken ihrer besorgten Eltern begleitet. Aber nicht diese augenblickliche Stimmung allein soll ausschlaggebend sein, wenn wir uns einmal eingehender mit dem Danziger Schulwesen befassen, ein zweites Moment ist vielmehr in einem noch weit höheren Maße zu beachten, die Bedeutung der behördlich geleiteten und geregelten Schule und Erziehung überhaupt. Denn: Nie und auf keine Weise wird auf die Entwicklung des werdenden, des jungen Menschen ein so großer Einfluß, ein so großer Antriebsausgeübter, wie in der Schulzeit. Und dies im Guten wie im Bösen!

Die Zahl der im Freistaat vorhandenen Schulen beläuft sich auf 294 Volksschulen mit insgesamt 1000 Klassen, die von 35 164 Kindern besucht werden. Dazu kommen dann noch 11 Mittelschulen mit 107 Klassen und insgesamt 3927 Schülern, außerdem an höheren Lehranstalten noch 19 mit 221 Klassen und 6338 Schülern.

Besonders betrübend ist bei dieser Aufstellung die Tatsache, daß der weitaus größte Teil unserer Jugend sich noch immer mit einfacher Volksschulbildung begnügen muß. Wann wird einmal die Mittelschulbildung das mindeste sein, was man der Jugend des ganzen Volkes bietet? Diese Frage gewinnt ganz besondere Bedeutung, wenn man bedenkt, daß z. B. die Kosten, die ein höherer Schüler verursacht, zu ihrem übergroßen Teil nicht vom Lernenden oder seinen Eltern, sondern vom Staat, der Gemeinde usw. getragen werden. So kostet z. B. die Ausbildung eines höheren Schülers 537 Gulden jährlich. Von diesem Betrag werden aber nur 180 Gulden durch Schulgeld aufgebracht. Das bedeutet bei 3927 Schülern einen Fehlbetrag von 809 239,— Gulden, die durch staatliche, kommunale und andere Zuschüsse gedeckt werden. Diese Zuschüsse aber fließen im Wesentlichen aus den Steuerquellen, die zum übergroßen Teil von der großen Masse des Volkes gepreßt werden. Die Schule der Besthenden wird zum guten Teil von den Bestlosten bezahlt.

Das aufgerollte Bild wird nicht gerade lichtvoller bei der Feststellung, daß die Danziger Volksschulen in bezug auf Klassenzahl hinter fast allen Schulen Preußens erheblich zurückstehen. Ist doch die durchschnittliche Klassenzahl nur 7, während alle deutschen Großstädte 8 Klassen durchführen, Schleswig-Holstein sogar 9. Eine weitere traurige Beobachtung, die in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen werden darf, ist, daß es vielen Arbeiterfamilien ihre Postlage nicht erlaubt, ihre Kinder selbst diese wenigen Jahre voll unterrichten zu lassen!

Wir wissen, daß die Verwaltung des Schulwesens sich viel Mühe gibt, zu verbessern, was zu verbessern ist. Ein immerhin erfreuliches Zeichen z. B. ist es, wenn die zu große Belastung der einzelnen Klassen (man zählte 117 Klassen mit über 60 und 35 mit über 70 Schülern!) beseitigt wurde, so daß es zur Zeit keine derart überlasteten Klassen mehr gibt. — Weiter sind an den Einrichtungen und Gebäuden, die dem Schulwesen dienen, mannigfache Ergänzungen und Verbesserungen vorgenommen, die auch als ein hoffnungsvoller Lichtblick gewertet werden dürfen, nachdem der Krieg schlimme Folgen, Verfallserscheinungen usw. gezeitigt hatte. Und wir wollen nicht vergessen, daß der drohende Abbau von 22 Lehrern als glücklicher abseitslagener Angriff eines an falscher Stelle ansetzenden Sparmaßstabes angesehen werden kann. Doch die Freude darüber wird beträchtlich verkleinert, wenn man weiß, daß die Zahl der schulpflichtig werdenden Kinder gegenüber dem vergangenen Jahre von 4226 auf 8148 stieg, die Zahl der Lehrkräfte hingegen unverändert ist.

Aber nichts destoweniger sind seit der Revolution nicht unerhebliche Fortschritte zu verzeichnen, deren Auswirkungen ja gerade das laufende Jahr zum erstenmal zeigen soll. Gemeint ist die Einrichtung der Grundschule, die doch immerhin schon ein Schritt zur wahren Einheitschule ist. Vergabten Kindern ohne Unterschied des Vermögens und Standes ist hier Gelegenheit gegeben, als Förderkinder in die höheren Schulen überzugehen, nachdem sie zwei bis drei Jahre in der Grundschule zugebracht haben, während weniger begabte Kinder von dem Besuch höherer Schulen ausgeschlossen sind. Des weiteren ist durch Förderung des Werkunterrichts ein erheblicher Schritt getan, die Schule wirklich zu einer praktischen Schule des Lebens zu machen.

Es fällt bei der Feststellung der Schülerzahl aller Schulen auf, daß die Zahl der Jungen um einiges größer ist als die der Mädchen (19 506 Jungen — 18 658 Mädchen).

Die Konfession der Schüler ist in den Volksschulen bei 21 431 evangelisch, bei 16 121 katholisch, 144 jüdisch, dann (neben einigen andern Gruppen) folgen die Dissidenten mit 86. Befürworter der israelitischen Religion findet man fast nur in der Grundschule und in Mittel- und höheren Schulen.

Die höheren Mädchenschulen sind mit einer Ausnahme Privatschulen, ein beträchtliches Zeichen für die Einstellung der maßgebenden Kreise der Vorkriegszeit. Der Staat wie die Gemeinden kümmern sich um eine bessere Ausbildung der Frau nicht in solchem Maße wie bei der männlichen Jugend.

Was die Einschulung der polnischen Kinderheuten betrifft, so bestehen für diese 20 Klassen mit zusammen 751 Kindern und 21 Lehrern (u. a. Schulen in der Reiterkaserne und am Joganisfriedhof). Das bedeutet gegen das Jahr 1922 (mit 22 Klassen und 861 Schülern) einen nicht unerheblichen Rückgang.

Die hier einbezogenen polnischen Schulen sind den übrigen Danziger Volksschulen vollkommen gleichgestellt. Das ist aber nicht der Fall bei dem polnischen Realgymnasium in Petershagen. Dieses stellt eine vom polnischen Staat begründete Einrichtung dar, deren vorläufiger Zeit befristete Eingliederung in den Danziger Schulapparat abgelehnt wurde. Die in den nächsten Jahren stattfindenden ersten Reifeprüfungen dieser Anstalt werden dann zweifellos Anlaß zu einem Antrag auf Anerkennung der ausgetretenen Zeugnisse im Gebiet des Freistaates werden, da bekanntlich Zeugnisse von mittleren und höheren Schulen mancherlei Rechte mit sich bringen, deren die Besitzer bei genanntem Gymnasium (z. B. Danziger Staatsbürger) nicht gerne verlustig gehen möchten, gewinnt diese Frage nicht unerhebliche Bedeutung. Hier wird es gelten, in lokaler Weise Recht zu erkennen und dadurch Brücken von Volk zu Volk zu bauen. Keine Angelegenheit ist dazu wohl geeigneter als diese.

Eine Frage, auf die noch eingegangen werden muß, ist die der Fachschulen. Was lernt die heranwachsende Jugend nach ihrer Schulentlassung? Darüber gibt eine Aufstellung des statistischen Landesamtes interessante Aufschlüsse. Von 614 schulentlassenen Knaben erlernen 587 einen Beruf, eine extrem hohe Zahl, die seit dem Jahre 1921 in fast keiner Aufwärtsentwicklung begriffen ist. Von den Berufen die gewählt werden, ist das Tischlerhandwerk mit 144 Anwärtern der beliebteste. Bei den weiblichen Schulentlassenen hat die Schneiderin mit 210 Bewerberinnen die Spitze, während nur 38 unentschlossen sind oder zu Hause bleiben, ein Beweis für die stets steigende Erwerbstätigkeit der Frau.

Eine besonders bekümmerte Tatsache sei noch zum Schluß erwähnt: Viele Kinder müssen Jahr um Jahr die Schule verlassen, ohne das Ziel der Schule auch nur annähernd erreicht zu haben, oder sie müssen sogar in eine Hilfsschule überführt werden. Eine besondere Rolle spielt hierbei die erbliche Belastung der Kinder infolge von Geschlechtskrankheiten und Alkoholismus der Eltern. Erziehungsarbeit muß hier unablässig für eine Besserung sorgen im Interesse der Zukunft unseres Volkes. S. D.

Die Ausnutzung der Danziger Bodenschätze.

Auf eine im Volkstag gestellte kleine Anfrage antwortete der Senat: Die in dem Artikel „Die neue Danziger Großindustrie“ des Herrn Marincoberbaurat a. D. Janke für eine in Danzig zu errichtende Großindustrie gegebenen Unterlagen erscheinen dem Senat nicht geeignet, um daraushin von sich aus schon Schritte für die Errichtung einer Großindustrie zu unternehmen. Vielmehr wird es zunächst erforderlich sein, die in dem Aufsatz gegebenen Unterlagen durch umfangreiche Vorkundungen und auf deren Ergebnisse sich stützende Gutachten einer Nachprüfung zu unterziehen. Die hierfür aufzubringenden Kosten, deren Höhe auch nur schätzungsweise nicht angegeben werden kann, werden bedeutende Geldmittel beanspruchen, zur Zeit stehen sie dem Senat nicht zur Verfügung. Sollte Privatkapital sich für diese Frage interessieren und sich ein Konsortium zur Ausbeutung der vermuteten Bodenschätze bilden, so wird der Senat, sofern hinreichende Sicherheiten für die Durchführung des Unternehmens geboten werden, diesem jede nur denkbare staatliche Förderung angedeihen lassen.

Ein Silvesterport.

„Aber wie konnten Sie nur,“ wendet sich der Richter im Schöffengericht nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses an die drei Beschäftigten, die kleinlaut vor der Anklagebank stehen, „alle drei noch unbekannt und anständige Leute! Brechen, mir nicht, dir nicht, nichts in einen Stall ein, stechen in Ledertambour und zwei Decken und werfen sie nachher fort. Das grenzt an Einbruchsdiebstahl!“

Der erste der Angeklagten erklärt, er sei überhaupt nicht dabei gewesen und das Gegenteil kann ihm auch nicht nachgewiesen werden. Der zweite, ein Bruder des ersten, gibt den Einbruch zu. Das Brett, das sie losgerissen durch das sie in den Stall gedrungen waren, in dem sich die Sachen befanden, sei aber schon ganz lose gewesen und der dritte erklärt, das Ganze sei ein Silvesterport gewesen aus Mangel darüber, daß der Gastwirt, dem der Stall gehörte, sie in der Silvesternacht nicht mehr zum Tanz in sein Lokal hinein ließ. Die Sachen haben sie dann auf dem Felde fortgeworfen, nach acht Tagen aus dem Schnee ausgegraben und dem Gastwirt zurückgebracht.

Ein Glück für die Sünder, daß der Gastwirt sich nicht mehr genau erinnert, ob das Brett, durch das sie sich Zutritt in den Stall verschafften, fest vernagelt oder nur noch lose zwischen den anderen hing, sonst wäre es schwerer Einbruchsdiebstahl und der § 248 des Strafgesetzbuches droht den Tätern mit Zuchthaus, im Milderungsfalle mit Gefängnis. Aber der Gerichtshof sieht die Sache nur als einen Dummeneigentum an und erkennt unter Berücksichtigung der bisherigen Unbescholtenheit der Angeklagten auf eine Geldstrafe von nur 30 Gulden, was bei den Angeklagten ein hörbares Aufatmen auslöst. Die Strafe nehmen sie natürlich an.

Amateur-Vorkämpfe Königsberg — Danzig.

Zu den Boxkämpfen, die von der Schwerathletik-Vereinigung Danzig 07 morgen, nachmittags 3 Uhr, im Werkpfeishaus veranstaltet werden, liegt jetzt die Teilnehmerliste vor uns. Die Aufstellung der Mannschaften ist folgende: Kombinierte Mannschaft von Königsberg: Fliegengewicht: Fritz Busch, 101 Pfund; Bantam: Artur Will, 107 Pfund; Federgewicht: Paul Dente, 112 Pfund; Leichtgewicht: Helmut Goldbaum, 121 Pfund; Weltengewicht: Fritz Voigte, 132 Pfund; Mittelgewicht: Franz Kermin, 140 Pfund; und Halbschwergewicht: Walter Gessler, 152 Pfund.

Für die Danziger Mannschaft kämpft im Fliegengewicht: Claß, 93 Pfund; Bantam: Keller, 105 Pfund; Federgewicht: Kiechling, 113 Pfund; Leichtgewicht: Hamrol, 124 Pfund; Weltengewicht: Witt, 136 Pfund; Mittelgewicht: Kabeisen, 139 Pfund; Halbschwergewicht: Braun, 148 Pfund; Schwergewicht fällt aus, dafür kämpfen zwei Paare aus der Kadettenklasse als Einleitung. Die Danziger Mannschaft besteht aus der Vereinigung und Sportverein Jungstadt. Die Kämpfe versprechen sehr interessant zu werden und für jeden Besucher lohnend.

25 Jahre Direktor der Staatlichen Frauenklinik. Am heutigen Tage feiert der Direktor der Staatlichen Frauenklinik in Danzig, Herr Dr. med. Rudolf Köstlin, die 25 jährige Wiederkehr des Tages seiner Ernennung zum Direktor der genannten Anstalt. Dem Jubilatar wurden verschiedene Ehrungen zuteil.

Hinüber zum Raubes. Wie wir schon neulich mitteilten, wurde der frühere kommunistische Führer und Abgeordnete Raube in Marseille verhaftet und sollte nach Danzig ausgeliefert werden. Gestern versuchte derselbe in Berlin dem ihn begleitenden französischen Kriminalkommissar Schirpa umzukehren, was aber mißlang. Er wird heute mit dem Berliner D-Zug um 5.53 abends aus dem Danziger Hauptbahnhof in Begleitung von dem erwähnten Kriminalkommissar erwartet.

Ostertarten. Ohne Umschlag veränderte Ostertarten kosten im Ortsbereich des Aufgaborts, auch wenn sie mit beliebigen handschriftlichen Zusätzen versehen sind, 5 Pfennig. Sollen sie im Fernverkehr gegen die Gebühr für Vordruckbogen (5 Pfennig) befördert werden, so dürfen außer den sogenannten Abenderangaben (Abendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Abenders usw.) noch weitere fünf Worte, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarem, sachlichen Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. — Die im offenen Umschlag veränderten Ostertarten kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgaborts wie nach außerhalb nur dann 5 Pfennig, wenn auf der Karte außer den Abenderangaben nichts weiter geschrieben ist. In jedem ein vor-handener Vordruck handschriftlich durch gestaltete Nachtragungen bis zu fünf Worten ergänzt, so ist die Gebühr für Vordruckbogen, also 10 Pfennig, zu entrichten.

Wilhelm-Theater. Mit heute, Donnerstag, beginnt das Gastspiel des Volkstheaterers Emil Reimers mit seiner Gesellschaft im Wilhelm-Theater. Emil Reimers soll als Komiker mit Fähigkeiten anerkannt sein. Er ist unter den Humoristen ein besonderer Typ. In dem ersten Programm (Reimers stellt jede Woche ein völlig neues Programm) bringt er „Emil als Millionär“, eine Refruten-geschichte und „Maruschka“, eine komische Liebes- und Ehe-sache. In diesen Vorlesungen zahlreiche Einlagen und Solosummern. Anfang der Vorstellungen 8 Uhr, Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Vorverkauf: B. D. Krause (Speisewagen, Bobenburg), Langgasse.

Volkshelmsungen am Langgarter Tor. Am ersten Osterfesttag veranstalten die Danziger Schauspieler am Langgarter Tor Volkshelmsungen und Schauspielungen aller Art. Es sind Karussells, Würfelbuden, Aufführungen usw. aufgestellt. Neu für Danzig ist die elektrische Grotte-bahn.

Die kommende Heubuder Badefaison.

Zoppot wird voraussichtlich den kürzeren ziehen! Schon im vorigen Jahre bemühte sich das von gewissen snobistischen Kreisen so gern mißachtete Heubude ziemlich erfolgreich, mit dem berühmten, aber höchst stolzen Zoppot in Konkurrenz zu treten und ihm die Vorherrschaft über die Ostseebäder, die es sich durch die Duldung des unwirtschaftlichen Betriebs rapide zu verzeichnen begibt, endgültig zu entreißen. Leider fand Heubude bei der Stadt Danzig bis jetzt nicht die Unterstützung, die erforderlich gewesen wäre, um den geplanten großzügigen Aufschwung in vollem Umfange durchführen zu können. Scheinbar herrschte auch hier lange Zeit das unausrottbare Vorurteil, das Heubude als ein zwar ganz hübsches, doch einigermaßen faßes und nicht beachtenswertes Fischerbörchen hinzustellen pflegt. Die diesjährige Badefaison nun wird definitiv den Beweis erbringen, daß

Heubude mindestens ebenso fashionabel wie Zoppot genannt werden muß. In Danzig hat man endlich eingesehen, daß dieser nicht zwischen Weichsel und Ostsee hingestreckte Fleck Erde, der die delikatesen und preiswertesten Bäder erst in der der ganzen Küste liefert, es durchaus verdient, wenn man ihm erstigste Beachtung und höchste finanzielle Hilfe zuwendet. Deshalb hat man sich entschlossen, die seit langem projektierte elektrische Straßenbahn zwischen Danzig und Heubude nunmehr Wirklichkeit werden zu lassen: Die Legung der Schienen und der Stromdrähte dürfte in circa zwei Monaten fertig sein, so daß

ab 1. Juni der Verkehr aufgenommen werden kann. Durch diese fortschrittliche Tat, die von weitesten Schichten der Bevölkerung aufs lebhafteste begrüßt werden wird, ist das Haupthindernis für ein gedeihliches Emporwachen Heubudes für immer beseitigt worden. Tausende abgearbeiteter Menschen, die sich nach sommerlicher Erholung sehnen und die die Odra-Zoppoter Gegend wegen der reicheren Beförderungsmöglichkeiten aufzusuchen sich genähert haben, werden in Zukunft dem herrlichen Heubuder Strande zufließen, der per Straßenbahn in knappen zehn Minuten zu erreichen sein wird. . . .

Angesichts des zu erwartenden Massenandranges hat die Badedirektion (unter Leitung von Herrn Dr. Dreher, früher Norderney) umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um ihren Gästen den Aufenthalt in Heubude so angenehm und abwechslungsreich wie irgend möglich zu gestalten. Von den verheißenen Neuerungen, die Herr Dr. Dreher uns liebenswürdigweise mitgeteilt hat, sei nur hervorgehoben, daß während der Sommermonate

die Stadtheaterkapelle unter Cornelius Kun täglich im vollkommen renovierten Augarten konzertieren wird — eine glänzende Erregung, wie sie Zoppot nicht aufzuweisen hat und die sicherlich viele Musikfreunde nach Heubude locken dürfte. Ferner hat man die Absicht, das bekannte Lustspiel vom „Fröhlichen Weinberg“ auf der Freilichtbühne

aufzuführen, und zwar ohne jede Streichung im Text, die Vorbereitungen hierfür sind in vollem Gange, ein richtiger Weinberg mit allem Drum und Dran ist angepflanzt worden, rheinische Wälder sind engagiert, und das Quartett des Danziger Männergesangsvereins soll, unter der Marinbegleitung Paul Stanges, das sinnig tiefe Lied „Das Rheinlein“ im gemieteten Altsitz vortragen. Das Zoppot solchen künstlerisch exquisten Veranstaltungen nichts Gleichwertiges an die Seite zu setzen hat, befaßt wohl kaum einer näheren Begründung! Die Badefaison wird übrigens am 15. Juni mit der feierlichen Eröffnung der neuen Bedürfnisanstalt

eingeleitet werden, die die Stadt Danzig dem Orte hochherzig gestiftet hat. Dem Weisheit werden hohe Persönlichkeiten betwohnen und in der Festsprache zum Ausdruck bringen, daß Heubude seit altersher treudeutsch gewesen sei und deshalb das Geschenk in beste Hände käme. . . .

Die Sportwoche schließlich, die sich über vier Wochen ausdehnen soll, hat sensationelle Ereignisse aufzuweisen, mit denen sich die vergilbten Zoppoter Traditionen nicht im entferntesten messen können! Da ist z. B.

das große Golfturnier, das erste, das überhaupt im Freistaat ausgeschrieben wird und zu dem hervorragende englische und amerikanische Mannschaften ihre Beteiligung zugesagt haben. Dann gibt es ein

Sechs-Tage-Schwimmen, bei dem auch erstklassige auswärtige Meister ihr Erscheinen in Aussicht gestellt haben. Eine amüsantere Note in den Kreis sportlicher Wettkämpfe wird zweifellos

die Prämierung des dümmsten Danzigers bringen. Für diese einigartige Konkurrenz sind bis heute schon mehr als 90 000 Rennungen eingelaufen, wahrlich ein gutes Zeichen für das Interesse, das die Bevölkerung gerade für diese Programmnummer hegt. Da die Zahl der Bewerber um den Titel eines Schwergewichtsschwimmers sich noch erhöhen dürfte, werden es die Preisrichter, die aus Deutschland bestellt werden, außerordentlich schwer haben. . . . Selbstverständlich finden während der Sportwoche — besser natürlich: Sportmonat! — mehrere Tanzturniere, Orchesterebene, Automobilenrennen, Fallschirmabstürze usw. statt. Als Abschluß ist ein

Preisstricken um das Goldene Weichseln von Danzig gedacht, wobei jeder gebürtige Freistaatler über 16 Jahre mitmachen darf. Der Alkohol (nur Bier und Liköre kommen in Frage) wird völlig gratis ausgegeben so daß keiner penunziäre Sorgen haben kann, ob er sich diese sportliche Betätigung zu leisten imstande ist.

Aus den kurzen Andeutungen, die wir gegeben haben, mag sich jeder selbst ein ungefähres Bild davon machen, wie die Heubuder Badefaison 1926 sich entwickeln wird! Jedenfalls scheint soviel gewiß, daß Zoppot von Heubude knock-out geschlagen werden wird.

Vollzeibericht vom 1. April 1926. Festgenommen: 28 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 2 wegen Gefangenbefreiung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen unerlaubten Waffentragens, 1 wegen Verdachts der Gewerbszunucht, 1 aus anderer Veranlassung, 2 wegen Weitehens, 2 auf Grund eines Haftbefehls, 8 wegen Obdachlosigkeit, 18 in Polizeihaft.

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer der „Danziger Volksstimme“ am Sonnabend, den 8. April.

Wasserstandsnotizen am 1. April 1926:		
Strom-Weichsel	30.3.	31.3.
Krakau	-1,95	-1,82
	30.3.	31.3.
Zawisch	+1,49	+1,5.
	30.3.	31.3.
Warschau	+1,46	+1,48
	31.3.	1.4.
Plock	+1,60	+1,59
	31.3.	1.4.
Thorn	+1,94	+1,89
Jordon	+2,81	+1,97
Culm	+1,96	+1,90
Graudenz	+2,24	+2,16
Kurzebrack	+2,67	+2,57
Montauerspitze	+2,05	+1,95
Niecki	+2,11	+2,00
Dirschau	+2,24	+2,12
Einlage	+2,10	+2,02
Schmiedehorst	+2,28	+2,32
Nogat-Wasserf.		
Schnau D. P.	+6,42	+6,44
Galgenberg D. P.	+4,62	+4,60
Reuhorferbald	+2,00	+2,00
Unwads	+	+

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Franz Adomat; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von S. Gehl & Co., Danzig.

Einem geehrten Publikum von Danzig und Umgebung mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage das

Ruchhaus und Strandhalle Bröfen

als Pächter übernommen habe. Ich bitte, das meinem Vorgänger Herrn Paul Ibold so reich bewiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, und werde in jeder Weise bemüht sein, allen, selbst den verwichensten Ansprüchen meiner verehrlichen Gäste gerecht zu werden.

Am Tage der Renovierung bleibt das Geschäft geöffnet.

Bröfen, den 1. April 1926.

Hochachtungsvoll

Anton Jeschke.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Donnerstag, 1. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie III.
Heinrich IV.
Trauerspiel in 3 Akten von Luigi Pirandello
Autopsierte Uebersetzung von Hans Feist.
In Szene gesetzt
von Oberregisseur Dr. Hermann Bruchendorf.
Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.
Freitag, 2. April: Geschlossen.
Sonnabend, 3. April, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten
Serie IV. „Der dreizehnte Stuhl“. Ein Stück
in 3 Akten von Bayard Veiller.
Sonntag, 4. April, abends 7 1/2 Uhr (Osterfesttag)
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Mar-
garete“. Oper in 5 Akten von Gounod.

Deklamatorium „Israel“

Ein bibl. Vorbild der Erlösung in Gedichten und
Chorgesängen. **Karfreitagabend 7 Uhr,**
Aula zu St. Johann, Fleischerg. Programm
50 P. berechtigt zum Eintritt.



Am Langgarter Tor Volksbelustigungen



und Schaustellungen aller Art, wie:

Karussells, Würfel- und Radduden, Flieger,
amerik. Luftschaukeln, Erfrischungsräume usw.

Neu für Danzig! Zum ersten Male! Neu für Danzig!

Elektrische Grottenbahn

die schönste und angenehmste Fahrt für jung und alt!

Haupteröffnung am 1. Osterfeiertag

Um zahlreichen Besuch bitten

Die Danziger Schausteller

Eichhörnchen

Konzertcafé, Bar u. Restaurant
Hundegasse Nr. 110

Täglich ab 8 Uhr abends
das beliebte Künstlerquartett
EICHHORN

Treffpunkt des guten Publikums
Kleine Preise!

Geöffnet bis 4 Uhr früh

ZUR VERLOBUNG

die besten Weine

21446 vom Faß und in Flaschen

KASINO-Weinhandlung, Melzergasse 7-8

Großer Fußballkampf

Ostermontag, 4 Uhr nachm.,
Schupplatz I - Langfuhr
R. S. Nürnberg
Besieger
des deutschen Fußballmeisters 1922/26
gegen
S.-V. Schupo-Danzig
21503 Liga

Preise: Vorverkauf Sporthaus Rabe Danzig u. Langfuhr:
Neudammstr. 175, Trib. 1.75, Trib. 2.25, Loge 4.00.
Tageskasse: Schiller 0.75, Stehpl. 1.75, Trib.-Stehpl.
2.25, Trib. num. 3.00, Loge 5.00.

Die Wiedereröffnung des Etablissements und Cafés „Sedan“

Klein-Waldorf
findet nach vollständiger Renovierung unter neuer Bewirtschaftung am
1. Osterfeiertag

statt
An beiden Festtagen ab 3 Uhr nachmittags grosses
Künstler-Konzert

Abends 7 Uhr:
Tanzkränzchen

Für gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen wird Sorge getragen
Ich bitte das geehrte Publikum, Freunde und Gönner höflichst, mein
Unternehmen unterstützen zu wollen. F. Subkowit, z. Z. Flugplatz.

Geschäftsverlegung

Anfang April verlege ich meine Geschäftsräume
nach

Große Gerbergasse 11/12
parterre

Gustav Conradt
Pelzwaren 21807

NB. Bis zur Beendigung des Umzuges erbitte Anfragen,
Bestellungen usw. unter meiner alten Telephon-Nummer 2726 und
im Kontor Heilige-Geist-Gasse 119, 2 Treppen, zu erledigen

Heute Eröffnung

**Leder-
handlung Walter Huse**
vormals August Link

TEL. 6213 **DANZIG II DAMM 3**

Spezial-Sohlen- Ausschnitt-Geschäft

Reichhaltiges Lager in:
Sohlleder und Wildvaches / Hälfen und
Kernstücken, Schuhmacher-Bedarfsartikeln
Billige Schmacher-Werkzeuge / Fahlleder
und Vaches-Seiten für Pantoffelmacher
Hand- und Aktentaschen billigst

51. Wohnung a. Stube, 2 Zimmer, Bad, Küche, W.C.,
Küche, Bad, sep. Stube, Bad, Flur, an
Küche, Küche u. Zubehör
zu tauschen gesucht. Ang. an
u. B. 5639 a. d. Exp.

Wohnungstausch!
Gute Stube, gr. Küche,
Wasch- u. Stuhl, Niederstadt,
gegen größere zu tausch.
gerne Umzug wird ver-
gütet. Ang. n. 5638 a. d.
Exp. d. „Sollstimme“.

Möbl. Vorderzimmer
von sofort zu vermieten.
Küche, Dürre,
Schwarzer Weg 7.

Meidhardt's Damenputz!

Fragen Sie
Ihre Bekannten, wo man Möbel gut
und preiswert kauft, dann werden Sie
stets hören:
Sehen Sie
in das altbekannte
Möbelgeschäft David, Breitgasse Nr. 32
Leichteste Zahlungsbedingungen
Möbelhaus David
Breitgasse Nr. 32
21668

Billige Tage!

Gabardine-Anzug
i. blau u. farb. v. 54.— an
Noppen-Anzug
für Herren u. Burschen
von 18.75 an
Gabardine- u. Cover-
coat-Mäntel v. 48.50 an
Hosen für Herren und
Burschen von 3.75 an
Maßanfertigung
Kredit! Kredit!
Bekleidungshaus
Gedania 2.547
An d. Markthalle
Lavendelgasse 9b

Brennabor- Kinderwagen

erreicht in Qualität u. Aus-
stattung die neuest. Modelle
Nähmaschinen
Fahrräder
nur erste deutsche Fabrikate
in reicher Auswahl.
Teilzahlung gestattet
Mäntel und Schläuche
Zubehör und Ersatzteile
zu bedeut. ermäßigten Preisen
Reparaturen
Essenieren und Vernickeln
nachgem. und billig
Kaufhaus
für Fahrräder, Nähmaschinen
und Kinderwagen
Breitgasse 100

Freundlich möbliertes
Vorderzimmer
mit Küchenbenutzung an
Ehepaar (auch mit Kind)
zu vermieten (21888a
Zatobswalk 21, 1, links.

Möbl. Zimmer
an 1 u. 2 Herr. zu verm.
Sundegasse 60, 1.

Möbl. Zimmer sofort zu
vermieten (22025
Mitt. Graben 90/91, 3, r.

Sauber möbl. Zimmer
mit elektr. Licht per so-
fort zu verm. Barthol-
Kirchengasse 7/8, 3, r.

Möbliertes Zimmer
per sofort zu vermieten
Föpfergasse 27. Baden.

Gut möbliertes Zimmer
vom 1. 4. billig zu verm.
Schilb 3, 1, rechts.

Möbliertes Zimmer,
sep. Eingang, zu vermiet.
Rennmann,
Rittergasse 31.

Wer tauscht v. Danzig n.
Reichscolonie 2 Zimm-
wohnung mit Bad (Neu-
bau). Borgemerkte Ban-
genoff. Bedingung. Ang.
n. B. 5636 a. d. Exp.